germ.
250 f
(26)

Crämer

<3662887422001

<3662887422001

[redacted]thek

Ritter Euros und ſeine Freunde

Frühjahre des Dom-Schützen.

von

C. G. Cramer.

Leipzig,
in Joachims Buchhandlung.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Ritter Euros,

und

ſeine Freunde.

Laetus in praesens animus, quod ultra est
Oderit curare, et amara laeto
Temperet risu. Nihil est ab omni
Parte beatum.

Hor.

Prolog.

Sehn wir ein trübes Geſicht — wie ſelten
thun wir nicht unrecht
Dem, der zu bergen es nicht vermag?
Und dem Ehrlichen iſt's aus Herzensgrund
doch unmöglich,
Was die Falſchheit allein verbirgt.
Hören wir einen herzlichen Seufzer — wie
ſelten gedenkt man
Der Gefühle, die ihn erpreßt?
Und doch ſind ſie vielleicht der Menſchheit edel-
ſte; ſelten
Seufzen rüde Empfindungen.

Kennſt du die Thränen? und haſt in Syſteme
ſie ſämtlich geordnet?
Daß du von jeder die Quelle kennſt?
Ach! und du ſpotteſt vielleicht der leiſeſten, oh-
ne zu wähnen
Daß du ſpotteſt der edelſten?
Du, der nicht über den Rand des Horizon-
tes hinaus ſieht,
Den der Nimbus der Zeit beſchränkt.
Lüfte, vermagſt du's, auf einen Blick nur
den dunkeln Vorhang,
Und die vorlaute Zunge ſchweigt
Sicher; ſicher entſinkt der erſtarrten Hand
das Gerichts-Schwert,
Und der zu brechende weiße Stab.
Geht er dahin zum Gericht', im weißen Klei-
de, mit ſchwarzen
Schleifen beſetzt, der Gerichtete —

Nach dem Bürger-Geſetz; o! wende mitleidig dein Antlitz
Weg vom armen Erblichenen.
Ihn, den der Buchſtabe tödtet, ſpricht los das hohe Bewußtſeyn
Mancher ſchlummernden Edelthat.
Und du, der du ihn ſchriebſt, den harten Buchſtaben, haſt du
Reiflich erwogen den Geiſt der Zeit?
Drangſt du dem Menſchen in's Herz, bis zu ſeiner geheimſten Empfindung?
Hörtſt der Pulsſchläge Blutgeſetz? —
Hörtſt es kniſtern im Geiſte, wo Feſſeln drohten dem Freien?
Sahſt Gedanken, wie ſchwarz auf weiß?
Sahſt den Embrio keimen, der einſt als Rieſe wird da ſtehn?
Kanntſt die dunkelſte Pagina

Dort im eiſernen Buche des unerbittlichen
Schickſals?
Und der Sterne Verhältniſſe? —
Kannteſt die tobende Fluth der Leidenſchaften
hienieden?
Und der Zufälle Tirannei? —
Nicht? — Verwegner! und doch ſprichſt du
ſein Urtheil, und mögteſt
Auf ihn werfen den erſten Stein? —
Weg die Brille vom Auge! geſund von Natur;
ich eröffne
Dir ein trauriges Schattenſpiel:
Wie die Sterblichen hier ſich winden und äng-
ſtigen. Geh dann
Heim, und richte ſie menſchlicher! —

Erſter Abſchnitt.

Non semper idem floribus est honos
Vernis, neque uno luna rubens nitet
Vultu; quid aeternis minorem
Consiliis animum fatigas?

Hor.

Erſtes Kapitel.

Harrenſtein.

Ein herrliches Ländchen! das Harrenſtein. Im eigentlichſten Verſtande fließt Milch und Honig darinnen; und was nur da gepflanzt wird, bringt hundertfältige Frucht. Alles hat es, was nur den Geiſt erheben, und die Sinne reizen kann! In den Wolken ſich verliehrende Granit-Felſen, deren Füße die herrlichſten Wälder einſchließen, und zwiſchen ihnen, von ſchiffbaren Strömen gewäſſert, die lachendſten Thäler, in die des Alterthums Stolz und Kraft, ehrwürdige Burgen herab blicken. Und doch — doch iſt's einem, mag es einem ſo wohlgehn als es will, da nie ſo recht als wär man dort zu Hauſe. Man ſehnt ſich weg, und wenn einen die heiligſten Bande feſſelten. Nur ſelten ſiedelt ſich ein Fremder hier an, der nur irgend

wo anders noch einen Fuß breit Erde zu gewinnen hoffen kann, und ſelbſt dem Wanderer drängt ſich ein unwillkührlicher Seufzer aus der ehrlichen Bruſt, wenn er dort über den dunkeln Eichwald herüber, die goldnen Kreuze und Thurmſpitzen der brillanten Reſidenz (auch Harrenſtein genannt) im Strahl der Morgen- oder Abendſonne, flammen ſieht, und mit einem mürriſchen Seitenblicke macht er daß er über die Grenze kommt. —

Ein liebes Völkchen, die Harrenſteiner! Ehrlich und treu, und brav und gut, wie der Menſch aus Gottes Händen kam. Und ſo harmlos und fröhlich, ſo naiv und voll Einfälle, ſo zuvorkommend artig, ſo geſellig und gaſtfrei, daß man im Grunde nichts ſehnlicher zu wünſchen haben ſollt', als unter dieſen Menſchen zu leben und zu ſterben. Aber — furios kam mir's immer vor — mit nichts in der Welt kann man ſie leichter um ihre gute Laune bringen, und in ihrer Fröhlichkeit augenblicklicher ſtören, als wenn man ſie glücklich preißt; welches einem doch, unter obbeſagten Umſtänden ihrer Landſchafts- und Temperamentsart, ſehr leicht entſchlüpfen kann, und gewiß entſchlüpft, ehe man weiß daß man ihren ehrlichen Herzen damit wehe thut. Alles iſt hin, bei ihnen, ſobald man dieſe zarte Seite unvorſichtig berührt, und —

welches ſie mit Anſtrengung zu vermeiden zu ſuchen ſcheinen — ſie an ſich ſelbſt erinnert. Ohne Zweifel mögen ſie fühlen, daß ſie leider nicht ſind was ſie ſeyn könnten, und nur der Tirannei der Umſtände unterliegen; denn aus dem gutmüthigen friedlichen Blicke wird, wenn ſie zu den feſten Burgen ihrer Großen aufblicken, ein wahrer Baſiliskenblick. —

Oft fiel mir das auf, als ich, in meiner Jugend, innerhalb jener Grenzen, dieſe Bemerkung zu machen Gelegenheit hatte, und es blieb mir immer ein Räthſel, bis mir endlich der Grund ſo ſeltener Erſcheinungen, aus der ältern Geſchichte ſowohl als auch aus lebendigen Beiſpielen, klar wurde. —

Das gute Harrenſtein war nämlich, ſeit undenklichen Zeiten her, immer — immer, ſo recht wie von Gott verlaſſen, mit den bösartigſten Beherrſchern gezüchtigt, an denen es doch — faſt mögt' ich ſagen, aus einer angebohrnen Schwachheit — mit der innigſten Lieb' und Treue, und einer durch nichts in der Welt zu erſchütternden Ergebenheit hieng. — War der eine kein Tirann, bei dem man ſeines Lebens nicht ſicher war, und

mit der ſtrengſten Sorge über jedes ſeiner Worte wachen mußte, ſo war er vielleicht ein Schwächling, der von den ſchlauern Herrn Nachbarn ſich mißbrauchen ließ, und ſein ſchönes geſegnetes Land in die verderblichſten Kriege verwickelte, ſo, daß in einem Jahr' oft fremde Völker mehr hier verwüſteten, als die fleißigen Einwohner, bei allem natürlichen Segen Gottes, in zehn und mehrern Jahren, bauen konnten. — Wär ein anderer das nicht, ſo war er vielleicht ein Wüſtling, und die kaum zu erſchwingenden Abgaben des arbeitſamen Bürger und Bauern zerſtoben nach allen vier Winden, ohne daß nur das mindeſte derſelben — wie das eigentlich ſeyn ſollte — in die Quelle zurück floß, um neue Kraft und neuen Muth zu geben. —

Ein Wunder wär es nicht geweſen, wenn, unter ſolchen Umſtänden, bei ſo anhaltendem Elende, die Geduld endlich gebrochen, und der Damm zerriſſen wär, der den immer zum Steigen eher als zum Fallen geneigten Strom der natürlichen Freiheit wohlthätig beſchränkt; aber es lag — wie ich ſchon oben geſagt habe, gleichſam in der Natur der Harrenſteiner: eher alles zu ertragen, als, durch einen Gewaltſchritt, ſich ſelbſt die Hülfe zu verſchaffen, die ſie, auf den geſetzlichen Wegen, von ihren

Machthabern nicht erlangen konnten; nur den innern Gram — das Erbtheil guter Seelen, die zu lauten Klagen ſich zu groß fühlen, konnten ſie nicht überwinden, nicht ganz verbergen den edeln Grimm des hülfloſen Edelmuths. — Und das Wunder wird noch größer, wenn wir hinzuſetzen, daß dieſes nicht die einzige Seite war, von welcher ſie gedrückt wurden. —

Auch die Großen des Landes, jene dii minorum gentium die, in einem, wohl eingerichteten, Staate, unter gewiſſen Modifikationen und eigentlichen Formen, eben ſo gut wie der unbedeutende Bauer gehorchen müſſen, hatten dieſes für dergleichen kleine Herrn immer deſto läſtigere Joch, je größer ſie ſich ſelbſt dünken, abzuſchütteln, oder es ſich wenigſtens ſo bequem und locker als möglich zu machen gewußt, ſo, daß die guten Harrenſteiner eben ſo viel Fürſten als Edelleute hatten. — Durch Schmeicheleien bei den Schwächlingen, hatten ſie ſich beliebt, durch infame Dienſtleiſtungen bei den Wollüſtlingen, mit ihnen zu grimmen, und, durch Dienſtleiſtungen im Kriege, den Vorlauten, ſo wichtig und nothwendig gemacht, daß es ihnen, unter den immer derangirten Umſtänden der höchſten Gewalt, ein leichtes war, bei jedem Geſetze ſich auszunehmen, kein Anſehn mehr zu re-

ſpektiren, keinen Willen mehr zu erkennen als ihren eigenen — kurz, ihre eigenen Herrn, und unbedingte Herrn ihrer Güter und Bauern zu ſeyn. — Nach eben dem Maaße nun, wie der Fürſt das ganze Land ſchor oder drückte, ſchoren und drückten auch dieſe kleinen Fürſtlein ihre Länderchen; und dieſe Länderchen alſo wurden — was einfach ſchon gnug und über gnug geweſen wär — doppelt geſchoren, ſo, daß — wenn nicht eiſerne Treu' und, ſo zu ſagen, blinder Gehorſam und Ergebenheit, ihr angebohrnes Erbtheil geweſen wär, ihre gutmüthige Schafsgeduld ſchlechterdings hätte müſſen ein Ende nehmen, und — ach! vielleicht in den Tigergrimm ausbrechen, der unſer Zeitalter, in der Liſte der Zeitalter, zum blutigen gemacht hat. —

Recht fanden denn die guten Harrenſteiner nicht bei ihren Fürſten, gegen ihre Grundherrn, und konnten es nicht finden, wegen des Mißverhältniſſes von Stärk' und Schwäche unter denſelben; und Schutz fanden ſie nicht, bei ihrem Grundherrn, als Landſtänden, gegen die Fürſten, aus guten Urſachen derſelben. Jeder ſchor ſie nach ſeiner Weiſe! —

Daher der dem Harrenſteiner gar nicht eigne Baſiliskenblick, wenn er, der, ſeiner Natur nach,

kein Rebell werden konnte, zu den Burgen ſeiner Edeln hinaufblickte! Daher ſein heimlicher Grimm, wenn man ihn glücklich prieß. — Die guten Unglücklichen! —

Indeß will ich hiermit nicht etwa geſagt, vielweniger behauptet haben, daß es dort nicht auch wahrhaft Edle gegeben hätte, denen dieſer allgemeine Druck des Volks zu Herzen gieng, und die würklich fühlten das höchſt dringende Bedürfniß, für das allgemeine Wohl, ſich — zwar nicht, als Rebellen, an ihre Spitze, ſondern als Landſtände, zwiſchen Volk und Fürſten zu ſtellen; aber — was können einzelne gegen das Ganze? Der ſtärkſte Löwe erliegt endlich unter den Anfällen ausdauernder Hunde, wo, wenn deren zehne fallen, zwanzig friſche wieder attakiren. Den muthigſten Adler ermüden und entkräften endlich mehrere immer auf ihn ſtoßende Falken, wenn er nicht klüglich den Zeitpunkt ergreift, ſich zur Sonne des reinen Bewußtſeyns aufzuſchwingeu, wohin ſie ihn nicht folgen können, und — den niedern Tummelplatz verſchiedener Meinungen und Leidenſchaften, ihnen überläßt. —

So war es auch dieſen einzelnen, immer nur getrennt kämpfenden Edeln unmöglich, etwas erſprießliches für die gute Sache gegen eine zuſammenhaltende Maſſe von Unholden auszurichten, deren Intereſſe es ſeyn mußte, jeden Keim des Guten zu erdrücken, und — um ihrer eigenen Exiſtenz willen, keinen Verfechter der guten Sache des Volks gegen ſich aufkommen zu laſſen; und ſo blieb es, bei allen einzelnen oft ſehr ernſtlich um die allgemeine Ruhe zittern machenden Verſuchen zur ſo nöthigen Umſtimmung des Hoftons, und jenes allein von ihm abhangenden Tons der kleinern Volkstirannen, immer beim Alten, und was nicht mit einſtimmen wollte, blieb und wurde gedrückt, bis ihm auch das letzte Reſtchen Muth und Seele der Entſchloſſenheit zur muthigen Gegenwehr vollends ausfuhr, und alles in jene Betäubung und Unthätigkeit dahin ſank, in welcher wir das gute ſo glücklich ſeyn könnende Harrenſtein, mit ſeinen Bürgern und Bauern, bei dieſer erſten Anſicht dieſes Landes, mit Bedauern finden. —

Dieß war um die Zeit des Anfangs der franzöſiſchen Revolution. Eine Zeit, voll Begebenheiten, die jedes denkenden Mannes Aufmerkſam-

keit, und des Ganzen Erwartung, aufs äußerſte ſpannte. —

Zweites Kapitel.

Tu ſpem reducis mentibus anxiis
Vireſque, et addis cornua pauperi.
Hor.

Um jene Zeit lebte dort ein junger Mann, auf den aller Augen, und, in dieſen Umſtänden, gewiſſermaßen auch aller Hoffnungen gerichtet waren. — Es war der kurz drauf, aber leider in andern Hinſichten, würklich ſo bekannt und berüchtigt gewordene Ritter Euros; ein Mann, von deſſen edeln Herzen, hellen Feuergeiſte, Reichthum, Muth, Edelſinn' und Entſchloſſenheit, allerdings viel zu erwarten war, wenn er nur einigermaßen unterſtützt, oder doch wenigſtens im entſcheidenden

Augenblicke nicht ganz verlaſſen wurde. Man wußte, wie er über den Geiſt der Zeit, und die gegenwärtigen Umſtände ſeines von ihm enthuſiaſtiſch geliebten Vaterlandes fühlt' und dachte; denn ſchon mit der Muttermilch, die, aus Gram über die geraubte Tugend und Unſchuld ihrer Schweſter, ſeiner edeln Nährerin, zur tödtlichen Galle wurd', hatt' er Tirannenhaß eingeſogen, und die Leiche ſeines großen Vaters, an der ihm, dem eilfjährigen Knaben, der erſte Argwohn über die Todesart deſſelben, von einem Vaterlandsfreunde beigebracht wurde, konnte gewiß nichts dazu beitragen, jene erſten Empfindungen in ſeinem warm und tief fühlenden Herzen zu ſchwächen, vielweniger dieſelben gar — wie man, thörigt genug! von der einen Seite ſich's verſprochen hatte — durch Furcht vor einem ähnlichen Schickſale, für immer auszurotten, und den letzten Zweig einer immer mehr gefürchtet als geliebten Familie, den man geradezu zu morden doch nicht das Herz hatte, methodice wenigſtens unſchädlich zu machen. — So wenig kannte man, bei ſeinen übrigen Schwächen, und Schiefheiten, dort auch ſogar die Macht und den Gang der menſchlichen Empfindungen, und den ſchlummernden Harrenſteiner Gemeingeiſt! O, der Thoren! die es alſo auch aus dieſem Grunde

verdient hätten: vor aller Welt zu Schand' und zu Spott zu werden. —

Er, dieſer Ritter Euros, kam eben jetzt, in ſeinem acht und zwanzigſten Jahre, von ſeinem erſten Zuge gegen die Ungläubigen zurück, um ſeine väterlichen, durch tauſenderlei ungeheure Kabalen, ſo lange unter der Geiſel der Vormundſchaft ſchmachtenden Erbgüter — nicht, wie es hier Sitte zu werden ſchien, zu erſchmeicheln, oder zu erbetteln, ſondern — denn ſie waren, von ſeinen Ahnherrn einſt, und nun auch von ihm ſelbſt — durch Blut und Wunden, ehrlich verdient und bezahlt — zu fordern, und in Beſitz zu nehmen. Daher gieng er nicht — wie's eigentlich Sitte war — zuerſt in die Reſidenz, um zuerſt dem Fürſten, und ſo der Reihe nach, alle den andern kleinen Fürſten, und ihren Machthabern, Lieblingen, Secretairen, Kammerdienern, und Maitreſſen, nebſt deren Kammermädchens und Laufjungens den Hof zu machen, und ſich ihrer Gnad' und Protection zu verſichern, ſondern geradewegs nach ſeinem Stamm- und Hauptgute, der Herrſchaft Imburg. — Hier ſtreckt' er ſeinen vom Blute der Feinde roſtigen Säbel, unvermuthet, und darum deſto fürchterlicher, über die rothen Köpfe der verpflichteten Blutſauger, und rief: „Punktum! ihr

Herrn!" — aber die linke Hand ſtreckt' er ſegnend ſeinen zitternd nach den geheimſten Winkeln ihrer verödeten Häuſer fliehenden Unterthanen entgegen, und rief: „Friede ſey mit euch! — Kinder! euer Vater iſt da!" —

Die armen, vor jeder neuen Bewegung zu zittern gewohnten, Menſchen wußten nicht, ob ſie ihren Augen und Ohren, und ihren — ach! des freudigen Klopfens ſo ungewohnten Herzen trauen ſollten; als ſie ſich aber endlich überzeugt hatten — überzeugt: daß die ſchier nicht mehr gehoffte Stunde ihrer Erlöſung gekommen — daß dieſes würklich ihr Herr, und dieſer Herr, von dem die ſeufzenden Väter ſchon ihre ſchmachtenden Kinder vieles wo nicht alles hoffen gelehrt, würklich eine Ausnahme unter vielen — ein Engel unter Teufeln ſey — Gott! was gab's da für Szenen! — Wie hiengen die Guten da rechts und links an ſeinen Händen, und badeten ſie mit Strömen von Freudenthränen! — Wie umſchlungen da Kinder und Greiſe, die kaum mehr kriechen konnten, wenigſtens ſeine Stiefeln, wenn ſie weiter nichts von ihm zu erhaſchen im Stande waren! und — warlich! ſelbſt ſein Reitknecht und ſeine Pferde liefen, im erſten Sturme der Freude, würklich Gefahr: von den Fröhlichen erdrückt zu werden. Aber —

o Gott! — was mußt' er hören! — Nicht ein Haar fehlte, ſo hätt' er ſich vergeſſen, und, in der erſten Hitze, dieſen Thränen alle dieſe Blutſauger geopfert, die jetzt in ſeiner Gewalt waren. — Auch mogten dieſe wohl ſo was ahnden oder fürchten; denn ſie waren am folgenden Morgen ſämtlich verſtoben, wie ein Bündel Federn, unter die ein herzhafter Wind bläßt. — Im Grunde war er darüber froh, daß er doch aus aller Verſuchung geſetzt war, ſich etwa noch an ihnen zu verſündigen, und ſeiner Großthat, die ſein eignes Gefühl, auch ohne Stolz, ihm nicht verläugnen konnte, einen kleinlichen Flecken anzuhängen. —

Täglich, und täglich ſtündlich, erfuhr er mehr, ſo wie immer mehr die Zungen und Herzen, durch herzliches Zutrauen, gegen ihn geöffnet wurden. Ihm ſchauderte! denn — o! da war kein Zweig der Bosheit, den ſie nicht getrieben, keine, unter alle den verworfenen Rubriken der niedrigſten Verworfenheiten, die ſie nicht angefüllt, keine von allen denkbaren mit der härteſten Grauſamkeit verbundenen Lüderlichkeiten, die ſie nicht verübt hatten; und wo man nur hin ſah, ſah man noch die traurigſten Spuren derſelben — bleiche Wan-

gen — verkrüpelte Gefühle —; wo man hin hörte, hörte man röchelnde Seufzer, ſchreiende Thränen, und — wenigſtens — wo es recht geglückt hatte, die nächſten Gefühle zu betäuben — ein dumpfes Stöhnen des nie ſterbenden Bewußtſeyns. —

Ihm blutete ſein redliches Herz, bei jedem Zuge der Bosheit, und wie ſie ſich nach und nach entwickelte, ſchwoll immer mehr und mehr ſeine gefühlvolle Bruſt, voll edler Entſchließungen für die Zukunft; aber für die Gegenwart, wo doch eigentlich die Noth am größten, und die Hülfe am nöthigſten war, konnt' er leider nichts als — alte Wunden verbinden, und ihnen leidliche Narben machen zu laſſen ſuchen. Ungeſchehn geſchehene Dinge machen, konnt' er leider nicht! Denn dieſes iſt nicht einmal dem Allmächtigen möglich, der wohl das alte Gerümpel der Welt zuſammen ſchmeiſſen, aber doch nicht die Zukunft zur Vergangenheit machen kann. Indeß war doch dieſes, was er thun konnte, und that, vollkommen hinlänglich, um dieſe guten, der innigen herzlichen Freude ſo lange entfremdeten Menſchen in ein ſo lautes Entzücken zu verſetzen, daß es, nebſt den unvermeidlichen lauten Klagen der ſo lakoniſch verabſchiedeten Herrn Vormünder, nothwendigerweiſe

vor ihm her nach der Reſidenz erſchallen mußte; was er alſo, von der erſten Wärme des Enthuſiasmus unterſtützt, für die gute Sache noch thun wollte, das mußt' er ſchnell thun, wenn er — da er nicht Egoiſt gnug war, um, nach dieſem erſten Gelingen, ſich allmächtig zu fühlen — nicht fürchten wollte, durch neue, nicht zu berechnende Kabalen, deren man hier voll war, wo nicht ganz daran verhindert, und auf immer gelähmt, doch wenigſtens damit auf lange Zeit — während welcher der arme Schmachtende geſtorben und verdorben, oder ſonſt zum Genuß der Hülfe unfähig geworden ſeyn, ach! und ihn alſo umſonſt, als ſeinen Helfer, ſchier im eigentlichſten Sinne des Worts, angebetet haben könnte, zurückgeworfen zu werden. — Nein! das ſollten ſie nicht, die guten Kinder! die ſo ſehnlich und hoffnungsvoll ihre zitternden Hände dem Vater entgegen ſtreckten. Aber — wie? wie ſollt' er ſo viele Zungen binden? ſo viel Herzen zum Schweigen bringen, ohn' ihnen weh zu thun? und — wie jenen Gift und Galle ſprühenden Nattern, die nicht mehr in ſeiner Gewalt waren, die Mäuler ſtopfen? —

Augenblicklich war ſein Entſchluß gefaßt; der einzige, der ihm blieb. —

Sein Reitknecht, Schnurr — ein Kerl, dem was zuzumuthen war — mußte ſich auf den flüchtigſten Gaul werfen, und — unter dem Vorwande: erſt Rechnung abzulegen, wie's gehn wollte, jene Herrn zurück bringen. Dieß fiel ihm nicht ein; denn — o! hätt' er ihnen Rechnung abfordern wollen — es wär ihnen ja kein Blutstropfen und kein Athemzug übrig geblieben. Aber ſie mußten zurück, um, unter der ſtrengſten Aufſicht, hier noch einige Tage, bei Trompeten- und Paukenſchall, in Sauß und Schmauß zu leben, damit eine täuſchende Nachricht ihnen und ihm nach der Reſidenz voran gehe; und ſeinen Bauern befahl er: ſo viel und mancherlei zweideutige und einander widerſprechende Gerüchte von ihm und ſeiner Gegenwart auszuſtreuen als möglich; woher es dann kam, daß man in dem einen benachbarten Orte eben ſo ſteif und feſt behauptete, und Stein und Bein drauf ſchwur: er ſey's! als im andern: er ſey's nicht! ſondern es ſey nur ſonſt ein guter Freund von ihm, der, einer verdrüßlichen Geſchichte wegen, ſich — um ſie ein bischen verrauchen zu laſſen — inkognito hier aufhalte. Gnug! es wurde darüber ſo viel geſchlabert und geſtritten, daß am Ende kein Menſch mehr wußte, was er eigentlich davon denken oder glauben ſollte. —

Drittes Kapitel.

Tief freſſen Wunden
  In einem Herzen,
Das nie empfunden
  Dergleichen Schmerzen;

Noch tiefer freſſen
  Sich, auf der Stirn
Bloß einſt geſeſſen,
  Sorgen in's Hirn.

Und was einſt waren
  Nur Schickſalsſtreiche,
Sind, mit den Jahren,
  Rufer zur Leiche,

Und raffen Feuer
  Und Geiſt und Sinn,
So wie der Geier
  Die Taube, hin.

Indeß nun ſo jene Herrn nolens volens in Sauß und Schmauß lebten, ihnen aber jeder Weg, ihren wahren Zuſtand bekannt zu machen, auf's ſorgfältigſte abgeſchnitten, und jede wahre Auskunft über jeden Vergang in dieſen Ortſchaften völlig unmöglich gemacht worden war, ſchlich er ſelbſt, unter verſchiedenen Geſtalten, in der tiefſten Stille allenthalben umher, und ſuchte, mit klopfendem Herzen, nur immer vor der Hand die dringendſte Noth, und ſolche Gebrechen auf, denen auf der Stelle abgeholfen werden konnte. Das übrige, wozu weitläuſige Verhandlungen und Arangements erfordert wurden, wenn er ſich nicht, im entgegengeſetzten Falle, der gehäßigſten Einſeitigkeit, und eines bloß vorlauten nicht auszuführenden Jugend- und Edelſinn-Schwindels ſchuldig machen wollte, ſchrieb er ſich nicht allein hinters Ohr und in's Herz, ſondern ließ es auch alles, durch einen ehrlich und treu befundenen Gerichts-Aktuar, mit Zuziehung von Schöppen und unverwerflichen Zeugen, aktenmäßig aufzeichnen, um, erforderlichen Falls, in der Folge davon ſoliden Gebrauch machen, und dadurch, vor einem höhern Gerichte, nicht allein ſeine Perſon ſicher ſtellen, ſondern auch ſeiner Handlungsweiſe die behörige Rechtskraft, und den

Beifall des Volks ſowohl, als auch der gutdenkenden Großen und Geſetzhandhaber, ſichern zu können. —

Er fand leider manchen alten Bekannten, den er im blühendſten Wohlſtande verlaſſen hatte, mit allen Arten des Elends kämpfend, in den trübſeligſten Umſtänden — manche weiland in jeder Art glückliche Familie, durch heimtückiſch angelegte, und planmäßig unterhaltene Zwiſtigkeiten, gänzlich zerrüttet, und, bis in's dritte und vierte Glied, ſo total gegen einander erbittert, daß auch der moraliſche Charakter ganzer Nachkommenſchaften darunter zu leiden, und in den Grund hinein verderbt werden zu müſſen ſchien; und was dergleichen Szenen des Elends mehr ſind, die, von einer ſolchen, ſo lange fortgeſetzten Adminiſtration unzertrennlich, dem allgemeinen Verderbniß der Zeit Thor' und Thüren öffnen. — Manches war er ſo glücklich, durch ſeine perſönliche Gegenwart, auf der Stelle zu heben, und wo nicht augenblicklich von Grund' aus verbeſſern zu können, doch wenigſtens zu einer ſucceſſiven Beſſerung für die Zukunft, durch den wohlthätigen Eindruck der Ueberraſchung, den feſteſten Grund zu legen. — Eben ſo viel Herzens-Feſte für ihn, als Szenen der Ausſöhnung, unter ſolchen im Grunde ſo guten, und nur durch

die ausgeſuchteſten Ränke der Bosheit zu ihrem eigenen Verderben hingeriſſenen Menſchen, deren Verſtand freilich zu beſchränkt war, als daß ſie hätten begreifen können, daß man bloß darum Uneinigkeiten unter ihnen ſtiftete, um aus ihren ſchlimmen Händeln untereinander, und ihrem endlich unvermeidlichen gänzlichen Herunterkommen und Verderben, einen, mit teufliſcher Schadenfreude gewürzten, Vortheil zu ziehn, der, bei Fried' und Eintracht unter einander, ihnen ſicher entgangen wär. —

„Aber wo ſteckt denn der Pfarrer?“ — fragte er mehrmals, und erhielt immer nur ein bloßes Achſelzucken zur Antwort. — Er konnte ſich freilich vorſtellen, daß dieſer ehrliche Mann, einſt ſein geliebter Lehrer, alt und ſtumpf geworden ſeyn mußte; doch aber fiel es ihm auf, daß er, nach ihren ehemaligen ſo herzlich guten Verhältniſſen, ihm noch nicht in die Arme geflogen — und wenn auch nicht g e f l o g e n — denn in gewiſſen Jahren fliegt man eben ſo leicht nicht mehr — doch wenigſtens zu ihm gekommen war. Tod war er doch nicht — ſonſt hätte man's ihm doch wohl lange geſagt, und was hätte man auch Urſache gehabt, ihm ein ſo natürliches Ereigniß zu verhehlen? Er war ja kein Kind mehr, und hatte ſchon traurige

re Nachrichten hier erſahren als die vom Tod' eines alten reifen Freundes. — „Kämpft er mit „Sorgen der Nahrung? und glaubt etwa nicht „ſtattlich gnug gekleidet zu ſeyn, um ſeinem Kir„chenpatron' aufzuwarten?“ — dacht' er oft — „hum! ſo ſollt' er doch wiſſen, daß er zu einem „Freunde gieng. Es wär wenigſtens nicht fein von „ihm, oder ein höchſt unzeitig und unrichtiger „Stolz. Oder — was könnte ſonſt die Urſache „ſeyn, daß ihr Achſelzucken dich in einer ſo pei„nigenden Ungewißheit läßt?“ —

„Er hat einen Subſtituten!“ — hieß es endlich; und hiermit war denn auf einmal der ganze Zweifelsknoten gelößt, der den ehrlichen Pfarr Schmuckler ſchier in einen ſo übeln Verdacht bei ſeinem guten Ferdinand hätte bringen können. —

„Alſo — ſchwach!“ dachte dieſer, jetzt nun auf einmal erlößt von alle den peinigenden Zweifeln, und immer unſichern Vermuthungen — „dacht' ich's doch; er wär ſonſt ſicher gekommen. „— Ja, ja! der feſteſte Körper, wie der einen „hatte, wenn er keinem von alle den zahlloſen „Feinden des Lebens erliegt, ſo erliegt er endlich „dem ſicherſten und mächtigſten derſelben — den „Jahren!“ —

So dacht' er, und machte ſchier jeƷt ſich ſelbſt die bitterſten Vorwürfe darüber, daß er ihn noch nicht aufgeſucht hatte. — Mehrmal ſchon war er auf dem Wege zu ihm geweſen, und immer von andern Dingen abgehalten worden, die auch nothgethan hatten; aber doch — „Ei, ei! was muß „dein braver Schmuckler von dir denken!“ — brummt' er den ganzen Abend, und wär's nicht ſchon zu ſpät geweſen, um ihn nach wach zu finden — er wohnt' eine Viertelſtunde davon — noch dieſen Abend hätt' er ihn ſehn, und um Verzeihung bitten müſſen; aber für den nächſten Morgen war dieſes nun feſt, ganz feſt beſchloſſen. — Wie hätt' er ſich auch dieſe Sünde länger vergeben können? —

Kaum röthete, am folgenden Morgen, die Sonne den weiland goldnen Knopf ſeines Schloß-Thurms, ſo war er ſchon zu Fuß' auf dem Wege hinüber nach Hahningen, dem kleinen ſtillen Dörfchen, wo — da leider! unter der famöſen Vormundſchaft, das einſt ſo ſchöne, durch einen Brand aber verunglückte Pfarrhaus, hier noch nicht, wie es ſollte, wieder aufgebaut war — der arme gute Schmuckler, in einem ärmlichen Hüttchen wohnte.

— Warm und innig war er ganz mit ſeinem alten Freunde beſchäftigt, und fühlte ſchon — im Vorſprung wenigſtens einiger Minuten — die ſüßen Freuden des Wiederſehens, nach einer ſo langen Trennung; da bemerkt' er, auf dem großen Eckſtein' hinter dem Gottesacker, nur ſo zufällig, eine Figur, die ſo halweg' einem Menſchen ähnlich ſah. Sein gutes Herz, das ſo gern Elend linderte, zog ihn dahin, wo er's hier augenſcheinlich fand; o, Gott! — und es war ſein alter Freund Schmuckler. — Ein Geripp, faſt in wahre Lumpen gehüllt, mit grauen über das aſchfarbige dürre Geſicht unordentlich herabhängenden Haaren, und ſtieren glanzloſen Augen — er, der rüſtige Pfarr Schmuckler, der einſt, voll Kraft und Muth, in ſeinem heiligen Feuereifer, mit Demoſtenes Beredſamkeit, das eiskalte Herz ſo manches ſteinharten Sünders erſchütterte, und, vom breiten ſchimmernden Wege des Laſters, mit unwiderſtehlicher Gewalt, ihn auf den mühſamen dornigen Pfad der Tugend und Rechtſchaffenheit zurück riß — er, der auch an ſein Herz einſt ſo lebendige Worte der Wahrheit und Tugend geſprochen hatte, jetzt ein Geſpenſt, das der nächſte Wind umbließ. — Euros bebte ſchaudernd zurück; und doch riß unaufhaltſam ſein ehrliches Herz ihn hin: dieſes Luftbild von

einem Menſchen brüderlich in den Arm zu ſchließen, und ihm — wo Hülfe nicht mehr möglich war — wenigſtens eine Jammerthräne zu weinen. —

„Geh! geh! — Ferdinand! — geh vorüber, „als kennteſt du mich nicht, guter Ferdinand! — „ich weiß ja doch, daß dein Herz mich kennt;“ — rief ängſtlich der arme Greis, und ſuchte ſeine ſchwarzen Lumpen zuſammenzuraffen, um ſich drein zu verhüllen — „geh! geh! — warum willſt du „dir einen Ekel an mir ſehn, dem Bilde des Elends? warum ſollen die Zähne dir klappern, „vor meinem Wehklagen? dir, der du nur Freu„de verdienſt?“ —

„Haſt du mich das gelehrt? ehrlicher Schmuck„ler!“ — entgegnete Ritter Euros, indem er ſich gutmüthig ihm näherte — „Schmuckler! haſt du „mich gelehrt: daß der Freude verdiene, der ſich „ſcheut dem Elende zu begegnen mit hülfreichen „Händen?“

Schmuckler. Gut! — So laß mir meintwegen eine Suppe kochen; denn eine Suppe glaub' ich doch noch an dir verdient zu haben. Nur — geh! (bittend) Ich bitte dich herzlich! —

Euros. (in Erſtaunen) Nun! ſeit wenn iſt dir denn mein Anblick ſo unerträglich geworden? —

Schmuckler. O! nicht mir der deinige — Ferdinand! — (in armſeliger Aufwallung der Freude) Dich, o! dich zu ſehn, wünſcht' ich ja ſo ſehnlich; denn ich hörte viel — ſehr viel Gutes von dir. Ich wollte dich ſehn, und dann — ſterben! denn für mich giebts auf dieſer Welt weiter keine Freude mehr. — (Pauſe) Du biſt ein braver Mann geworden! Ein Mann voll Muth und Herz. — Ich freue mich, und zittre! — (mit gefalteten Händen) O, Gott! was wird die Bosheit nicht wagen, um dieſen Mann zu vernichten, der ihr ſo herzhaft den Fuß in den Nacken ſetzt? — (auf den Knieen; betend, mit aufgehobenen Händen) Schütze du ihn, Allmächtiger! —

Euros hob den Entkräfteten auf, als er, in gänzlicher Erſchöpfung, eben im Begriff war, umzuſinken, und ſuchte, neben dem harten Stein', auf dem weichen Raſen, ihm indeß ein ſanfteres Lager zu bereiten. Eine Thräne ſtieg ihm in's Auge. —

„Was willſt du, Lebendiger, bei den Tod„ten?“ — fragte, wie aus einem Traum' erwachend, der arme Greis, und ſtierte den Ritter an. —

„Ich will dir helfen, guter Alter!“ — entgegnete dieſer, ihn gutmüthig ſtreichelnd. —

Der Alte. (mit einem armſeligen Lächeln) Das kann nur Gott! Und auch dieſer nur auf den Fall, daß er ſeinem Todesengel befiehlt: mich hinüber zu führen, aus dieſem Jammerthal', in eine beßre Welt; — (mit einem flehenden Blicke zum Himmel) ich will ihm freudig die Hand reichen! — Oder (ſchnell, zum Ritter) willſt du ihm vorgreifen? und — mir eine Kugel durch den Kopf ſchießen? —

Ritter. (bedenklich den Kopf ſchüttelnd) Ei, ei! Schmuckler; du biſt tief geſunken! — Wo iſt dein alter Glaube? wo iſt dein unerſchütterlicher Muth hin? —

Der Alte. (mit geſenktem Haupte) Tief — ja wohl! — ſehr tief bin ich gefallen, ſeit ich, mit meiner Eliſe, Muth und Glauben, und mit dieſen, alles — (in krampfhafter Bewegung) alles verlohr! —

Ritter. Dein Herzblatt! — Guter Alter! — Ein liebes, braves Mädchen! — Iſt ſie todt? —

Der Alte. (ſtürmiſch auffahrend) Ha! wär ſie todt — ich weint' ihr eine Thrän' auf's Grab, und ſchritte rüſtig dem meinigen zu. —

Ritter. (mit herzlichem Bedauren) O, weh! — Schmuckler! alſo — mehr noch, als todt? —

Der Alte. (ſchreiend) Mehr noch, als todt! — Ein fremder Wüſtling hat ſie mir entführt! — (ſein graues Haar raufend) Genommen hat er dem morſchen Baume ſeine letzte Stütze, der Bube! — (mit äußerſter Anſtrengung, kreiſchend) Und doch kommt kein Wind, der ihn umbläßt! — (will erſchöpft an dem Steine nieder ſinken.)

Ritter. (hält ihn) Armer — armer Schmuckler! Das hat dich hart getroffen! —

Der Alte. (mit äußerſter Anſtrengung ſich aufraffend) Hier — (mit ſeiner dürren Fauſt auf den Stein klopfend) Hier ſitz' ich nun jeden Morgen, ſehe die Sonn' aufgehn, und frage: wenn werd' ich dir näher kommen? — Und wenn ſie untergeht, ſitz' ich dort drüben, und jammre: wenn werd' ich dir folgen? —

Jetzt ſtürzt' er, gänzlich erſchöpft, ohne daß der Ritter ihn zu halten vermogt', am Steine nieder, und der Augenblick ſchien würklich zu nahen, in dem ihm ſein ſo heißer Wunſch gewährt werden ſollte. —

Der Ritter, mit blutendem Herzen, rief einige Leute, die, dieſes Jammerbildes ſchon gewohnt, kalt vorüber an ihre Arbeit giengen, und ließ den armen Alten hinüber tragen in's Vorwerk, von wo er ihn einige Stunden drauf, da er ſich ein bis-

chen erholt hatt', in ſeinem Wagen hinüber nach Imburg abholte, um wenigſtens dieſen redlichen Unglücklichen nicht hier, ohn' alle Aufſicht, einmal unter freiem Himmel ſterben, und die Füchſe freſſen zu laſſen. —

Mehr glaubt' er freilich in dieſem Augenblicke nicht, für dieſen an Leib und Seele ſo herabgekommenen Unglücklichen thun zu können. —

Viertes Kapitel.

Geſchreckt durch Macht,
Bedeckt mit Nacht
Iſt dieſe That;
Doch auf dem Pfad'
Der Wahrheit, ſteigt
Im dunkeln Thal
Die Sonn' empor —
Da flieht der Flor!
Die Macht erbleicht
Vor ihrem Strahl'.

Der Kämpfer ringt,
Und ſiegt, und ſchwingt,
Dem Adler gleich,
Sich durch den Flor
Der Nacht empor,
Und fliegt, wie er,
Wenn rings erbleicht,
Von ihm verſcheucht,
Das niedre Heer
Der Raben-Brut,
Voll hohen Muth,
Durch Nacht und Grauß
Zur Welt hinaus;
Und ſchwebt und ſteigt,
In ſtolzer Ruh,
Der Sonne zu.

Der alte Schulze ſchüttelte, da der Ritter Abends mit ihm über dieſen Auftritt, den er mit dem alten Pfarrer am Morgen gehabt hatte, ſprach, bedenklich den grauen Fuchskopf, und meinte: ja! — und wenn nun vollends der alte Mann wiſſen ſollte — und dergleichen. — Das fiel ihm auf, und er fragte weiter, und immer weiter, und ſuch-

te jeden Seiten- und Schleifweg auf, um dieſem alten Schlaukopfe die Wahrheit abzulocken. — „Man ſpricht nicht gern davon! — meint' er; „aber — ein fremder Jäger — hum! ein fremder „Soldat ſollt' es geweſen ſeyn? der — — ja, „proſt die Mahlzeit! — Das wiſſen die Sperling' „auf den Dächern, und die Mäuſ' in den Löchern, „hier weit und breit in der Nähe herum beſſer, als „der alte Pfarr, der doch ſonſt immer alles wiſ„ſen wollte. — Recht gut aber iſt's — da 's nun „einmal ſo iſt — daß er's nicht weiß; denn, „erſtlich, iſt's doch nun auf einmal vorüber, und „— wie's nun iſt, ſo bleibt's; und, zweitens, iſt „er, ſo alt er iſt, doch immer noch ein alter Hitz„kopf, der allemal mit dem Kopfe durch will; und „da hätt' er wohl gar vollends ganz den Dienſt ver„lohren, und dann Ihnen oder uns zur Laſt da ge„legen; drittens — weiß man ja ſchon wie's geht, „und — es wächſt ſo am beſten das berühmte „Gras der Vergeſſenheit drüber; und endlich — „viertens, geht er ja ohnehin bald zu Grab', und „drüben — wie er uns ſelbſt oft ein langes und „breites vorgepredigt hat, daß dort alles, was „Menſch heißt, einander gleich, und kein Leid mehr „ſeyn, und Geſchrei, und Schmerz und Seufzen „werde weg müſſen — ja, ſag' ich — drüben al-

„ſo, kann's ihm einerlei ſeyn, ob ſeine Eliſe Jung„fer oder — Mamſell, Frau oder Witwe iſt. Ja! „ſo hab' ich gedacht; und ich bin ja — (mit inniger „Selbſtgefälligkeit) nie ſo ein Narr geweſen, der den „Ochſen gleich bei den Hörnern angefaßt, ſondern „immer — wie Sie werden aus unſerer berühmten „Vormundſchaftsgeſchichte des mehrern zu ſehn „Gelegenheit gehabt haben — lieber ein bischen la„virt, und den Zeitpunkt abgewartet hat, wo ſich, „mit Sicherheit, ein Schlag anbringen, und mit „einemmale das Facit ziehn ließ; ja! und da bin „ich immer, mit Ehren zu melden! ein Mann von „Ehr' und Reputation geblieben; wie Ew. Gnaden „mich finden." —

Alles dieſes ließ ſich der Ritter, mit der unüberwindlichſten Geduld, von dem alten Schwätzer vorpredigen; denn er wußte, daß er ihn brauchen konnt', und durft' ihn daher, wenn er mehr erfahren wollte, nicht geradezu vor den Kopf ſtoßen, oder, durch Anmerkungen, gnädige Zweifel, Berichtigungen und dergleichen, irre machen. Aber — indeß er über alles hinlänglich unterrichtet, vollkommen von allem überzeugt, und gar nichts mehr wiſſen zu mögen ſchien, ſann er auf andere minder auffallende Mittel, um dieſem alten Fuchſe die Wahrheit auszulocken; denn daß dieſer nicht, wie

andre, von den hunderterlei verſchiedenen, einander nicht ſelten geradezu widerſprechenden Gereden irre geführt, und ſelbſt über die Hauptpunkte getäuſcht, im finſtern tappte — wie es gewöhnlich bei dergleichen Geſchichten zu gehn pflegt — ſondern allerdings hinter jenen dunkeln Vorhang geſchaut hatt', und in die Wahrheit eingeweiht war, erkannt' er, aus den nur hingeworfenen Winken deſſelben, und der Sorgſamkeit, mit der ſich dieſer ſchlaue Fuchs immer um die Hauptpunkte herum zu drehn, und eine deutliche Erklärung zu vermeiden ſuchte, ſo ſicher, daß ihm auch nicht der mindeſte Zweifel mehr übrig blieb. — Sogar davon war er feſt überzeugt, daß dieſer Fall ſehr intrikat, und wohl gar eine hohe Perſon darein verwickelt ſeyn müſſe; deſto brennender war ſein Durſt nach Wahrheit. —

Ein dampfender Punſch, der Abends ſeinen etwas rauhen Hals beſſern ſollte, zeigte — nachdem er den ganzen Tag über, in der ausgedorrten Organiſation des Herrn Schulzen, ſo manche Saite vergebens angeregt hatte, ganz unvermuthet — denn, warlich! daran gedacht hatt' er mit keinem Athemzuge, juſt daran nicht; die Wachſam-

keit dieſes alten Kautzes über ſeine Zunge, durch dergleichen Opiate in den Schlaf zu lullen — eine doppelte günſtige Würkung, indem er nicht allein ihn ſelbſt, zum Beſten ſeines rauhen Halſes, in eine heiſame gelinde Transpiration, ſondern auch die Zunge des Herrn Schulzen ſo in Bewegung brachte, daß ihr kein Geheimniß des Herzens mehr heilig blieb, und Vater und Brüder, und Mutter und Schweſten — wenn ſie Galgen und Rad verdient gehabt hätten — vor ihr ihres Lebens nicht ſicher geweſen wären. —

Die Nacht, die über dieſe fürchterliche Geſchichte gedeckt geweſen war, verſchwand, und der entſetzlichſte Tag brach an.

Das Herz im Leib' erſtarrte dem edeln Ritter, Fieberfroſt ſchüttelte ihn, für Grauß und Entſetzen, und in ſeinem Verſtande gab's, auf einige Minuten, einen totalen Stilleſtand. —

Zum Glück bemerkt', im ſüßen Strome ſeiner Ergießung, der Herr Schulze dieſe ſehr entſcheidende Veränderung in der Temperatur ſeines gnädigen Herrn nicht, ſonſt würd' er gewiß — er, der, als ein nicht auf den Kopf gefallener, ſondern mit der Welt und den Menſchen mehr als alltäglich bekannter Mann, gewiß die vielleicht traurigen Folgen dieſes Geſchwätzes, im nüchternen Zuſtande,

vorauſehn mußte — dem edeln Punſche fluchend, ſich augenblicklich Zaum und Gebiß in's Maul gelegt, und ſicher wenigſtens die letzten, aber juſt dem Ritter wichtigſten Namen, von Menſchen und Orten, bei ſich behalten haben; ſo, daß es ihm, dem Ritter, in der Folge vielleicht ſchwer, wo nicht gar unmöglich geworden ſeyn würde, ihn, den durch die heutige Verlegenheit gewitzigten, wieder zu einem ſo detaillirten offenen Bekenntniß zu bringen. — Genug, er merkte nichts! nicht, daß dem Ritter die helle Gluth in's Geſicht ſtieg, und, wie ſich die Geſchichte nach und nach entwickelte, immer höher und höher aufflammte — ſeine Stirn, mit den dunkeln Augenbraunen, ſich immer tiefer und tiefer zuſammen zog — jede Nerve ſichtlich ſich anſpannt', und ſeine Fäuſte ſich ballten —; nicht, daß in febriliſchen Abwechslungen, bald hochroth, bald todtenbleich, ſeine Wangen zum ſicherſten Barometer der Empfindungen wurden, die in ſeinem Innerſten wütheten, und jeder — faſt mögt' ich ſagen hör'- und ſichtbare Pulsſchlag es laut ausſchrie: ich muß dich rächen! — Und ſo wurde denn alles klar; ſonnenklar! — Auf höchſten Befehl ward dieſes ſchöne arglos fröhliche Mädchen, als es, bei einem der famöſen Volksfeſte (wo gewöhnlich nur den höhern und höchſten Lei-

denſchaften freieres Spiel gegeben wurde) durch eben dieſe natürliche argloſe Fröhlichkeit, mit ihrem Bischen Reitzen, beſonders hervor ſtach, durch einen — freilich fremd ſcheinen müſſenden Jäger oder Soldaten — fern hinweggeführt, und — in der Zügelloſigkeit verwöhnter Leidenſchaften, indeß von Untergeordneten ſo miſerabel behandelt, daß man, aus Furcht vor ihren gerechten Klagen — zu ihrem Glück' vielleicht — es am Ende nicht einmal mehr wagen durfte: ſie der höchſten Behörde näher, und mit denſelben noch nicht ganz verwilderten Gefühlen in Berührung zu ſetzen; aber — o, Himmel! eben dieſer ihrer Unſchuld und Tugend vielleicht ſo günſtigen Furcht wegen, mußte dieſes arme Geſchöpf, von den niederſten Creaturen bewacht, jetzt in einem von Natur ſchier unzudringlichen Kerker ſchmachten, bis ſich vielleicht Gelegenheit fand, ſie, die man doch geradezu zu morden nicht die menſchlichere Kurage hatte, ſo weit zu entfernen, daß kein Ohr einen Laut ihrer Jammerklagen und Herzensſeufzer hier mehr zu hören vermogte. —

„Gnug!“ — rief, entſchloſſen aufſpringend der Ritter —; „bringt ihn zu Bett'!“ —

Er ſprang fort; und jetzt — zu ſpät! — als er, mit äußerſter Anſtrengung, ſeine letzten Reſt-

chen von Gedanken und Beſinnungskraft zuſammenraffte, merkte der Herr Schulze, zu ſeinem größten Schrecken, was er gethan hatte, verfluchte knirſchend ſeine Schwätzerei, und — ſchwur hoch und theuer: „in ſeinem Leben keinen Punſch mehr zu trinken!“ —

Fünftes Kapitel.

Hell, wie die Rache,
Lodert die Gluth;
Der guten Sache
Beugt nichts den Muth.

Durch Dorn und Hecken
Stürmt er herbei
Den Feind zu ſchrecken —
Wer er auch ſei?

Erwach'! — Erwache,
Du Jammerbild!
Das Maas der Rache
Iſt überfüllt.

Dort, hinterm Dunkeln,
Geht auf dein Stern.
Siehſt du ihn funkeln?
Er iſt nicht fern!

Auf Adler-Schwingen
Braußt er herbei,
Dir Troſt zu bringen;
Und — du biſt frei!

Noch lag die halbe Welt im Schlummer und Dämmerung — der Höfling träumte von Kabalen, das Mädchen von Freiern, der Hungrige von Brod —; da trabte, ſtill, wie die Rache Gottes, nur von ſeinem getreuen Schnurr, und zwei vertrauten Forſtbedienten begleitet, der edle Ritter Euros ſchon durch die grauenvolle Sturmwalder-Haide, der Wölfe Heimath, daher, um hier der gedrückten Unſchuld Erlöſung zu bringen, und dann auch ſchlafen zu können. —

Am Eingange jener furchtbar prächtigen Felſen-Partie, welche, verſchrien durch tauſenderlei Sagen der Vorzeit, von Koboldeu und Geſpenſtern, umgehenden Mönchen und Nonnen, und Wald- und Berggeiſtern und dergleichen, nur ſelten vom Fuß eines Sterblichen betreten wurde, ließ er, zur etwanigen Reſource, oder nöthigen Deckung des Rückzugs, die Förſter mit den Pferden zurück, und er, mit ſeinem Schnurr allein — ſchlichen, die Säbel unter'm Arm', und die geſpannten Piſtolen in der Hand, tiefer in dieſe Wüſten hinein, nach dem auf die Ruinen eines alten berüchtigten Raubſchloſſes erbauten Verhörhauſe zu. —

Graußer noch als gewöhnlich machte die ſo eben anbrechende Morgen-Dämmerung jetzt dieſe Gegend, durch die ſo viel und macherlei, oft ſo furioſe groteske Schatten, welche ſie bildete. Sonderbarer aber als alle, kam, unter dieſen ſo ſeltſamen Gruppirungen von Schatten, der eine vor; denn der ſah juſt aus als ſäß dort, auf ſeine beiden Arme geſtützt, ein Menſch auf einem Baum-Stocke. Jeder hätte drauf geſchworen, es wär natürlich, und — hätte nicht falſch geſchworen! denn — ſie ſchlichen auf den Zehen ſich näher, und — es war würklich ein Menſch. —

Ich brauche nicht zu verſichern, wie viel ihnen daran liegen mußte: ſich dieſes Menſchen — wer er auch ſeyn mögt', in der ſtrengſten Stille zu bemächtigen; ſie gaben alſo einander, durch Winke, die nöthigen Zeichen, und eh' er im Stande war nur den mindeſten verrätheriſchen Laut von ſich zu geben, hatte der Ritter ihn im Genick, und Schnurr an der Gurgel, ſo feſt, daß er ſich nicht rühren konnte. —

„Du ſchweigſt, Kerl!" — brummte Schnurr ihm in's Ohr; „oder — ſo wahr Gott lebt!" —

„Hab' ich denn noch ein Wort geſagt? —
„Narr! — Es iſt auch eine Kunſt, zu ſagen:
„ſchweig! wenn man einem ſo die Kehle zudrückt.
„Aber — pfui Teufel! ſchämt euch, ihr Herrn!
„oder — was ihr ſonſt ſeid; vier ſolche Fäuſte,
„denen kein ungariſcher Ochſ' entläuft, an einem
„Geripp, wie ich bin!" —

Schnurr. Muß dir eine Ehre ſeyn, alter Kautz! daß uns ſo viel an dir gelegen iſt. —

Alter. Ich danke ſchönſtens! — Der zeitlichen Ehre will ich gern entbehren. —

Ritter. Laß locker, Schnurr! (zum Alten) Wer biſt du denn eigentlich? —

Alter. Hum! das mögt' ich euch fragen. Seid ihr denn aus dem Monde, daß ihr mich nicht kennt? —

Ritter. (wendet ihn gegen die Morgenröthe) Sieh da! — (faſt zu laut) Der alte Rehfuß! — *)

Rehfuß. Nun, ja! drum —; und ihr? (beſieht auch den Ritter, im Morgenrothe, genauer) Jeſus Marie! wär's denn alſo doch wahr? — (freudig ſeine Knie umarmend) Junker Nandchen! —

Ritter. Richtig! — Aber aus dem Junker Nandchen iſt ein Mann geworden. —

Rehfuß. (nach ſeinem Genick fühlend) Und das ein tüchtiger! — (in ſüßer Erinnerung) Herr Gott! — Einſt hieng dieſes Junker Nandchen an meinem kleinen Finger, um laufen zu lernen; und jetzt — bei meiner armen Seele! mit ſeinem kleinen Finger — erdroſſelt es mich! — (freudig) Junker Nandchen iſt alt geworden! friſch auf denn, alter Rehfuß! (mit einem Bock-Sprung) und werde du jung! —

Ritter. Sachte! — Zuförderſt muß ich wiſſen, wie wir mit einander ſtehn? — Beſonders

---

*) Einſt Jäger in ſeines Vaters Hauſe, auf Imburg; jetzt Förſter, nicht weit von hier, auf einem Grenz-Hauſe. —

hier! — Alter! ſpielſt du nicht hier vielleicht eine miſerable Rolle? —

Rehfuß. (ehrlich) Ei, Gott bewahre! — Freilich aber (die Achſel zuckend) denn der kluge Mann geht einem Fuder Miſt', einem tollen Brüllochſen, und einem Beſoffenen aus dem Wege; und da hab' ich denn hier — denn Ihr wißt ja doch alles? — um nicht, auf meinem verlohrnen Poſten hier, erdrückt zu werden — die klügſte Partie zu ergreifen ſuchen müſſen; ja! — das heißt: ich bin neutral! —

Ritter. Wenn du's konnteſt, ſo war das freilich, für dich hier, immer das beſte; jetzt aber — Alter! jetzt haben die Zeiten ſich geändert, und nun — rede rein! Wie ſteht's hier? —

Rehfuß. Wie ſteht's! — Fünf Drachen, Kerls wie die Brüllochſen, bewachen das arme Schätzchen, und Tag und Nacht wird ihr das alte Lied vorgeſungen. — Natürlich muß einen das jammern; und — denn Sie wiſſen es, Junker! der Rehkopf und der Schmuckler waren ſonſt immer ſehr gute Freunde, auf Imburg — ich ſuchte dem guten Mädchen ihr Schickſal, das ich nicht ändern konnte, wenigſtens ſo erträglich zu machen als möglich. — Durch kluges Schweigen, erwarb ich mir das Vertrauen der Wächter, welches mir un-

umgänglich nöthig war, wenn ich was für die Gefangene wollte thun können; und ſo gelang mir's denn immer, daß ich — indeß ſie ein Auge zudrückten — ihr dann und wann einige Stärkungen, Erfriſchungen und ſonſt die dringenſten Bedürfniſſe zuſtecken konnte; nur jetzt, ſeitdem das unſichre Gerede geht, daß Ihr da wärt, und auf Imburg ſchon ſo reine Wirthſchaft gemacht hättet, da ziehn zehn Pferde keinen Strang mehr; und ich glaube, wenn ich vor ihnen auf die Knie fiel, die Drachen ließen mich nicht mehr hinein. — (mürriſch auf einen Buſch deutend) Dort ſteht mein Handkorb, und mein Blend-Laternchen — (knirſchend) Hi, die Kanaillen! — Und das arme Ding wird heute wieder ſo ſehnlich auf mich hoffen. —

Ritter. (freudig entſchloſſen) Laß ſehn, Alter! — wo iſt dein Körbchen? und dein Laternchen? — Laß ſehn, ob ſie nicht höflich zu machen ſind. —

Rehfuß. (ängſtlich ihn zurückhaltend) Junker! Um's Himmelswillen! —

Ritter. Nun, nun! — Sind's nicht Menſchen, wie wir? die ſie bewachen? Alſo — (läßt ſeinen Säbel am Riemen hin flattern, und zieht das Piſtol aus dem Kuppel) wer's Glück hat, führt die Braut heim! — (will fort) —

Rehfuß. Sachte wenigſtens! — (hält ihn) und mit Rath, Junker! denn Matzbemmien ſind's bei Gott nicht, die man mit Naſenſtübern abfertigt; — (heimlich) Dort — in einem kleinen verdeckten Loch', am unterſten Treppchen, hält einer Wacht; wenn dieſer pfeift, ſo machen ſie innwendig auf. Seht zu, wie ihr ihn zum Pfeifen bringt! —

Ritter. Schon gut, Alter! — das laß unſre Sorge ſeyn. — Nur her dein Körbchen! —

Rehfuß. (giebt ihm Handkorb und Laternchen, die er indeß aus dem Buſche geholt hat) In Gott's Namen! — (ſorgſam) Herzens Junker! — Nur merkt's euch, es ſind Kerls wie die Bären! —

Ritter. (zufrieden, indeß er ſich arangirt) Auch Bären haben wir gefangen! —

Rehfuß. Gut! — Wenn ihr den Glauben habt? ſo geleit' euch Gott! Ich aber, für den die Bärenfängerei nichts mehr iſt, will mich indeß ein bischen beiſeits machen. So fällt — ſollt es verunglücken — doch kein Verdacht auf mich, und ich kann — wenn auch nicht mit den Fäuſten, doch mit dem Kopfe — euch weiter dienen! —

Und ſomit ſchlichen ſie, nach verſchiedenen Seiten, leiſe davon. —

Das Haſelhuhn am Berge rief,
Der Rabe flog, zur Rechten;
Glück auf! — der Drach' am Thore ſchlief,
Die andern drinnen zechten;
Da ſprang der Ritter, wie in's Grab,
Friſch zu der Drachenbrut hinab,
Und bot ihr guten Morgen.

Das Glück begünſtigte die gute Sache. — Würklich fanden ſie den Wächter am Eingange ſo tief in einen ſüßen Schlaf verſunken, daß ſie mit der größten Bequemlichkeit ihn nicht allein aller Mittel zur Gegenwehr berauben, ſondern auch übrigens ihre Anſtalten treffen konnten, um, in aller Stille, woran ihnen das meiſte liegen mußte, ſich ſeiner zu verſichern. — Als er erwachte, fand er, zu ſeinem größten Entſetzen, ſich ſo ganz von allen Waffen entblößt, und durch Stricke ſo feſt zuſammengeſchnürt, daß ihm nichts übrig blieb, als — ſchäumend für Wuth, ſich ſeinem Schickſal', und der Diſpoſition des Stärkern zu überlaſſen, deren Meinung und Abſicht er freilich, auch ohne Brille, augenblicklich ſo ganz durchſchaute, als ob er ſie ſelbſt ihnen eingegeben, oder wenig-

ſtens urſprünglich in ihren Seelen ſie hätte entſtehn ſehn. —

„Pfeif! — Canaille!“ — brummte Schnurr ihm in's Ohr, und drückt' ihm die Bruſt ſo ungeſchliffen gegen die Felſen-Wand, daß ſie ſchier von Natur gepfiffen hätte —; „oder ich pfeife!“ — ſetzte der Ritter, nichts weniger als ſpaßhaft hinzu, und hielt ihm das ſchwarze Loch ſo hart vor die Naſe, daß er würklich Pulver roch. —

Was wollt' er machen? — Nur der dümmſte dumme Teufel wählt, unter zwei Uebeln, das größte; und — pfeiſen, dacht' er, iſt doch ſicher beſſer als ſterben. Er biß alſo knirſchend die Zähne zuſammen, und pfiff, daß ihnen die Ohren gellten. —

„Nun, nun!“ — brummt' einer innwendig; „thut's denn gar ſo noth? du lebendiger Schlund, „du! — durſtet's dich denn ſchon wieder?“ —

Es wurd' aufgemacht, und eine Hand, mit einem Glaſe Glühwein, herausgeſtreckt. —

„Komm du doch ein bischen näher, Muſje„chen!“ — ſagte Schnurr; faßte nicht allein das Glas, ſondern auch die Hand, und — was er einmal faßte, das war, bekanntermaſen, ſein. —

„Nun?“ — fragte dieſer ſo ſchnell und ſtill zu Tage geförderte Ehrenhüter der Mamſell

Schmuckler, mit ſchwerer Zunge, — „was ſoll „denn das heißen?“ —

Was das heißen ſollte? — das erfuhr er bald; denn, ſtatt der Antwort, lag er, in weniger als drei Minuten, zuſammengeſchnürt wie der erſte, mitten unter den Waffen, die ſie nicht mehr gebrauchen konnten. — Und nun — denn nach dieſem lallenden taumelnden Peter zu urtheilen — gab's drinnen mit den übrigen eine ſo halsbrechende Arbeit nicht mehr — nun ſprang, friſch und lachend — ſein Körbchen in der linken, und den blanken Säbel in der rechten Hand — der Ritter hinein, in die dunkle dampfende Mördergrube hinab. —

„La bourse! ou la vie!“ — rief er, und hieb mit ſeinem türkiſchen Säbel, krachend auf den Tiſch hin, an dem die Wächter zechten, daß der edle Glühwein und die Scherben der Gläſer klirrend umher flogen; da ſtürzte, gelähmt vom Schreck, der eine unter den Tiſch hinab, der andre taumelte ſinnlos in einen Winkel, und der dritte — Gott mag wiſſen, wo der hin flog! — Aber —

„Heiliger Gott!“ — ächzte tiefer unten, in dieſem Mord-Loche, die arme Eliſe; denn — aus langerrungenem armſeligen Morgen-Schlummer

aufgeſchreckt, mogte ſie nicht anders denken, als — wenigſtens der jüngſte Tag bräch herein. — An etwas beßres zu denken, oder zu glauben, war ihr ſchon lange nicht mehr möglich geweſen. —

„Er kammt! Er kommt! — dein Rächer; — dein Erretter!
Er ſteigt herab, im Donnerwetter!“ —

(aus Ariadne.)

entgegnete ihr jubelnd der Ritter, und mit einem herzhaften Sprunge war er vollends unten. —

Entwohnt des Tages-Lichts, vermogten ihre Augen nicht ihn zu erkennen; aber eine bekannte Stimme glaubte ſie zu hören, und ihr Herz ſagte ihr ſo was, das ſie freilich nicht begreifen konnte. —

„Wo biſt du? Eliſe!“ — fragt' er, ſelbſt geblendet in dieſem Dunkel; ſie hielt die Hand gegen das Licht — o, Gott! und — es däucht' ihr als ſäh ſie einen alten Bekannten, mit ſeinem flammenden Säbel mehr als mit der ärmlichen Laterne den Weg ſuchend, die Treppe herab ſteigen. —

„Welcher Freund fand den Weg zu dieſer Mord-Höle?“ — entgegnete ſie, mit bebender

Stimme! und — jetzt — jetzt ſah er! dort — dort richtete, vom faulenden Stroh-Lager, ſich eine in Lumpen gehüllte weibliche Figur auf. — Das ſollte Eliſe ſeyn! —

„Ich!“ — entgegnete er, und bebte, von Schauder und Entſetzen ergriffen, zurück. — Auch ſie erkannte jetzt ihn; ihren Retter! —

„Ferdinand!“ — rief ſie; „Junker Ferdinand!“ — und lag, mit dem unbeſchreiblichen Ausdruck' einer ſo unerwarteten Freude, zu ſeinen Füßen. —

„O, du arme — arme Eliſe!“ jammert' er, mit gepreßtem Herzen — „wie mag dir's ergangen ſeyn! — Aber geſchwind — geſchwind! — da! — (ſein Körbchen aufdeckend) da! — iß — trink — labe dich — ſtärke dich — und dann — geſchwind fort — fort, aus dieſer Mord-Höle; zu deinem Vater!“ —

Sie. (mit aufflammendem Blicke, von Freude ganz erſchüttert — ſchreiend) Er lebt? —

Er. Er lebt! und — erwartet dich — nicht! deſto größer wird ſeine Freude ſeyn! —

Sie. (freudig und rüſtig aufſpringend) Und ich ſollte eſſen? — trinken? — (jubelnd) Das brauch' ich alles nicht! Ich bin munter wie ein Reh! — Fort! fort! — (ſchreiend) Zum Vater! — zum Vater! — O, braver Junker! du glaubſt nicht,

wie ſtark eine Tochter iſt, wenn's zum Vater geht! —

„Das ſeh' ich!“ — ſagt' er, riß ſeinen Ueberrock ab, und warf ihr ihn um. — „Komm!“ —

Die Wächter hatten ſich indeß etwas erholt, und ſchienen ihm den Rückzug ſtreitig machen zu wollen; aber einige herzhafte Hiebe, die er ihnen um die Naſen pfeifen ließ, ſcheuchten die Miethlinge abermals zurück, und er gelangte — zwar immer fechtend gegen die Nachdringenden, aber doch friſch und geſund, mit ſeiner theuren Beute, glücklich zur Welt. — „Hinab!“ — rief er oben, mit einem vernichtenden Blick' auf die beiden Gefangenen; und Schnurr — ein Felſen-Herz! — trat, knirſchend, beim Anblick Eliſens — dieſes Schlachtopfers der Bosheit, jeden noch einmal in die Rippen, und kugelte fluchend ſie hinab, in die dumpfige Mord-Höle. —

Krachend ſchlug der Ritter die Thür zu, und warf den Schlüſſel in den vorbeibrauſenden Wald-Strom. —

Wie die Falken kamen, auf einen Piſtolen-Schuß, die Förſter mit den Pferden geſchoſſen. — Sie warfen ſich darauf, und flogen davon. —

Eliſe dacht' all ihr lebelang an dieſen Ritt; und damals glaubte ſie ſich doch auf den ſanfteſten Vogelflügeln hinweggeführt. — Einen ſolchen Unterſchied machen Gefühl' und Verhältniſſe! —

Sechstes Kapitel.

Wohl dem, der mit Leiden
 Sein lebelang ringt,
Und doch noch mit Freuden
 Den Grabgeſang ſingt!

Der alte Pfarr Schmuckler ſaß, wie gewöhnlich — denn das konnt' er ſich nicht abgewöhnen — hinter dem Garten, auf einer Raſenbank, und ſah der aufgehenden Sonne entgegen; da bellten drinnen die Hund', und alles lief und tobte durch- und untereinander, ſo, daß es ſelbſt dem alten, nur mit ſeinem ſeligen Ende beſchäftigten Pfarrer auffiel, und er eben im Begriff war dahin zurückzukehren, welches, in ſeiner Lage, gewiß viel hei-

ſen wollte. Da kam freundlich der Ritter ihm, durch den Garten her, entgegen; und dieſes Geſicht beruhigte ihn. —

„Iſt dir wohl? Alter!“ — fragte er, ihm die Hand reichend. — „Sehr wohl! nach meiner Art;“ — entgegnete der Alte, mit viel Wahrheit in ſeinem Weſen. —

Ritter. Schön! — Und da hab' ich dir denn auch eine recht gute Nachricht zu bringen. —

Der Alte. (mit einem ruhigen aber langen Seufzer) Das wär nur eine! —

Ritter. (der ihn verſteht) Und doch! — doch! Eine Nachricht von deiner Tochter. —

Der Alte. (finſter und bang erwartend, mit heimlichem Grimm) Von dieſer? — eine gute? —

Ritter. Eine gute! — Sie war unſchuldig, und iſt unſchuldig! — Das Opfer einer tiefen Intrike. Schrecklich hat ſie gelitten, um ihre Tugend! —

Der Alte. (zweifelnd) Führt das Mitleiden mit einem alten Vater dich nicht zu weit? —

Ritter. (feierlich ernſt, an ſeine Bruſt ſchlagend) Bei meiner Ehre! —

Der Alte. (freudig, ihn faſſend) Und ſie lebt? — Sie lebt? — Ferdinand! werd' ich ſie noch ſehn? —

Ritter. (zögernd) Je nun — wenn du ſo gefaßt wärſt — daß man nicht fürchten müßte. —

Der Alte. (jugendlich entzückt) Ich bin's! — Ich bin's — Sieh nur — wie kalt, wie gelaſſen ich bin. — (ſchreiend) O! — laßt mich ſie ſehn! und — ſterben! —

Der Ritter ſchlug die Gartenthür zurück, und — ihrem Vater in die Arme flog Eliſe! —

Bei dergleichen Szenen muß man die Feder weg legen, und ſie dem Gefühl überlaſſen. —

„Jetzt, meine Herrn!“ — ſagte dann der Ritter zu ſeinen Staatsgefangenen oben —; „jetzt „können Sie hin gehn wohin Sie wollen! Und — „fuhr er lächelnd fort — drüben auf der Sturmwal„der Haide werden Ihre Herrn Collegen nun aus„geſchlafen, und — wenn ſie ſich nicht indeß mit „den Ratten und Mäuſen um eine Brodrinde ge„biſſen, und den kürzern gezogen haben, friſch und „geſund, aber ſehnlich ihrer Erlöſung harren; „wollen Sie das Werk der Barmherzigkeit an „ihnen thun? Ich erlaub's! aber rathe Ihnen, ei„nen Schloſſer mitzunehmen; denn ich warf, aus „Aergerniß über ſo niedre Bübereien, den Schlüſ„ſel zu ihrem Luſthäuschen in den Strom.“ —

Sie dankten höflich, und giengen froh davon; denn ein ſolches Ende ihrer Gefangenſchaft hätten ſie ſich im Leben nicht träumen laſſen. —

„Und du, Schnurr!“ — ſetzt' er hinzu, da er zufrieden ſich von ihnen kehrte — „pack auf! denn nun müſſen wir doch auch ſehn, was ſie in Harrenſtein machen?“ —

Zweiter Abſchnitt.

Justum et tenacem propositi virum
Non civium ardor prava jubentium,
  Non vultus instantis tyranni
    Mente quatit solida; neque Auster
Dux inquieti turbidus Adriae,
Nec fulminantis magna Jovis manus;
  Si fractus illabatur orbis,
    Inpavidum ferient ruinae.

Hor.

Siebentes Kapitel.

Wie ſie ſich ſchmiegen,
Wie ſie ſich biegen,
Um dich herum! —
Wie ſie dir ſchmeicheln!
Liebe dir heucheln! —
Merkſt du, warum?

Masken ſind alle
Menſchengeſichter!
In einem Falle
Kläger und Richter,
Richten ſie freilich
So kritiſch nicht;
Denn ihnen heilig
Iſt keine Pflicht.

Die dir hofiren,
Glaube, maskiren
Alle den Sinn;
Nimm du nur einen
Wie ſie dir ſcheinen,
Und — du biſt hin!

Ohne ihm die Ehre anzuthun, ihn zu bemerken, hatte man ſchon längſt in der Reſidenz — ſofern die ſo verſchiedenen oft ſo ſeltſamen Nachrichten in ein ordentliches Siſtem gebracht werden konnten — heimlich ein Aug' auf ihn gehabt, und, mit tückiſcher Schadenfreude, gedacht: mache du nur ſo fort! du biſt ſo juſt auf dem rechten ſicherſten Wege, dich ſelbſt in's Verderben zu ſtürzen, und erſparſt uns die Müh, dir dazu behülflich zu ſeyn. — Jetzt, da er, ſorglos und unbefangen, unter ſie trat, änderte ſich ihre Meinung, und ſie fiengen an, ihn zu fürchten. — Dem fernen Feinde, ſo brav und edel er iſt, kann man immer mehr ſchaden, als dem gegenwärtigen, der, hinter dem Schilde der Klugheit, der Bosheit Pfeile verlacht, weil er ſie ſieht, da hingegen jener nicht weiß was

er zu fürchten, alſo auch nicht, wie er ſich zu ſchützen hat. —

Dieſen, der ihnen ein bischen zu vorlaut und tolldreiſt ſchien, glaubten ſie, was man ſagt, über ſeine eignen Beine fallen zu ſehn, und lachten, wenn hin und wieder ein Alter, der unter Intriken und Kabalen grau geworden war, bedenklich den Kopf ſchüttelte. Aber — er war ganz anders in der Nähe, als er in der Ferne geſchienen hatte! — Aeußerſt artig und höflich gegen jedermann, ohne jedoch zu ſchmeicheln, oder ſonſt ſich im mindeſten was zu vergeben, entwaffnete er nicht allein jede Feindſeligkeit, die bereits gegen ihn im Zuge war, ſondern benahm auch jedem Menſchen alle Macht und Gelegenheit, ſich gegen ihn in Flammen zu ſetzen, und neuen Feindſeligkeiten ihn blos zu ſtellen; im Gegentheil riß er, durch ſein artiges Betragen gegen jeden insbeſondre, und ſein einnehmendes Weſen überhaupt, manchen hin, der ſchon gegen ihn eingenommen, in ſeinem Herzen ihm Feindſchaft, unauslöſchliche Feindſchaft geſchworen hatt — manchen, ohne daß er's wußte, riß er, eben dadurch daß er es nicht wiſſen zu wollen ſchien, noch in dem Augenblicke die Waffen aus der Hand, da er — doch wer kann mit Gewißheit das ſagen? — den entſcheidenden Streich

damit gegen ihn führen wollte. Gnug, er riß alles hin; am meiſten aber die Weiber! — Es konnte nicht anders ſeyn, als daß dieſe ſchneller, feiner, und glühender empfindenden Geſchöpfe doppelt überraſcht werden mußten; denn er war zuvor nie ein Gegenſtand ihrer Geſpräch', oder ſonſt eine Beſchäftigung ihrer allezeit fertigen Imagination, ſondern vielmehr — wie er ihnen war geſchildert worden — als ein rüder abſurder Menſch, als ein Wildfang, dem noch die Studenten-Streich' anhiengen, und ausgetrieben werden müßten — ein wahrer Popanz, ein wahres Mittel wider — ich will nicht einmal ſagen, die Liebe, ſondern überhaupt jede ſelbſt der leiſeſten Empfindungen, für ſie geweſen, und — jetzt ſtand er auf einmal, in ſeiner äußerſt vortheilhaften herkuliſchen Figur, mit einem offenen männlich ſchönen Geſicht', einer freien wolkenloſen Stirn, und einem ſprechenden himmelvollen Auge — mitten unter ihnen, wie ein Gott! — Sie hatten, mit Reſpekt zu ſagen, ihn für einen Flegel gehalten; und — fanden an ihm den artigſten Menſchen, der je ihre ſchönen Zirkel angenehm beſchäftigt hatte. Sie hatten, nach allen Nachrichten von ihm, ihn ſchlechterdings haſſen zu müſſen geglaubt, und — mußten ihn lieben! —

O, du! — unbedingte Macht der erſten Ueberraſchung der menſchlichen Herzen, in welchem Winkel der Erde könnte man dich verkennen? — Wär, ehe er erſchien, viel vortheilhaftes von ihm geſprochen, wär er gelobt — geprießen — in den Himmel erhoben — vergöttert worden; ſo wär er ſicher — ob er ſich gleich allerdings ſehr über alles Allgemeine merklich erhob — als ein gewöhnlicher artiger Menſch erſchienen, und, als ein ſolcher, im Allgemeinen, bloß geachtet, und wenn auch — denn der Weiber Herzen ſind nirgends und nie der Liebe verſchloſſen, ſondern ſtehn allenthalben und immer ihr offen, wie jedes feſte Schloß dem wohlgeübten Spitzbuben — und wenn auch einzeln alſo geliebt, doch nimmer mit dieſem allgemeinen Enthuſiasmus, geliebt worden. —

Ich behaupte, man findet nicht leicht ſeltſamere Phänomene in der Welt, als unter den Modifikationen der menſchlichen Sinne, Meinungen, und Empfindungen; und dieſes wieder beſonders unter den Sinnen, Meinungen, und Empfindungen des weiblichen Geſchlechts. —

Erlaube mir, ſchönes Geſchlecht! es gerade heraus zu ſagen, was mich ſo oft, in deiner reizenden Umgebung, in das lebhafteſte Staunen ſetzte. — Nie hab' ich einen Mann glücklicher bei dir

geſehn, als einen, aus der Ferne her beſonders, ein bischen — oft ſogar ſehr — beſonders in puncto puncti, verrufenen; indeß dem geprieſenen es äußerſt ſauer gemacht wurde, ſich zu einem bedeutenden Grad' in deiner Achtung und Neigung empor zu heben. — Dieſes iſt nicht aus der Luft gegriffene Meinung, von mir allein; nein! es iſt, auf, der Seltſamkeit wegen, genau angeſtellte Beobachtungen, gegründete Erfahrung, welcher mehrere, die es nicht minder als mich in Erſtaunen ſetzte, werden als Zeugen beitreten. — Ich frage nun: woher kommt das? — und eine Frage ſteht doch in der ganzen Welt jedem frei; und verdient ſogar, wenn ſie nicht unvernünftig iſt, eine Antwort. — Indeß, eh' ich eine belehrende erhalte, mögt' ich wohl weiter fragen: ihr lieben Geſchöpfe! die Gott dem Manne — nicht, wie die finſtern Murrköpf' und traurigen Hageſtolzen behaupten, zur Pein oder Strafe, nicht zum Satans-Engel, der, damit er ſich nicht überhebe, ihn mit Fäuſten ſchlage — ſondern damit er unter den häufigen Laſten des Erdenlebens, die doch ausgemacht, nebſt ſo viel andern Verdrüßlichkeiten, wovon das Weib nichts kennt, einzig und allein zum Theil, und zum Theil wenigſtens größtentheils auf ihm liegen, von eurem unwiderſtehlich zauberiſchen Lä-

cheln beſeligt, nicht ermüde, nicht Menſchenfeind, nicht Tirann werde — kommt es nicht vielleicht von eurer zu warmen ſchnellen lebhaften Phantaſie her, die ſo geneigt iſt, unter einem Manne, von dem ihr viel Gutes hört, ſich ſogleich einen Engel zu träumen? Es iſt wenigſtens ſehr natürlich, daß er ſehr bei euch verliehren muß, wenn ihr, an dem geträumten Engel, den ihr anbeten wolltet, einen — zwar guten, aber doch — bloß einen Menſchen findet, den ihr nur lieben könnt; denn — wer läßt ſich gern täuſchen? wer grollt nicht mit ſich ſelbſt heimlich am heftigſten, wenn er findet daß er ſich ſelbſt täuſchte? und — leider liegt es, wie wir aus Erfahrung wiſſen, in der Natur des Menſchen, und ſeinen Neigungen und Abneigungen, daß gewöhnlich der unſchuldige Gegenſtand, in dem man ſich täuſchte, am meiſten darunter leiden muß; — oder iſt es ein unerkannter tief verſteckter Stolz von euch, daß ihr lieber offenbare Fehler vergeben, als geforderte Tugenden vermiſſen wollt? — Ich will weder das eine noch das andre apodiktiſch behaupten; wo man aber, bei intereſſanten Erſcheinungen, nicht auf den Grund kommen kann, da ſind einem der Möglichkeit nicht widerſprechende Vermuthungen al-

lenthalben erlaubt, alſo, hoff' ich, auch in dieſem Falle. —

Kurz, es war ſo! — Jedes Weib und Mädchen hatte noch geſtern ſich geſchüttelt, für Grauß, wenn es an ihn gedacht; heute fühlt' es ſich — je nachdem die geliebte Organiſation beſchaffen war — wohlthätig oder ſchmerzhaft elektriſirt, in ſeiner zauberiſchen Sphäre, und wenn ſich etwa vollends ihre Blicke begegneten, oder — o, Himmel! etwa gar ihre Fingerſpitzen oder Schuhſchnäbel einander berührten — da war's nicht anders als müßten die Herzchen aus dem Leib heraus — ihm, dieſem Apoll! an den Hals hüpfen. —

Keinen Sterblichen hatte man noch ſo lächeln ſehn! keinen Sterblichen ſo ſprechen gehört! — Die nachläßigſten unbedeutendſten ſeiner Bewegungen fand man hinreißend ſchön, und in der zufälligſten Wendung ſeines Körpers unnachahmliche Grazie. — Bald war alles nur er; er nur alles! — Ohne ihn kein Geſpräch, kein Gedanke, kein Traum ohne ihn! — Und dieſem allem gab ſeine, bisher durch die Tradition häßlich entſtellte, heroiſche Geſchichte mit dem Pfarrmädchen, die man jetzt, nicht zwar von ihm (denn er ſprach nie von ſich ſelbſt) aber doch von andern Leuten aus ſeinem Gefolge, wahr und richtig, und mit allen

Umſtänden wußte, vollends einen ſo bezaubernd romantiſchen Anſtrich, daß keine Predigt der Mütter und Tanten, keine Stecknadel, und kein Schnürband mehr hielt. —

Kein Hofjunker bekam mehr einen freundlichen Blick! der rüſtigſte Fähndrich konnt' es den Damens nicht mehr recht machen! — Sie mogten thun was ſie wollten, es war plump, ungeſchickt, und dergleichen. Sie mogten ſprechen was ſie wollten; es war fad, albern, elend! — Alles ſollten ſie thun, wie der Ritter Euros; alles ſprechen, wie er! — Und, da ſie das natürlicherweiſe nicht konnten, ſtand ihnen keine Thür mehr offen, und kein Herz. —

Sie hätten raſend werden mögen! — Es gab keinen Fluch mehr, der nicht über ihn ausgeſprochen wurde; das wenigſte — glimpflichſte — billigſte — was ſie ihm ſchwuren, war der Tod. — Aber er, von ſeinem Genius, und von der Liebe beſchützt, gieng ruhig ſeinen Gang — den Gang der Kraft, und ſpottete ihrer ohnmächtigen Verzweiflung. —

Achtes Kapitel.

Atqui sciebat quae sibi barbarus
Tortor pararet —
Hor.

Er war darauf vorbereitet geweſen, hier viel unangenehmes hören, und ſich mit manchen Leuten herumbeißen zu müſſen; hatte ſich aber feſt vorgenommen gehabt, ſeinem Maule gleichfals weder Zaum noch Gebiß anzulegen, und — wenn es denn einmal herumgebiſſen ſeyn ſollt' und mußte — mit wem es auch ſey — ſich tüchtig herum zu beißen. — Aber er fand ſich eben ſo getäuſcht in den Menſchen, und deren Benehmen hier gegen ihn, als die Menſchen hier ſich in ihm und ſeinem Benehmen gegen ſie, ſich getäuſcht gefunden hatten. —

Auch nicht ein einziges unangenehmes Wort! — das will viel ſagen; und doch iſt es mehr geſagt

Auch nicht ein einziges unangenehmes Wort, geſchweige denn eine unangenehme Unterhaltung hatt' er hier zu verdauen; im Gegentheil wurd' er, von den höchſten Stellen herab, bis zu den niedrigſten, äußert artig, und ſogar freundſchaftlich, aufgenommen. kein einziges Wort von dem allen, was indeß in ſeiner Herrſchaft vorgefallen, erwähnt — welches doch eigentlich gewiſſermaßen ſogar die Rechte gefordert hätten — ſondern alles gethan, und arangirt, was nicht allein zu ſeiner Zufriedenheit gereichen, ſondern auch beſonders ſeinem Ehrgefühl', und ſeinen übrigen — bekannten und unbekannten — Leidenſchaften und Empfindungen ſchmeicheln konnte. —

Feſte jagten Feſte — Feierlichkeiten verdrängten Feierlichkeiten — und was irgend nur ein gewiſſes Anſehn behaupten, oder einen gewiſſen Einfluß, aufs Ganze ſowohl als auf einzelne Ereigniſſe affektiren wollte, ſetzte ſeine äußerſten Kräfte, an Pracht und Geſchmack, in Thätigkeit, um ihm — dieſem geliebten — angebeteten Ankömmlinge zu huldigen; gleich als ob er dem Vaterland was Wunder wie große Dienſte geleiſtet, oder bei dem Fürſten wer weiß in wie hohe Gunſt und Gnade ſich geſetzt, und zu welchem allmächtigen, jedem, der keine Null ſeyn wollte, ſchlechterdings unum-

gänglich nothwendigen zu fetirendem Einfluß' entpor geſchwungen hätte. — Jeder glaubte, wenn er auch alles that, dennoch noch lange nicht gnug darum gethan zu haben; und wenn daher eine Gallerie von Feſten hier endete, fieng ſie ſicher an einem andern Orte von vorne an. Man ſchien geſchworen zu haben, durch Wetteifer darinnen, einander an den Bettelſtab zu bringen; denn niemand wollte von ſich ſagen laſſen, er ſei der letzte geweſen, welcher angefangen, der erſte, welcher aufgehört habe. — Dennoch wußte jeder nur einigermaſen unbefangene, jeder, der nicht, in der Hitze des perſönlichen Eigennutzes, den wahren Geſichtspunkt der ganzen Sache ganz aus den Augen verlohren hatte, daß es mit dieſer lieben Noth, von oben herab, unmöglich Ernſt ſeyn konnte; jeder, der nur flüchtig die herrſchenden Leidenſchaften des Fürſten, mit dem, was dieſer bereits gethan hatt', und — ſeiner unverkennbaren Feſtigkeit, und dem ruhigen Lächeln nach, mit dem er alles betrachtete, noch thun konnt', und thun werde, vernünftig zuſammen rechnete, mußte — nach Maaßgabe ſeiner Umſtänd' und Empfindungen — mit Zittern oder heimlicher Freude, dem Augenblick' entgegen ſehn, wo ſich das Theater nicht allein, ſondern auch jede Geſtalt — denn Maske war aus-

gemacht alles — und jede Rolle ſich ändern werde. —

Wenn, Arm in Arm, der Fürſt mit dieſem Heroen, in der unbefangenſten Freude, durch ihre glänzenden Zirkel einher flog, und ſo herzlich ſich jeder derſelben allein ſich zu überlaſſen ſchien — wenn, nach irgend einer kurzen Trennung, der Fürſt ihm, beim Hereintreten, ſo zärtlich, wie ein Bruder oder ewiger Freund dem andern — als hätten ſie einander in langen Jahren nicht geſehn, an den Hals ſtürzte — da ſchüttelte mancher, der durch die ſchöne Schaale hinein in das anbrüchige Innre ſchaute, bedenklich den Kopf, und dachte: „wenn wird's einmal losbrechen! — Wenn wird der Dolch blitzen, wo jetzt die Blicke voll Freundſchaft und Liebe funkeln!“ —

Allen, die den unſtäten und den ſo heftigen Charakter des Fürſten kannten, ſchien ein endlicher, vielleicht unvermuthet — und eben darum vielleicht deſto gefährlicher Ausbruch ſchlechterdings unvermeidlich, und wer — ſo, oder ſo — nicht felſenfeſt ſtand, der traf ſeine Maaßregeln. Dennoch hielt er ſich, zu aller Erſtaunen, in dieſem weiſen Gleichgewichte, ritterlicher als man es ihm hätte zutrauen ſollen, und wer Urſache hatte damit zufrieden zu ſeyn, kaufte ſich, in aller Still' ein Häuschen oder

Gärtchen um's andre. — Freilich, wenn es ſo recht mit Trompeten und Pauken losgebrochen wär, der Ritter Nachbarſo! geſchrien, und mehrere mißvergnügte Stände ſich dazu geſchlagen, und den ſcharmanten Herrn der oberſten Sphäre da herum ein bischen auf die Zähne gefühlt und an die Taſchen geklopft hätten — mein Himmel! was hätte das für einen Spektakel geben ſollen? — Ein einzigesmal, bei einer lauten Klage, die mit jenen Geſchichten auf Jmburg in unmittelbarer Berührung ſtand, kam es zur Sprache, und — es wurd' ihnen bang', indeß andre, denen mehr am Buntübereckgehn lag, bereits ſachte die Wolfs-Klauen unter den Schaf-Pelzen hervorſtreckten; denn — dem Fürſten ſchwoll ſchon die ſogenannte Koller-Ader, und der Ritter — raffte ſich zuſammen, um kalt zu bleiben. Aber auch dießmal erinnert' er ſich juſt noch zur rechten Zeit, vielleicht an dieß und jenes, was ihm kein Narr' über dieſes Kapitel geſagt hatt', und — zog die Fühlhörner ein. —

„Da haben wir's! — ſagt' er, zwiſchen gut und böſe —; „das ſind die Folgen davon, wenn „jeder denkt er könnt' es beſſer machen! — (zum „Ritter) Hätteſt du damals deine Beſchwerden „an mich kommen laſſen, bei Gott! du hätteſt „die eclatanteſte Satisfaction haben müſſen; ſo

„aber — da du deine Sachen ſelbſt arangirt haſt „— kann ich freilich mit einem Achſelzucken jetzt „nichts thun — als höchſtens — ſchweigen, „und — " —

„Sie billigen!" — ſetzte der Ritter, als jener ſich eben wegwendete, hinzu; aber der Fürſt war ſchon ſo weit weg, daß er es nicht mehr hörte, oder — er wollt' es nicht hören. —

Noch ſtand's onze à point; und der Ritter hatte noch immer überdieß einen gefährlichen Stoß. Dieſes ſah man zwar nicht ihm an; aber doch an manchen andern Geſichtern, deren Innhaber ſie nicht in ihrer Gewalt hatten, oder — mit ihrer ganzen politiſchen Exiſtenz vom mindeſten ungünſtigen Winde abhiengen. Eine freilich äußerſt erbärmliche Exiſtenz! aber — wo giebt's deren nicht? —

Indeß gieng auch dieſer Sturm glücklich vorüber; denn bald drauf kehrte der Fürſt mit einem ſo glatten Geſichte zurück, als ob weder ſeit kurzem noch ſeit langem was kritiſches zwiſchen ihnen vorgefallen wär, und ſuchte das alte Geſpräch wieder anzuknüpfen, oder ihm einen freundlichern Ton, eine andre Wendung zu geben, als es genommen hatte. —

„Wollte man auch immer von Regierungs-Ge„ſchäften reden — " ſagte er, nachläſſig ſeinen Arm

um den Ritter ſchlingend — „wenn könnte man „denn froh ſeyn?“ — und ſomit war's vorüber; alles rein vorüber! So riß er ihn in den fröhlichen Hof-Zirkel ſchäckernd hinein. — Lauter Jube, und heimliches Knirſchen folgt' ihnen. —

Neuntes Kapitel.

Auditis? — an me ludit amabilis
Insania? — audire et videor pios
Errare per lucos, amoenae
Quos et aquae subeunt et aurae.
Hor.

Aber mitten unter dieſen Freuden-Feſten, die ihn umrauſchten, lehnt' oft unſer Ritter in der Vertiefung eines Fenſters, oder an einer der corynthiſchen Säulen, die den Prunk-Saal trugen,

und ſpielte mit den goldnen Quaſten des Vor-
hangs, oder verlohr ſich im Anſchauen des vergol-
deten Engels-Köpfchen, am großen Kron-Leuch-
ter, das ihn doch eben ſo wenig intereſſirte als das
wohlgebrütete Fräulein Gänschen, mit dem der
langſamen Natur abgerungenen Buſen, welches
eben ſo keck vorüberrauſcht', und — auf Befehl
der gnädigen Frau Mama, ihre erſten Liebes-
Blick' an ihm verſuchte. — Blicke flogen um ihn
herum, Blicke — wie man ſie haben wollte! —
Sanfte, zärtliche, ſchmachtende, flammende, dur-
ſtende, fordernde, bittende, flehende, bettelnde,
klagende, rufende — je nachdem die resp. Leibes-
Conſtitution, Jahre, Situation, Drang der Um-
ſtände, oder ſonſt die Noth groß war —; aber
kein einziger drang durch ſein ſeidnes Weſtchen,
geſchweige denn in's Herz. Und doch hatte, Gott
weiß! ſchon ſo mancher rüſtige Fähndrich oder
Jagd-Junker daran gezappelt, wie der Fiſch an
der Angel. — Es fehlt' ihm was, er ſuchte was —;
ein Ideal aus den vergangenen Zeiten ſchwebte vor
ſeiner Seele —; dieſes fand er nicht; und ſo war
und blieb in ſeinem Herzen eine gewiſſe mißbehag-
liche Leere, die nichts auszufülleu vermag als das
alte Urgefühl, welches nun einmal dieſen Platz füll-
te. — So iſt nun einmal der Menſch! das weiß

man aus der Erfahrung; und — wer ergründet alle Tiefen des menſchlichen Herzens? —

Juſt ſo — lehnt' er auch einſt, an einem feſtlichen Abende — denn eben hatte, zur Freude des Landes, Fürſt Conradin erklärt: daß er die junge Prinzeß Amalie, den letzten Zweig der mit ihrem Vater, bis auf den alten, vom Alter ſowohl, als durch Kabale, kindiſch gemachten Prinz Hartwig (Vaters Bruder) ausgeſtorbenen, immer geliebtern ältern Linie, heurathen, und ſo das alte ſchöne Band der Liebe wieder anknüpfen werde; und Fürſt und Land wußten, ſo zu ſagen, nicht, wie ſie Freuden wieder enden ſollten, die ſich darüber unter ihnen angeſponnen hatten —; juſt ſo lehnt' er, an ſolch einem Abende, wo alles um ihn her von Freude taumelte, dort an einem Pfeiler, und ſchaute — genußlos eigentlich, unter alle den tauſend Strömen von Genüſſen — hinaus in die weite Welt. Er ſehnte ſich würklich recht herzlich wieder hinaus, an ſein altes blutiges Tagewerk, da er hier nichts fand als Bosheit und Intrike — nichts, was, wie er gehofft hatte, weder ſeinen Geiſt noch ſein Herz, noch ſeine Sinne beſchäftigte. Da faßte jemand im Getümmel ſeine Hand, und eine ſüße Silber-Stimme drang in ſein Ohr: „ich weiß, „was dir fehlt!“ —

Wußt' er's doch ſelbſt eigentlich nicht; wer wollte das wiſſen? —

Es war die Prinzeß Amalie. — Sanft ihm mit dem Finger drohend, flog ſie, mit einem himmelvollen Rückblick, eben von ihm hinweg, in den tobenden Freuden-Wirbel hinein. —

„O; du gute Seele! — wohl kannſt du; du „allein es wiſſen, aus jenen unſchuldigen glückli„chen Tagen her, die wir mit einander lebten, auf „Ommern!“ — dacht' er; und das ſchönſte Morgenroth der ſüßen Erinnerung brach durch die dunkeln Wolken auf ſeiner Stirn. —

Was waren das für Erinnerungen! — Erinnerungen, allein eines Lebens werth. —

Dort, auf dem ſchönen Baron-Otterſchen Schloß' Ommern, wurde, bei der alten ehrwürdigen Oberhofmeiſterin Otter, die Prinzeß Amalie, in der tiefſten Abgeſchiedenheit von der großen Welt erzogen; aber die Vortrefflichkeiten dieſer edeln Frau, ihr biedrer deutſcher Karakter, und das Lehrreiche in ihrem Umgange, welcher auch für die flüchtigſten jungen Leute was ſo anziehendes hätte, daß ſie gern die ſonſt ſo geliebte Freiheit einem edeln Zwang aufopferten und ihre eignen Wünſche frem-

der Leitung überließen, ſchufen dort eine neue Welt um ſie her. — Knaben und Mädchen des benachbarten Adels, zur Unterhaltung der jungen Prinzeß einſt hierher gethan, fanden ſo viel reine Nahrung für ihre keimenden Geiſter und Herzen, daß ſie auch dann, bei reifenden Jahren, ihre glücklichen Tage nur nach den Tagen auf Ommern zählten, und wenn ſie die Wahl hatten — nun überdieß auch von den ſich jetzt entwickelnden Reitzen der Prinzeß angezogen, Ommern zum höchſten Ziel ihrer Freuden-Genüſſe wählten. Und noch jetzt — indem ich dieſes ſchreibe, denken reife Männer und Weiber mit ähnlichem Entzücken an das Spiel auf Ommern, wie einſt die deutſchen Minneſänger, noch lange nach Herrmanns Zeiten, an das Spiel auf Wartburg. —

So gelang es jener edeln, noch in ihrem höchſten Alter für die munterſte Jugend äußerſt intereſſanten Matrone, deren Staub noch jetzt mancher edle Mann und manches glückliche Weib ſegnet, ihren geliebten Zögling, Amalien, nächſt der höhern Bildung für die wahrſcheinlich ihr vom Schickſal beſtimmte Laufbahn, auch für häusliches Glück und ſtille Freuden der Natur, ſo ſchön auszubilden, und ihrem Geiſt' und Herzen jene glückliche Richtung zu geben, wodurch ſie bald alles

mit allmächtigem Zauber hinriß, und ſich, unter den Fürſtinnen ihrer Zeit, in der Folge ſo vortheilhaft auszeichnete. —

Ein ſeltnes Glück, für Fürſten-Töchter; ſolch eine Führerin zu haben! — daher ſie, unter den gewöhnlichen — meiſtentheils herzloſen ausgetrockneten Hofdamen — nicht ſelten, bei den beſten glücklichſten Anlagen, durch eckles Hof-Etikette, und allerhand dergleichen Bizarrerien verſchroben, ohne Natur, Herzlichkeit, und Gefühl für wahres häusliches Glück, bloß wider dergleichen mechaniſche Geſchöpfe werden, und dem edeln Fürſten, der, von ſeinen Sorgen und oft ſo mühſeligen Regierungs-Geſchäften im Arme des Weibes auszuruhn, und ſich für neue ernſte Geſchäfte zu ſtärken hoffte, weder innige Liebe noch frohe Laune, ſondern bloß dergleichen Bizarrerien in's Ehebett bringen. Was Wunder dann, wenn der Beſte, in dieſer Lage, ſeine ihm ſo nöthige Zerſtreuung und Aufheitrung ſucht, wo er ſie findet? — Wer ſteht dafür, daß er, ein Menſch wie andre, ſie immer am rechten Ort', und auf dem rechten Wege ſuchen werde? Und — wer iſt dann, wann er ſie nicht auf dem rechten Wege ſucht, und — zum Nachtheil der moraliſchen ſowohl als ſtatiſtiſch-politiſchen Regierungs-Geſchäfte, dadurch umgeändert, wo

nicht gar verdorben wird — wer iſt dann, frage ich, der Moralität und dem Lande dafür verantwortlich? —

Ich mag es nicht beantworten! — mag nicht tiefer in die traurigen Labyrinthe des Abgrundes ſchauen, der hier ſich den gräßlichſten Betrachtungen öffnet; es ſchmerzt nur das Herz, und empört den Geiſt, ohne was zu fruchten. Aber — o! ſei du mir geſegnet, herrliches Bild von Menſchen-Glück! wo eine ſo gebildete Fürſten-Tochter ihren nach Erholung ſchmachtenden Gatten nicht allein nicht leer läßt, oder durch ſteife Kälte zurück ſcheucht, ſondern, durch Herzlichkeit, und innige Liebe, ſo geſtärkt und aufgeheitert, an ſeine Berufs-Geſchäfte zurückſendet, daß man es recht gut merkt, welcher Geiſt ſie beſeelt — der Geiſt der Lieb' und des reinen Menſchen-Glücks! — Welche Segnungen der beglückten Menſchheit ſtrömen von allen Seiten ihr zu! — Wie beſtrebt ſich umſonſt der ehrliche ſchlichte Bürgersmann, es ihr auszuſprechen, und — nur Gott hört ſeine Gebet', und erſieht ſie! — So beten die Preußen ihre Königin an! — Welches unſchätzbare Verdienſt um ganze zitternde Nationen, ja, um die Tugend ſelbſt, erwirbt ſich eine andre, die, gleich Amalien, den durch Leidenſchaften und andre böſe

Verbindungen Hingeriſſenen, mit allmächtiger Innigkeit und Herzens-Güte, noch am Rande des Abgrundes ergreift, und — da ſchon alles verzweifelte — noch zu einem liebenswürdigen Fürſten, zu einem häuslich glücklichen Gatten, und neidenswerthen Vater macht! —

Sed ne, relictis, Musa procax, jocis
Ceae retractes munera naeniae;
Mecum, Dionaeo sub antro,
Quaere modos leviore plectro.

Hor.

Und unter dieſen Jünglingen, die ihre ſeligſten Tage ſowohl als den größten feinſten Theil ihrer moraliſchen Bildung auf dem Schloß Ommern fanden, war auch unſer Ritter Eures. — Einſt ſchon, als Knabe, und dann — ehe ſein Stand und Beruf ihn hinaus in die weite Welt rief — als Page bei dem alten hochſeligen Fürſten, war er nirgends lieber als dort. Dort wurde, mit Hülfe natürlich guter Anlagen, aus dem ſpieligen Knaben bald ein hoffnungsvoller Jüngling, und an dem hoffnungsvollen Jünglinge bald der einſt uner-

ſchütterlich feſte Mann ſichtbar; dort wurde ſein etwas zu wildes Feuer, und die Anlage zu heftigen dem Menſchen verderblichen Leidenſchaften gemäßigt, und ſeine natürliche Feſtigkeit, die ſehr leicht in jenen edel genannten Starrſinn ausartet — wodurch, meines Wiſſens, noch kein Menſch ſein Glück gemacht hat, in dem Umgange mit dem ſchönen Geſchlechte, ſo biegſam gemacht, daß nur juſt ſo viel übrig blieb als man nöthig hat, um ſo manche unvermeidliche Streiche des Schickſals, ohne in ſeiner Laufbahn angehalten zu werden, zu ertragen, und doch dabei ein Mann für die geſellige Welt — ſogar ein Hofmann zu ſeyn —, kurz, er bekam dort, in alle dem was der Menſch zu thun und zu leiden hat, das ſchöne Gleichgewicht, welches denſelben in jedem Stande ſo geliebt, in jedem Fache ſo brauchbar, und in jeder Situation des Erdenlebens ſo glücklich — wenigſtens nie ganz unglücklich macht. Und dieſe glückliche Stimmung des phiſiſchen und moraliſchen Menſchen in ihm, machte ihn zum Lieblinge des alten Fürſten; aber — den damaligen Erb-Prinzen Conradin — weil er, was leider nicht gut war! ihm ihmmer zum Muſter vorgeſtellt wurde, ſo ſehr zu ſeinem Feinde, daß eben nicht die tiefſten Einſichten dazu gehörten, um ihm, ſchon in

ſeiner früheſten Jugend, nicht eben ein brillantes Glück hier, für die Zukunft, wahrſagen zu können; und darum ſuchten auch ſeine Freunde — Vater und Mutter hatte er ſchon lange nicht mehr — ſeinen Trieb nach der Fremde nicht zu unterdrücken, ſondern ihm nur eine ſolche Richtung zu geben, daß auf jeden Fall wenigſtens ihre Verantwortlichkeit mit den Folgen deſſelben beſtehn konnte. — Nach Glücks-Gütern braucht' er ja nicht zu trachten; denn er, der einzige Erbe ſeiner Eltern, hatte ja ſelbſt ein eigenes kleines Fürſtenthum. —

Jetzt ſchaut' er — wie wir ihn oben gefunden — im warmen Gefühl ſeines ehrlichen Herzens, in jene ſchönen Zeiten zurück, und ſchien das Intereſſe des Herzens gegen das Intereſſe des Geiſtes, mit der ſtrengſten Gewiſſenhaftigkeit abzuwägen. — Welche Schaale ſteigen, und welche ſinken werde? das war in dieſem Augenblicke, wo zwar ſein hieſiger Aufenthalt ihn anzueckeln, aber auch das herrlichſte Morgenroth aus der Vergangenheit reitzender Mondnacht ihm aufzugehn anfieng, noch ungewiß. — Wird der Geiſt entſcheiden? oder das Herz? — Kein's ſollt' und wollte dem andern weh thun; und doch ſtand eins mit dem

andern, ſeiner Bildung gemäß, in einem ſo feinen Verhältniſſe. —

Schmerzlicher aber als ihm waren verſchiedenen andern nicht minder der feinſten Empfindungen fähigen Herzen dergleichen Erinnerungen. Verdrängt hatten leider andre Verhältniſſe jener Ruh' und Zufriedenheit herrliches Eliſium; und ſelbſt unter den blutigen Gräueln der Verwüſtung, wodurch Frankreichs Heroen der Welt die Freiheit geben wollten, drängte ſich mancher herzliche Seufzer hervor, und flog herüber nach dem glücklichen Ommern, wo nie der widrige Klang einer gebieteriſchen Leidenſchaft gehört wurde. —

Grimmiger aber als jeden andern Hausvater hatte der Sturm der Zeiten den edeln Hugo von Foßern ergriffen. — Ihn, einen der edelſten ſeiner Zeit, hatte das Schickſal nicht mit den glänzendſten Glücksgütern, aber dafür mit zwei Töchtern — den ſchönſten köſtlichſten Mädchens ihrer Zeit — ausgeſtattet. An einem andern Orte würd' er dennoch, von ſolchen Schätzen beſeligt, die übrigen Mißverhältniſſe ſeines Erdenglücks vergeſſen, und den Frieden ſeiner Seele im Aufblühn dieſer

holden Geſchöpfe gefunden haben; aber hier, wo Leidenſchaften über Sittlichkeit und alle andre Geſetze herrſchten, konnten zwei ſchöne Mädchen nur das Glück eines Rabenvaters machen; und zur Vollendung ſeines Unglücks, war er, durch ſeine ökonomiſchen Verhältniſſe, die ihn nicht allein nicht unabhängig zu leben, ſondern auch nicht — wollt' er nicht alles verliehren, was, nach unglücklichen Prozeſſen, ihn von ſeinen urväterlichen Gütern übriggeblieben war — von hier ſich loßzureiſſen verſtatteten, zu einer Biegſamkeit gezwungen, die nicht mit ſeinem geraden Biederſinn harmonirte, und ihn daher faſt täglich — den ununterbrochenen, ihm gar nicht eigenen Zwang abgerechnet — in Verlegenheiten ſetzte, worunter ſeine Zufriedenheit litt. Eine Lage, die ſchon allein fähig war, ihn vor der Zeit zum Greiſe zu machen, wenn er auch fähig geweſen wär, dadurch dem Glück abzuzwingen, was es ihm nicht gutwillig verliehen hatte; nämlich häusliches Glück, und die davon abhangende Ruh' und Zufriedenheit ſeines edeln Vaterherzens. Aber auch dieſes — auch dieſes vermogte der Edle nicht von ſeinem unerbittlichen Schickſale zu erringen; und ſchien nur jenſeits die Belohnung ſeiner Tugend und Rechtſchaffenheit erlangen zu ſollen, von deren weiſen

Vorkehrungen allein es gezwungen würde, daß nicht Harrenſtein eine wahre Mördergrube der Unſchuld war. —

Ach! mit immer ſelbſt blutendem Herzen, arbeitete dieſer Redliche nur immer am Glück' anderer, ohne ſeinem eigenen Unglück' entgehn zu können, das ihn endlich doch noch in's Grab drückte. —

Seine ältere Tochter, Albine, mußt' er, eines unſeligen Mißverſtändniſſes wegen, ſchon in ihren frühern Jahren, aus den guten Händen der alten braven Oberhofmeiſterin und der reitzenden Geſellſchaft der liebenswürdigen Amalie, von Ommern wegnehmen, und zu ſeiner Schweſter nach Paris ſchicken, wo das arme Mädchen allen Schreckniſſen und Gefahren der Revolution preiß gegeben war, bis es ihr — einem Mädchen von viel umfaſſendem Geiſt', und männlicher Entſchloſſenheit — endlich, als ihre Familien-Nachrichten immer trauriger und ſchrecklicher wurden — gelang: durch ein Wagſtück, ſich den Wächtern der damaligen Mordhöle der Freiheit, und dem Schickſal' ihrer allzutreuen Tante zu entziehn, welche leider in der Folge noch mit ihrer erhabnen Beſchützerin bluten mußte. — Seine zweite Tochter, Minarda, mußte den Platz ihrer Schweſter, bei der Prinzeß, in Ommern, erſetzen, und lebte

dort — ach! die glücklichſte Zeit ihres Lebens — über zwölf Jahr mit ihr in der ſchweſterlichſten Eintracht.

Jetzt aber entwickelten ſich ihre Reitze, und mit ihnen ihr Unglück. —

Der alte Fürſt gieng auf der Grube. Man konnte dem Prinzen, da man wünſchte, daß er einſt Amalien wählen mögte, den Zutritt in Ommern nicht verſagen, und — nach ſeiner ewig verkehrten Laune, die ihn immer juſt zu dem antrieb was er nicht ſollte — fand er Minarden liebenswürdiger. Unter dem Vorwand' einer Krankheit, wurde ſie entfernt; aber nicht lange, ſo hatten ſeine Spürhunde ſie auch dort, auf ihrem väterlichen Schloß Burlau ausgewittert, und — auch bis dorthin verfolgt' er ſie mit ſeiner wilden Leidenſchaft. — Eine neue Laune — wahrſcheinlich eine andre Liebſchaft — entfernt' ihn zwar auf einige Zeit, und ſie lebte dort, unter der Aufſicht einer alten Tante, in Geſellſchaft verſchiedener ihrer Jugend-Geſpielen — worunter unſer Euros einer der vorzüglichſten war — denn er war ſogar von Vater und Mutter begünſtigt, die keine glücklichere Wahl für ihre Tochter kannten, als dieſen edeln hoffnungsvollen Jüngling — die ſeligſten Tage ihres Lebens; aber — ein unvorſichtiges Geſpräch von eben dieſer

glücklichen Traulichkeit, rief den allgemeinen Ruhe-Störer, den Prinzen, nach Burlau zurück, und — abermals rückte, mit ihm, dort die höchſte Noth ein. Er quälte ſchier bis zur Verzweiflung das arme Mädchen mit ſeiner Leidenſchaft, und trug ihr ſogar mehrmals ſeine Hand an; aber — wie hätte ſie das thun können? an Amalien, ihrer Freundin? — Wie hätt' ihr Vater das zugeben können? — er, der eiſern treue Patriot, der die Wünſche der ganzen Nation kannte? — Nein! und ſollte das äußerſte gewagt werden müſſen; ſolche Ungerechtigkeiten konnten dieſe Herzen nicht begehn. —

Aber auch der Prinz ſchien es auf's äußerſte treiben zu wollen. —

Mit dem Euros, den er für die unmittelbare Urſache ſeines Unſterns hielt, kam er oft ſo hart zuſammen, daß, bei ihrer beiderſeitigen Hitze, wurde nicht vorgebeugt, ein Unglück unvermeidlich ſchien. —

Zum Glück rief juſt um dieſe Zeit den Euros ſein Beruf in's Ausland; und nun war der Prinz eher zu behandeln, und, mittelſt Zeugniſſen verſchiedener Aerzte, ihn glauben zu machen, daß Minarda würklich mit einer ihm, wie man wußte,

äußerſt widrigen Krankheit, mit Krämpfen behaftet ſei. —

Würklich glaubte er, am Morgen nach der Abreiſe des jungen Euros, ſelbſt ſo was an ihr bemerkt zu haben, und — da er ſie vielleicht ohnehin bloß aus Caprice geliebt hatte, kam er nicht wieder. —

Um aber — da man ihm eine ſo ſchnelle ernſtliche Veränderung nicht zutrauen durft', einen gefährlichen Rückfall zu vermeiden, der ihrer, durch die bisherigen Auftritte und Herzens-Leiden würklich etwas erſchütterten Geſundheit allerdings hätte mögen gefährlich werden, mußte das arme Mädchen, ganz gegen ihre Neigung, ſich einige Jahre lang in verſchiedenen Bädern, und bei allerhand auswärtigen Freunden, ſich herumtreiben, um ſie ihm vergeſſen zu machen, und ſeine flüchtige Neigung für Amalien zu befeſtigen. — Dann hieß es wieder einige Zeit lang, ſie halte ſich bei ihrer aus Frankreich emigrirten Tante, im nördlichen Deutſchland auf, und werde mit ihr nach England überſchiffen, um dort die See-Bäder zu gebrauchen; indeß aber war ſie, auf ganz entgegengeſetzten Wegen, nach Burlau zurückgekehrt, und lebte dort, unter einem fremden Namen, als Geſellſchafterin ihrer alten immer ſchwächlicher werdenden

Tante, in der tiefſten Still' und Abgeſchiedenheit von der großen Welt, in der ſie noch nichts als unangenehmes erlebt hatte.

Atqui non ego te tigris ut aspera
Getulusve leo frangere persequor!
Hor.

Von alle dem wußt' unſer Ritter nicht das mindeſte, da weder Vater noch Mutter, aus Furcht vor neuen Kümmerniſſen, ihrer, oder ihres jetzigen Aufenthalts, noch mit keiner Silbe gegen ihn erwähnt hatten, ſondern glaubte nicht anders als ſie ſei — wie die letzten von ihr ausgeſtreuten Nachrichten lauteten — nach England übergeſchifft, und klagte oft, ſo ſehr er ſie liebte, ſie der elendeſten Kälte, und einer ihr nimmermehr zugetrauten Herzloſigkeit an. — Nichts macht' ihm Freude! denn in ſeinem Herzen war's elendiglich leer; und ſchon hatt' er würklich ſeinen Leuten Befehl gegeben: ſich zur Abreiſe, wieder hinein in die weite Welt, bereit zu machen, als Amalie, die ſeinen geheimen Kummer kannt' und es nicht über's Herz bringen konnte, länger ihn in dieſer traurigen

Ungewißheit zu laſſen, ihn, oberwähntermaſen, von neuem aufmerkſam machte. — Wohl aber wußte Minarda, daß er hier war — daß er alles bezauberte — ſelbſt aber, von nichts bezaubert, dort, im wildeſten Freuden-Rauſche, gleich einer todten Bildſäule, ſich nur dahin ſchleppen ließ. — Freud' und Schmerz theilten in ihrem warmen Herzen jeden Pulsſchlag; und indeß ihr Auge weinen wollte, strahlt' aus ihm das ſüßeſte Entzücken. — „Er liebt mich!" — rief ſie, wenn der ſüße Morgen-Traum, in dem ſie ihn geſehn hatte, verſchwand — „Er liebt mich!" — rief ſie, wenn die Sterne funkelten, und ſie ſich auf ihr Lager hin warf, um von ihm zu träumen. — „Er liebt mich!" — rief ſie ihrem getreuen Windſpiele zu, wenn das ſonſt viel gekoßte jetzt umſonſt ſich an ſie ſchmiegte. — „Er liebt mich! — Er liebt mich!" — rief ſie ihren Bäumen, ihren Blumen, ihren Pflanzen zu, und hätte ſie alle an ihr volles Herz drücken mögen; denn — o! doppelt und dreifach liebte jetzt alles, ſeitdem ſie wußte — ſeitdem ſie ſo feſt überzeugt war, daß Er ſie liebte. Wie mußte ſie nun vollends ihn, ihn ſelbſt lieben? — Ausſprechen konnte ſie das freilich nicht; aber ſie fühlte es; und die ganze Welt war ihm nichts, gegen dieſe Liebe! —

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

O! warum hatte die Gute doch keinen Menſchen, dem ſie ſich an den Hals werfen, und ihr Entzücken ausſtürmen durfte. —

So iſt's mit euch, ihr Menſchen! — Schwätzer und Schmeichler, und Geſchichten-Dreher hat man immer gnug um ſich her, und mehr oft als man mit der kompletteſten Schafs-Geduld zu ertragen vermag; aber wenn man einen braucht, dem man was ſagen mögte, das nicht alle Sperling' auf dem Dache wiſſen ſollen, ſo thät's Noth, man ſucht' ihn mit der Laterne. Daß man allen Glauben und alle Liebe verliehren, und wünſchen mögte: der Vorhang fiel. —

Sie mußt' ihn ſehn! — Ein Gedank', an dem ihre ganze Glückſeligkeit hieng. Warum ſollte ſie nicht alles wagen, ihn auszuführen?

J! pedes quo te rapiunt et aurae,
Dum favet nox et Venus; i, secundo
Omine —

Hor.

Zehntes Kapitel.

Ein Engel der Liebe
Beleuchtet den Pfad,
Den harmvoll und trübe
Das Mädchen betrat;
Er ſcheuchet die Schmerzen
Aus liebenden Herzen,
Und hemmt ſelbſt des Zufalls
Feindſeliges Rad.

Ein Brief, von ganz fremder Hand, und ohne Unterſchrift, der aber ſchier in jedem Wort' und Ausdrucke den Namen ſeiner holden Verfaſſerin ausſprach, war ganz dazu gemacht, wenigſtens die Sorgen der armen Minarda zu mildern, wenn er auch zu ſpät kam, um den erſten neuen Strahl der Freud' und Hoffnung in ihrem Herzen aufgehn zu

laſſen, der ſie ſtark und muthig gnug machte, ſich ſelbſt den Pfad zu bezeichnen, der einer reinen Liebe, wie der ihrigen, erlaubt war. Hier iſt er! — Er war ſicher von Amalien. —

„Leg' alles weg, liebes Mädchen! was du etwa in der Hand, oder auf dem Schooß' haſt, indem du dieſen Brief entfalteſt — deine Guitarre — dein Windſpielchen — deine Vaſen mit Blumen — oder was es ſonſt iſt; es mögt', in der Freude, dir ein Unglück paſſiren — du mögteſt es weg werfen, und hinterdrein dir die Freude wo nicht verbitten, aber doch wenigſtens ein Gefühl ſich drein miſchen, welches nicht ſo rein iſt, wie ſie. Und das wäre Schade! — Ahndet dir nichts? Nein! es kann dir nichts ahnden, wenn du es über dich gewinnen konnteſt, bis hierher zu leſen. So faſſe denn alle deine Sinn' und Gefühle zuſammen, und höre: — Ferdinand iſt da!“ —

„Jetzt — das weiß ich — liegt der Brief zu deinen Füßen, und du ſpringſt, mit ausgebreiteten Armen, in deinem Zimmer — in deinem Wald' — oder wo du ſonſt juſt biſt, taumelnd umher, und weißt nicht was du anfangen ſollſt, im überſtrömenden Entzücken.“ —

„Stürme dich aus, holdes Mädchen! — „Wohl iſt eine ſolche Freud' einer Thorheit werth. „— Ich will indeß umwenden.“ —

„Minarda! was iſt der Ferdinand für ein „Mann geworden! — Erwarte keine Schilderung „von mir! von mir, der nur ein Mann unter „dieſer Sonne gefallen darf, würde eine Schilde„rung von ihm ſehr ſteif und kalt ausfallen müſ„ſen; aber — komm! und ſieh! — nicht eben ihn „ſelbſt, das iſt juſt nicht nöthig; ſondern nur die „gierigen, ſchmachtenden, begeiſterten Blicke, die „von allen Seiten ihn anbetteln, und den Neid, „und den Gift, und die Galle, wenn er — was „doch ſehr ſelten geſchicht — mit einem Weib' oder „Mädchen ein Paar Worte mehr oder freundlicher „ſpricht als mit der andern. Gott vergeb's ihnen! „Ich glaube ſie beneiden auch mich; denn, das „iſt wahr! mit mir hat er hier noch am meiſten, „und am freundlichſten geſprochen. Biſt du „böſe?“ —

„Sonſt iſt er unter uns wie ein Fremdling. „Ich ſelbſt würde nicht wiſſen was ich aus ihm „machen, oder von ihm denken ſollte, wenn ich „nicht beſſer als andere wüßte, was ihm fehlt? „und wo ſein Geiſt umher irrt, indeß ſein Körper „ſich, wie eine Maſchine, recht ordentlich zur

„Frohn, in unſerm Freuden-Wirbel mit dahin „ſchleppen läßt. — Dich, das merkt man, glaubt „er ungleich weiter entfernt, als du würklich biſt. „Ewig Schade, daß man ihm — wie die Weiſen „des Landes meinen — es nicht ſagen darf! In-„deß hab' ich's doch nicht über's Herz bringen kön-„nen, ihm dann und wann einen dunkeln Wink „zu geben. — Es iſt als ob ein ganz neues Leben „ihn durchſtrömte, wenn man, auch ohne deinen „Namen zu nennen, nur auf dich anſpielt; und „oft hab' ich mir recht Gewalt anthun müſſen, zu „ſchweigen; denn es jammert mich, zu ſehn, wie „ſo edle ſüße Gefühle, nur an ſich ſelbſt zehren „müſſen. — Mögen die kalten Weiſen klügeln, ſo „viel ſie wollen! ich weiß immer noch nicht was ich „thun werde. — Halt du dich auf alles gefaßt! „denn ſeh' ich ſeine Schwermuth zunehmen, ſo ſteh' „ich länger für nichts." —

„Herda iſt auch hier; und es heißt, ihr Mor-„genſtern werde nächſtens aufgehn. Von dieſem „verſprech' ich mir viel, für die Zufriedenheit dei-„nes Ferdinand; denn ſie waren ja immer nur ein „Herz. Und — warum ſollten wir denn nicht al-„le wieder hier verſammelt, und ſo ſorgenfrei, ſo „zufrieden, und glücklich ſeyn können, wie auf „Ommern? — Wären denn noch mehr Opfer nö-

„thig, um den Unhold zu verſöhnen, der uns zer„ſtreute? — Nicht gnug an dem meinigen?“ —

„Lebe wohl, Minarda! — Die Saiten, merk' „ich, verſtimmen ſich immer mehr, je reiner ich ſie „ſpannen will; wir werden, fürcht' ich, noch man„che tiefer herunter laſſen müſſen! — Und warum „nicht wenigſtens du? warum ſollteſt du nicht jetzt „erwachen dürfen, aus deinem Grab? in dem du „ja doch nur um meinetwillen lebendig moderſt? „— Ich bin ja nun todt! — Warum ſollſt du „juſt ihn nicht ſehn, für die allein er hier, und „in der ganzen Welt zu ſeyn ſcheint?“ — Ich „mögte das Feſt erleben! — Und auf mich kannſt „du wenigſtens in ſo fern rechnen, daß alles was „blind gemacht werden kann, ſtockblind ſeyn ſoll; „denn — Gott ſei Dank! ich hab' auch hier Freun„de gefunden, die mich verſtehn. Deutlicher darf „ich mich nicht erklären; denn wer kennt alle die „traurigen Zufälle, die, ſeit Thränen fließen, ſie „den Menſchen verurſachten? — Ich denk', es iſt „uns beiden theuer zu ſtehn gekommen, ehe wir ſo „gewitzigt worden ſind. — Immer wollten wir den „geraden Weg gehn, weil wir nie das Licht zu „ſcheuen hatten; aber Thränen und Klugheit lehr„ten uns: daß dennoch der krumme oft vorzuziehn „ſey. — Leider darf ich mich auch nicht unterzeich-

„nen! und eben ſo wenig wirſt du in dieſen Buch„ſtaben meine Hand erkennen; aber unſre Herzen „verſtehn ja einander. — Lebe wohl! und ſei bald „ſo glücklich, als es von ganzen Herzen wünſcht

Deine

Freundin.“

Minarda an Amalien.

„Ich hab' ihn geſehn! — O! daß ich den „todten Buchſtaben hier Leben, und mein Entzü„cken einhauchen könnte; ſie müßten vor Ihnen „herum tanzen — faſt mögt' ich ſagen, wie die „Narren. Sie werden denken: das Mädchen iſt „ſelbſt auf dem Weg, einer zu werden! und „haben warlich nicht unrecht; denn ich fühle würk„lich, daß ſo was mit mir vorgeht, was nicht juſt „auf Zunehmen des Verſtandes deutet. Indeß — „wozu braucht man auch den Verſtand, wenn man „liebt? — hab' ich doch ein Herz! — Geſtern — „o! hätt' ich doch Ihren lieben Brief achtzehn „Stunden eher erhalten, und, wie jetzt, es ge„wußt, wie Sie über ſo einen raſchen gefährlichen „Entſchluß Ihrer Minarde denken würden — „Amalie! ich wär doppelt glücklich geweſen; denn

„— o! ſo ein glücklicher Augenblick hätte ſich ſchon
„finden müſſen, um mich Ihnen an den Hals wer-
„fen, und — mein Glück ausſchütten zu können.
„— Sie ſtutzen? — Sie ſtaunen? — können
„nicht begreifen, was ich von geſtern will? —
„Meinen, ich ſprach ſchon irre? — Nein! nein!
„es iſt alles richtig; ſehr richtig! — Ich war
„geſtern auf dem Vauxhall! — Erinnern
„Sie ſich nicht der grauen Pilgerin? die Ihnen
„immer zur Seite ſchlich? das war ich! — O,
„Gott! wie war mir um's Herz; mitten unter den
„Fröhlichen! — Allen meinen Lieben ſo nah zu
„ſeyn, und — ach! mich keinem in den Arm
„werfen zu dürfen. — Ich war auch froh, nach
„meiner Art; ſehr froh! aber alle Menſchen, de-
„nen ich, als Unbekannte, mich nähern durfte,
„verſtanden mich nicht. Das ſchmerzte mich tief!
„und doch mußt' ich eigentlich froh ſeyn, daß ſie
„mich nicht verſtanden. — Einmal ſchienen Sie
„mich zu bemerken, ach! und mich anreden zu
„wollen. — Meine Arme waren ſchon ausgeſtreckt,
„um Sie an das bebende Herz zu drücken, und
„heimlich ſtammelte ſchon die Zunge den Freuden-
„Ruf: Amalie! — Gott! aber Sie waren
„nicht allein; und — um aller Welt Schätze
„willen, hätt' ich Sie ja nicht mit meiner Gegen-

„wart in Verlegenheit ſetzen mögen! — Ich floh,
„mit gepreßtem Herzen, in das dickſte Getümmel
„hinein, warf mich in ein dunkles Fenſter, und
„weinte. — Die Ankunft eines Liebes Pärchen
„ſtörte mich; aber — es war Herda, mit ihrem
„Morgenſtern, der alſo geſtern noch aufgegangen
„ſeyn muß. — Sie ſprachen viel von ihrer Situa-
„tion. — Ich habe der Herda ihr Taſchentuch ge-
„ſtohlen, und werd' es ihr eben zurück ſchicken, mit
„der Warnung: künftig vorſichtiger zu ſeyn. —
„Ich darf es wohl wiſſen, was ſie dort, über ver-
„ſchiedene Leute, ſprachen; aber — wenn nun un-
„ter der unbedeutenden Pilgerin, deren Gegenwart
„ſie gar nicht zu bemerken, oder zu achten ſchienen,
„jemand anders geſteckt hätte? — die Unvorſichti-
„gen!“ —

„Daß ich aber noch nichts mehr von Ihm
„ſchrieb? von Ihm! — Amalie! das wird Sie
„wundern; nicht wahr? — und vielleicht werden
„Sie die ganze Sache für einen Traum, für ein
„bloßes Spiel meiner Phantaſie halten? — Im-
„merhin! Aber — wenn Sie's recht beleuchten —
„athmet nicht alles, was ich ſchreibe, nur von
„Ihm? — Ich hab' ihn geſehn! — weiter kann
„ich Ihnen ja nichts ſagen; und weiter wollt'
„ich auch eigentlich nichts. Es iſt juſt ſo recht,

„um mich nach und nach wieder an jene mächtigen „erſchütternden Gefühle zu gewöhnen, die — ſo „ſtark meine Nerven ſind — in einem höhern „Maße, auf einmal — mich ſicher überwältigen „würden. — Ich hab' ihn geſehn! und da„mit iſt auf lange Zeit mein Herz befriedigt. Sie „wiſſen, Amalie! wie gnügſam ich immer war — „wie zufrieden ich, indeß Sie, und andre unſrer „Geſpielinnen, in Gold und Diamanten ſchimmer„ten, dahin ſprang, wenn ich, für meinen Locken„Kopf, nur einen lebendigen Eichen-Kranz, oder „eine Guirlande von Immergrün auftreiben konn„te; Gott weiß! ſo bin ich auch in der Liebe. — „Ich weiß: er liebt mich! — Ich hab' ihn ge„ſehn! — O! meinetwegen ſtürme nun wieder „über uns eine lange todte Vergeſſenheit hin — „ich habe gnug! bin zufrieden, und glücklich! — „Wenn es gut iſt, und mit unſrer Ruh' und Zu„friedenheit beſtehn kann — dann wird er mich „ſchon aufſuchen!“ —

„Sagen Sie ihm dieſes, Amalie! — Ich bit„te Sie drum —; ſagen Sie's ihm, und bitten „ihn recht herzlich, in meinem Namen: ſich um „meinetwillen ja keinen neuen Verlegenheiten aus„zuſetzen; in dem ſüßen Glauben etwa: mir, durch „irgend ein Wagſtück, eine noch glücklichere Stun-

„de zu machen, als jene war, in der ich geſtern ihn „ſah. — Er würde ſich betrügen! — denn ich „würde zittern um ihn, und ſo nur halb em„pfinden, was ich jetzt ganz fühle, da ich ihm „zurufen, ehrlich und wahr ihm zurufen kann: ſei „ohne Sorgen, um mich! — ich habe Dich ja „geſehn!“ —

„Amalie! — denken Sie ſich's, ob nicht würk„lich ein hoher Grad von Heroismus — den die „Männer, an unſerm Geſchlechte, ſo gern Unſinn, „Unüberlegtheit, Raſerei nennen — dazu gehör„te: mich geſtern, ſo iſolirt wie ich war, in den „großen Freudenwirbel hinein zu ſtürzen? Ich weiß „ſelbſt nicht wie mir war! — Ich mußte mich auf „eine Maske ſtützen, die ich für den Major Cor„don hielt. Er war diskret gnug, mich nicht im „mindeſten in Verlegenheit zu ſetzen, gab mir ru„hig ſeinen Arm, und führte mich in den Saal „hinein. Und dort — o, Gott! — dort lehnt' „er ja, auf ſein Ritter-Schwert geſtützt; am mit„telſten großen Pfeiler, der den Saal trägt, feſt „und unerſchütterlich, wie er — er, zu dem ich „ja, in der äußerſten Noth, nur aufſchreien durft', „um ſo ſicher zu ſeyn als unter den Flügeln der „nordiſchen Adler. Und nun — o! nun hatt' ich „Herz wie eine Löwin, dankte durch einen freund-

„ſchäftlichen Händedruck, meinem bisherigen Ge„leitsmann', und warf mich ruhig in den dickſten „Haufen hinein.“ —

„Sie, Amalie! ſtrichen eben, als ich herein „trat, an ihm vorüber, ſagten ihm was in's Ohr, „drohten — freundlich zurückblickend, ihm mit „dem Finger, und flogen in den Haufen hinein. „Er folgt' ihnen, wie aus einem Traum' erwachend, „ſtieß mit ſeinem hohen rothen Federbuſch' — ein„zig, wie er — an den großen Cron-Leuchter, und „verlohr daraus eine Feder. — Gierig raſſt' ich „ſie auf — ich glaub' ich hätte mich mit dem gan„zen Vauxhall drum ſchlagen können! — und ver„barg ſie, ſorgſamer als ein Heiligthum, in mei„nem Buſen. Noch dieſe Nacht, als ich heim kam, „hab' ich ſie treulich, zum ewigen Andenken an die„ſen Tag, mit meinem Reiher-Buſch' — (er iſt „von Ihnen) — auf meinem Casquet vermählt; und wie ſtolz trab' ich nun auf meinem kleinen Un„gar daher! gleich einem Ritter der Vorzeit — „durch die Amulette ſeiner Dame — durch Amu„lette der Lieb' und Freundſchaft, unverletzlich ge„macht.“ —

„Jetzt wollt' ich geradewegs wieder umkehren; „und was ſollt' ich auch weiter hier? — Ich hat„te ja glücklich alles erlangt, was ich gewünſcht,

„alles, warum ich alles gewagt hatt' — ich hatt' „ihn ja geſehn! Aber — ſo ungnügſam iſt auch „der gnügſamſte Menſch! wofür ich mich halte —; „jetzt, da alles ſo gut gieng — jetzt wollt' ich ihn „auch tanzen ſehn! wollte ſehn, wie irgend „ein Weib oder Mädchen voll Feuer und Flamm' „an ihm hängen, und er — Gott vergebe mir den „grauſamen Triumph, und ihm den Frevel! — er „es nur ſo mechaniſch, nach dem Takte dahin wal„zen würde. Nein! — aber, nein! dieſe Freude „macht' er mir nicht; und — geſtanden ſei Ih„nen meine Schwachheit — ich war ordentlich un„zufrieden darüber. Ich Glückliche!" —

„Wie ich aber, noch vor Ihrem lieben Brief, auf „den Einfall gekommen ſey: unter ſo einem gefahr„vollen Inkognito, das geſtrige Vauxhall zu beſu„chen? Amalie! das wird Sie befremden. So hören „Sie denn: ich wußte ſchon lange, daß er da war! „wußte, daß er alles bezauberte, ſelbſt aber, un„bezaubert, die Freuden-Feſte der durch Amaliens „einziges Ja ſo glücklich gemachten Reſidenz, bis „auf ſeinen innigen ſtillen Herzens-Antheil, nur „mechaniſch mit mache. Wer mißt mein Entzü„cken? als ſich mir hier, ſo ſüß und wahr, die „Ueberzeugung aufdringen mußte: daß alſo würk„lich die Liebe des geliebten Jünglings in das Herz

„des feſten Mannes für mich übergegangen ſey? —
„Wer konnte mir's verdenken, daß ich mich, in die-
„ſem Entzücken, Tag und Nacht mit dem Gedan-
„ken herum ſchlug: ob? und wie es wohl mög-
„lich ſey, ihn zu ſehn? — Gott iſt mein Zeu-
„ge! — nur zu ſehn. Und was konnte mir alſo
„jetzt erwünſchter kommen? als, unter der Anzeige
„des geſtrigen Vauxhalls, die Note: daß es Stan-
„des-Perſonen auch erlaubt ſeyn ſolle maskirt
„zu erſcheinen? — Gefaßt war augenblicklich mein
„raſcher Entſchluß; aber — daß alles ſo glücklich
„ablief — daß in dem Augenblicke, wo alles ver-
„lohren, und ich ſchlechterdings entdeckt werden zu
„müſſen ſchien, kein Menſch mich anſah — kein
„Menſch mich fragte — ſondern alles, alles mich
„nur fortdrängte, wo man andre — trotz ihrer
„Perlen und Diamanten! — ſo ſcharf anhielt, und
„examinirte — — dankbar erkenn' ich hier mei-
„nen Schutzengel, Amalien! — den Schutzengel
„der Liebe! — weihe feierlichſt — ende ſie mit
„Roſen, oder mit Blut! — ihr meine ſüßeſten
„Empfindungen, und — iſt es mein Schickſal —
„feire ſterbend ihr Jubel-Feſt!" —

„Minarda."

— Quo, Musa! tendis? desine pervicax
Referre sermones Dearum. —

Hor.

Eilftes Kapitel.

Wach auf! aus deinem Traume,
Du lieber finſtrer Mann!
Die, unterm Apfelbaume
Dort, hat dir's angethan.

Hierher trieb's wilde Liebe;
Für Liebe weint' es ſich
Die holden Aeuglein trübe,
Geliebter Mann! um dich.

Jetzt ſteht auf gut Gedeihen
Der Liebe Wetterhahn,
Da lächelt's den Getreuen
Mit Liebesäuglein an.

Weg, weg denn, von der Stirne,
Du finſtres Wolken-Heer!
Weg, weg! aus dem Gehirne,
Ihr Grillen! über's Meer.

Was blickſt du noch ſo feindlich?
Als witterſt du Gefahr? —
Das Mädchen kämmt ſo freundlich
Ihr blondgelocktes Haar;

Entlaſt' es nun der Bürde
Gedrängter Liebes-Pein.
Und flicht' der Liebe Myrthe
Getroſten Muthes drein.

Der Weichling zagt, auf Koſten
Des ſchönſten Augenblicks!
Schon funkelt hell in Oſten
Der ſchöne Stern des Glücks.

Der grauen Nebel Schaaren
Ziehn an den Bergen hin,
Und fliehende Gefahren
Erheben Herz und Sinn.

Und ſchließt der goldne Morgen
Das dunkle Thor der Nacht,
Aus der, zu neuen Sorgen,
Der glücklichſte erwacht;

So waffne dich mit Würde,
Wirf ab der Tirannei
Verdammte Sklaven-Bürde,
Und ſei mit Schrecken frei.

Indeß geh hin, und küſſe
Wo Roſenwangen glühn;
Wer weiß wie viel Genüſſe
In dieſer Stunde fliehn?

Wer wollt' im Dornbuſch wühlen,
Weil einſt er Roſen trug?
Zu traurigen Gefühlen
Iſt's immer Zeit genug.

Steck' ein dein Schwert mit Freuden;
Doch ſteck' es nicht zu feſt.
Ich traue nicht den Zeiten;
Ob man es roſten läßt?

Es herrſcht ein ſeltſamer Kontraſt in den Meinungen und Empfindungen zu Harrenſtein, über dieſen Phönix, den Ritter Euros. — Alles huldigte ihm; ob man gleich deutlich ſah, daß jede neue Huldigung den Fürſten, der ihm doch ſelbſt ſchier am meiſten huldigte, mehr empörte. — Man hielt ihn augenſcheinlich für einen, beſonders in dieſen Zeiten, äußerſt gefährlichen Menſchen, und machte ſo wenig ein Geheimniß daraus, daß dieſe herrſchende Meinung ihm ſelbſt nicht fremd ſeyn konnte; und dennoch — dennoch war's jedermann ein Donnerſchlag, als man — die Vorkehrungen dazu hatte man zwar bemerkt, aber ſie immer nur für eine Demonſtration gehalten — ihn jetzt öffentlich erklären hörte: daß er in kurzem abreiſen werde. Selbſt die feinſten Politiker, denen es doch unmöglich unbekannt ſeyn konnte, daß — bei dieſer Regierung, und unter den gegenwärtigen Umſtänden, nach den herrſchenden Maximen der höchſten Stellen — er ſchlechterdings zu keinem bedeutenden Einfluſſe kam — unmöglich unbekannt ſeyn konnte, daß man — bei alle den äußerlich ſo freundlichen Anſichten, durch ein näheres Intereſſe für ihn, ſogar die höchſte Ungnade riskire — wetteiferten unter einander, ihm die freundſchaftlichſten

Seiten zu zeigen, ihre Häuſer und Frauenzimmer ihm intereſſant zu machen, und ihn — um welchen Preiß es auch ſey! — hier zu fixiren. Nur der alte eiſenfeſte Hofmarſchall Fokern, deſſen Haus doch unſer Ritter, unter allen noch am fleißigſten — obwohl immer mit ſchwerem Herzen beſuchte, blieb eiſern treu ſeiner genommenen Partie — der Partie des Schweigens; und überließ — da er, wegen ſeiner beſchränkten Umſtände, zu ohnmächtig für eine beſondere riskante Tournüre ſich fühlte — in philoſophiſcher Ruh, alles der Zeit und den Umſtänden; wodurch allein er ſich, unter dieſen Umſtänden, an dieſem kritiſchen Hofe, bei Ehr' und Anſehn; und auf ſeinem Poſten erhielt, der ihn ſo gut nährte. —

Jedermann, der den Welt-Wind kennen wollte, glaubte daher jetzt mehr als jemals an das Mährchen von Minardas Reiſe nach England, und ſah ſchon den Ritter Euros ihr nacheilen, oder — müde des Harrens, und ſo vieler Verlegenheiten, die, um eines Mädchen willen, ihn in ſeiner glänzenden Laufbahn aufhalten, und ſeine beſten Tag' ihm verderben ſollten — ihn anderswo ſein Glück verſuchen; als auf einmal unvermuthet die Sach' eine ganz andre Wendung bekam, und alle Welt in Erſtaunen ſetzte. —

Zwölftes Kapitel.

Wie ſchön ſich hat
Gewandt das Blatt!
  Es knarrt der Wetterhahn;
Und freundlich lacht,
Aus dunkler Nacht,
  Der Liebe Stern dich an.

Kocht Satanas
Nun dieß und das,
  So bleib bei kaltem Muth,
Und färbe nur,
Rein von Natur,
  Die Roſen nicht mit Blut.

Aber unmöglich konnt' Amalie, ſchweigend zu dem allen, es länger mit anſehn, daß Euros über die ſchönſten Hoffnungen und Wünſche ſeines Lebens hier ſo grauſam getäuſcht werden, und vielleicht gar — denn ſie kannte ſeine raſchen Entſchließungen — in allem Ernſt' einmal unvermuthet abreiſen ſollte, ohne das einſame Wald-Mädchen geſehn zu haben. — Oft ſchon hatte ſie, darauf anſpielend, ihm zugerufen: „ſind Sie in Burlau „geweſen?" — und immer zur Antwort erhalten: „nein!" — Jetzt, da ſeine Leute würklich alle Rechnungen bezahlten, und ſich in allem Ernſte reiſefertig machten, wurd' es ihr doch zu toll. — Verſtand er ſie würklich nicht? oder wollt' er ſie nicht verſtehn? — darauf kam's an. War er würklich mit Blindheit geſchlagen? oder hatt' er, müde des Kampfes mit ſo vielartigen Hinderniſſen, dieſes Mädchen aufgegeben? und ſuchte, mit ſeinen Gedanken — wie die gemeinen Liebhaber pflegen — draußen, unter ſeinen auswärtigen Eroberungen, eine leichtere, und darum doch vielleicht brillantere Carriere ſich aus? — dahinter wenigſtens mußte ſie kommen! um zu wiſſen, ob ſie ihn achten, oder verachten, ob ſie ihre Freundin tröſten oder beweinen ſolle? —

„Wo ſind Sie geweſen?“ — fragte ſie ihn, als er ihr reitend außerhalb dem Thor begegnete. — Weiß Gott, was für einen Ort er ihr nannte, wo er, auf dem Pferde-Handel, geweſen war. —

„Ich dachte, Sie wären in Burlau gewe„ſen!“ — entgegnete ſie, mit einem finſtern Geſicht. —

„Aber — mein Himmel! Amalie! was ſoll ich „jetzt in Burlau?“ — entgegnete er, mit Bedeutung; ſich wohl erinnernd, daß ſie ſchon oft dieſe Frage an ihn gethan hatte — „ſoll ich von der alten hektiſchen Tante mir die Ohren voll huſten laſſen?“

„Es gab doch aber einſt auch eine ſüßere Melo„die für Sie dort; um deren willen Sie ſo gern den „Huſten der alten Tant' ertrugen!“ — ſagte ſie, mit einem bedeutenden Lächeln. —

„Einſt!“ — entgegnete er, ſeufzend, mit einem brennenden Blicke zum Himmel, und drückte ſeinen Hut auf den Sattelknopf. —

„Die Tante dort ſoll aber auch wieder ein aller„liebſtes Mädchen, zur Geſellſchaft, bei ſich ha„ben,“ — ſagte ſie, ihn fixirend. —

„Es iſt nur ein Gott!“ — rief er, glühend; „und ich — bin verlohren für den Dienſt fremder „Götzen!“ —

„Sie reiten nach Burlau!“ — ſprach ſie, mit ſo einem Nachdruck, daß es, ohne den froh aufflammenden Blick, der dieſe Worte begleitete, dem ſtrengſten Befehl' ähnlich geklungen hätt'; und — dort rollte ſie hin! —

Und da hielt er! — ergriffen von dieſen Worten, ſo mächtig, wie vom Ruf eines Engels. Ein Feuer, wie ein elektriſches Feuer, ſtrömte durch ſein ganzes Weſen hin, und brannte ſchmerzhaft ihm auf den Wangen. Was er eigentlich dort ſollte? konnt' er nicht begreifen; aber — faſt ohne daß er's wollte, bog ſeine Hand den Zügel, und ſein Fuß den Sporn, und — wie der Vogel in den Lüften, flog er rechts, auf dem bekannten Feldwege, nach Burlau dahin. —

Er kannte jeden Schritt und Tritt in Burlau und deſſen Umgebungen. — Leicht ſetzt' er über die Gräben der Wieſen, hinter dem Wäldchen, gab dort einem Flur-Schützen ſein Pferd, und ſchlich ſich, durch dieſes Wäldchen, in den Garten hinein. —

Alles war jetzt hier wie ausgeſtorben! und ſüß und traurig warfen ſich auf ſein Herz Erinnerungen der Vorzeit, wo es oft hier nur mehr als zu

laut geweſen war. Tief drückt' er den Hut in die Augen, und gieng den bekannten Irrgang hinunter, nach dem Gärtner-Hauſe zu, wo er hoffen konnte doch wenigſtens einen alten Bekannten zu finden, um Amalien, bei ſeiner Rückkehr, ſagen zu können: ich bin da geweſen. —

Wie trügen den Menſchen oft ſeine Gedanken! — Noch eh' er an's Gärtnerhaus kam, fand er einen. Und — o! ihr Sylphen und Grazien, Amors und Amouretten! und wie ihr Helfershelfer des dummen Glücks, in ſeinen ſüßen Stunden der guten Laun', alle heißen mögt — was für einen? —

Er wollte vorüberſtreichen an dem bekannten Myrthen-Boſket; aber — es war als müßt' er ſich umſehn; und — dort, an den drei Grazien — lehnte, mit einem Buch' in der Hand, die vierte — ſeine Minarda! — Was wollt' er mehr? — Hatte nun Amalie recht, daß ſie ſo läſtig in ihn drang: nach Burlau zu reiten? —

Natürlich flogen ſie einander, ohne lange Vorrede, in die Arme; und — —

Aber, ich bitte, liebe Leſer! erlaßt mir die Beſchreibung einer Szene, die ſchon mehrere tauſendmal, ſchöner und ſchlechter, vor mir geſchildert wurd', und an der ſich — bei denen, die ſie in der Natur fanden — der beſte zum Stümper machte. Nur ſo viel davon:

Sie reichte ihm den Kuß des Bundes
Auf ſeelenvollen Lippen dar;
Da brach er einen Zweig der Myrthe,
Und flocht ihn in ihr lockigt Haar.

Und beide riefen noch lange nachher — o! warum darf ich nicht ſagen: noch als Greiſe — wenn ſie dieſer Szene gedachten, entzückt:

„So warſt du mein!
So war ich dein!“ —

Dritter Abſchnitt.

— — Ille potens sui
Laetusque deget, cui licet in diem
Dixisse: vixi! cras vel atra
Nube polum pater occupato,
Vel sole puro; non tamen irritum
Quodcunque retro est, efficiet, neque
Diffinget, infectumque reddet,
Quod fugiens semel hora vexit.

Hor.

Dreizehntes Kapitel.

Da ſtehn nun und gaffen
Die Aeffchen und Affen,
Bald roth und bald weiß;
Und machen am Ende
Doch nur Complimente.
Das Sklavengeſchmeiß!

Von dieſem Vorfall' aber wußte man in Harrenſtein eben ſo wenig als vom eigentlichen Zuſtande des Menſchen nach dem Tode; denn Ritter Euros hatte keinen Zeugen zu dem genommen, was er mit ſeiner Minarda in Burlau im Vertrauen geſprochen hatt', und aus jenem dunkeln Land' iſt noch kein Reiſender zurückgekehrt. Alles, was davon geglaubt und geſprochen wurde, glich aufs Haar

den alten und neuen Fabeln, vom Eliſium, Stix, Acheron, Charon, den Parzen, und Furien — kurz, vom Pluto bis zum Cerberus — wie ein Ei dem andern. Jeder will was wiſſen, und tappt im Finſtern; mancher kommt der Wahrheit ſo ziemlich nah, und ſchießt hart an ihr vorbei, gerade zur gröbſten Lüge; und vielleicht juſt der, der es am beſten zu wiſſen glaubt, irrt am himmelweitſten. — Es kommt mir juſt vor, wie das Hahn-Schlagen. — Jeder macht ein recht hochweiſes Geſicht, und denkt: ich hab's! — Hans lacht wohl gar Kunzen recht höhniſch aus, weil der ehrliche Kunz — fehl ſchlug; Hans ſchlägt — auch fehl! und vielleicht weiter noch, als der ehrliche Kunz, der — nun ſo nach ſeinen Gedanken hin ſchlug. Am allerlächerlichſten aber iſt s, wenn ſo ein Großhans her tritt, und ſpricht: „wart! — ihr dummen Teufel! — ich will's euch lernen!" — „Ich hab's weg!" — und die gutmüthigen Narren da ſtehn, mit offenen Mäulern, und den tiefgelahrten Herrns jedes Wort vom Maule wegfreſſen, wie die hungrigen Wölfe, und — pah! — juſt am Ende ſo viel wiſſen als im Anfange, da ſie nichts wußten, und alle — pumps! fehl ſchlagen. —

Ei! ei! — wie wird mancher ſolcher Groß⸗hans das Maul und die Augen aufgeſperrt, und ſich gewundert haben, wenn ihm die Binde von den Augen geriſſen wurde — durch den Tod — und er alles ganz anders fand, als er ſich's gedacht hatte. — Wie mögen ſie die Ohren eingezogen, und die Mäuler verzerrt haben; die albernen Hahn⸗Schläger! —

Wohl dem, der hier ſo lebte, daß es ihm allenfalls einerlei ſeyn konnte, wie's dort fiel! — „rouge! — ou noir!“ —

Jezt, da die Klugen des Landes, in Harrenſtein, und die daſigen Weiber und Mädchen — gern oder ungern, je nachdem ſie ein beſonderes überwiegendes Intereſſe bei dem einen oder dem andern hatten — den orakulöſen Ritter ſicher zum Thor' hinaus reiten ſahn, und — nach Gelegenheit der Umſtände — bereits neue Flaggen aufſteckten, oder ein halb Dutzend Taſchen⸗Tücher zurecht legten; ſiehe da! da nahm er das prächtigſte Hotel in Beſchlag — ſein Schnurr, bisher ſein Herr Alles, engagirte Koch und Köchin, und Kutſcher und Kellermeiſter — und Poſt⸗Züge von Gold⸗Füchſen und Apfel⸗Schimmeln, im⸗

mer einer ſchöner als der andre, wurden vor ſeiner Thür gemuſtert, und — und mogten ſie koſten was ſie wollten! — gekauft — friſch weg gekauft, als wären's Haſelnüſſe; daß man nicht anders dacht', als — das Geld wollte den Leuten die Speicher eindrücken, oder die Kiſten und Kaſten zerſprengen, daß ſie's mit aller Gewalt nur los ſeyn wollten. —

Was Henker, ihr Leute! — was in aller Welt mußte das zu bedeuten haben? —

Da war ein Gelauf und ein Gerenn', und ein Gefrag', und ein Kopfzuſammengeſteck' unter dem Menſchengeſchlechte der Harrenſteiner, das ohnehin ein bischen ein neugieriges Völkchen war — und ein Gerath' und ein Gekannengießer, als ob des deutſchen Reichs Wohlfahrt und Integrität darauf beruhte; nur er — er allein ſchmogte ruhig oben ſein Pfeifchen zum Fenſter heraus, als ob das alles ſehr natürlich wär, und nicht mit Kräutern — wie viele glaubten — ſondern richtig von rechten Dingen zugieng, nickte freundlich ſeinen Bekannten und guten Freunden zu, wenn ſie ihm gratulirten — verſteht ſich, zu den Pferden! — und ließ übrigens alles ſeinen Gang gehn, und die Leute denken was ſie wollten. —

Und das war denn gar viel und mancherlei, was alle diejenigen dachten, die nicht bloß die Köpf' und die Flügel hängen ließen, und bloß ſich hinter den Ohren und unter den Perücken kratzten, oder bloß ihm hinter den Vorhängen eine Fauſt machten, weil ihnen bloß daran gelegen geweſen war, daß er ſich hatte ſollen — Gott ſei bei uns! zum Teufel ſcheren; — — —

„Er hat große Roſinen im Kopfe!“ — dachten einige: „weil Conradin bisher immer ſo freund„lich geweſen iſt! — Aber — hahaha! der kennt „den Wind nicht! — ſo ſuperklug er ſeyn „will.“ —

„Er iſt unſer!“ — ſetzten einige hinzu; und man ſah bei dieſen, denen nur um's Theilen — der fetten Güter, und dergleichen — zu thun war, ſchon wieder die Wolfs-Klauen unter den Schaafs-Pelzen hervor kucken. — „Er iſt unſer!“ — rief einer dem andern zu — „richtig unſer!“ — „denn „in einer von unſern Schlingen — die er alſo, „weil er bleibt, nicht ſieht, oder nicht achtet — „fängt er ſich ſicher. — Stürzt ihn ſein Kopf nicht? „ſo fängt ihn ſein Herz! Das iſt ſo richtig, wie „Amen in der Kirche.“ —

„Er iſt verrückt!“ — meinten wieder andre; „denn bei geſunden Sinnen wüßet einer ſo nim-

„mermehr in's liebe Geld.“ — Das waren die Linſen-Zahler. —

„Er will heurathen!“ — meinten wieder andre; und das waren die klügſten! denn ihre Meinung hatte wenigſtens Sinn, und ließ ſich hören, und weiter verarbeiten. —

„Richtig!“ — fiel jetzt alles dieſen letztern bei; „richtig! — Er will nun ſelbſt ein Haus machen, und heurathen!“ — Und je nachdem es den Leuten um's Herz war, hellten finſtre Geſichter ſich auf, und heitre bekamen dunkle Schattirungen. —

„Heurathen!“ — Das war nun der große Pol, um den ſich alle Gedanken und Empfindungen drehten; Heurathen! — Ein weites Feld! auf dem ſie ſich abtummeln konnten. —

Jeder Vater, von Einfluß, der, bei dieſer ſo ſchönen Gelegenheit, ein Töchterlein, das er ſich nicht länger zu hüten traute, ſo ſchön und glücklich unter die Haube zu bringen hoffen durfte, ſetzte jetzt alle ſeine Maſchinen in Bewegung — jede Mutter examinirte ſtrenger als bisher ihr Töchterlein, über die Progreſſen, die es etwa gemacht, und half treulich nach, wo es etwa, in der Art und Weiſe ſowohl, als auch in den Mitteln, zu ſo einer intereſſanten Eroberung, hie und da noch

fehlt', oder ſonſt nicht recht fort wollte — predigte — inſtruirte — machte Connexionen — Gelegeheiten, und dergleichen; und jedes Mädchen, mit dem er bisher etwa nur ein Wort freundlicher als gewöhnlich geſprochen hatte, wuchs wenigſtens um einige Zoll, ſah ſich im Geiſte ſchon im neuen Phaeton, mit den Apfel-Schimmeln, und — konnte kaum den Morgen erwarten — (es war ein Hof-Tag) denn da mußte ſich's doch auf jeden Fall aufklären? —

So einen herrlichen, glücklichen Tag man ſich unter dem folgenden Tage dachte; ſo eine entſetzlich war die vor ihm hergehende Nacht. Eine Höllen-Nacht! — Eine Höllen-Nacht! ſag' ich, für die armen Mädchen, denen es gelungen ſeyn, oder noch — noch vor Thorſchluß, gelingen ſollte, dieſen Kriegs-Gott zu feſſeln. Furcht und Zittern, Hoffnung und Erwartung, Verzweiflung und Entzücken, und alle jene bekannten und unbekannten, benannten und unbenannten Henker und Förderer der menſchlichen Leidenſchaften, von der einen Seite, wetteiferten ordentlich in der infernalen Kunſt und Fertigkeit: die armen Herzchen

zu martern, wozu ſie denn auch hier, in den verſchiedenen und verſchiedenartigen Erkenntniſſen eigener Stärken und Schwächen, Stoff die Menge fanden; und von der andern Seite, ſchienen die übertriebenen mütterlichen Sorgen, die zu jeder andern Zeit, und unter allen andern Umſtänden, herzlich willkommen geweſen ſeyn würden, mit der, zum Erſtaunen, auf einmal zum höchſten Grade geſtiegenen väterlichen Freigebigkeit im Bunde, ſich verſchworen, und es in allem Ernſte drauf angelegt zu haben: ihnen vollends allen, von jenen Plagegeiſtern übriggelaßnen Frieden zu rauben. —

Hatte, zum Beiſpiel, das kühne Jettchen endlich alles beſeitigt, was, bei ihrer äußerſt mäßigen Selbſtkenntniß, ſich ihr dennoch in den geradeſten Weg zu dieſer Eroberung geworfen, und den Angſt-Schweiß ihr auf die Stirn, und das Zittern in die Glieder getrieben hatte, und ſie wollte nun ſo recht in Ruh', auf ihr Bettchen hingeſtreckt, den ſüßen Vorſchmack dieſer Seligkeit genießen — und dieſer iſt ſehr oft, wo nicht immer, an ſo einer ganzen, auf nichts geſtellten Sache das beſte — ſo kam noch die ſorgſame Mutter mit dem ſonſt immer ſo willkommenen, jetzt aber in die Hölle hinein verwünſchten Schneider, um ihr, in aller Geſchwindigkeit, noch das Maaß zu einer ganz beſon-

dern Art Leibchen nehmen zu laſſen, welches — wie ſie, zum Glück, ſich eben erinnerte — ihr einſt in ihrer glücklichen Epoche, bei ihren Eroberungen, treffliche Dienſte geleiſtet. — Ach, das arme Mädchen! da fiel es auf einmal, aus ihrem Himmel, in dieſe erbärmliche Welt, wo es vielleicht einzig und allein von der Kunſt eines Schneiders abhieng, um eine ſolche Eroberung zu machen, oder nicht. —

Hatte das ſittſame Dorchen — eingedenk der grimmigen Blicke des Vaters, und der Ohrfeigen der Mutter — ſich endlich ein Herz gefaßt, und, zur Probe, den modeſten Schlepp einige Spanne höher herauf, und die Decke des keuſchen Buſens ſchier um eben ſo viel tiefer herunter gezogen; und die erwachende Erbſünde der Eitelkeit fieng ſchon an ihr zu ſchmeicheln, und die Nichteroberung dieſes Halbgottes ihr als unmöglich vorzuſtellen, und ſie ſchwamm in dieſes Entzückens seligſtem Traume dahin, wie das fröhliche Fiſchchen im Waſſer; o, weh! da kam juſt der grobe Schuſter, um ihr die vom gnädigen Vater beſtellten geſtickten Sandalen anzuprobiren, und ſprach, in ſeiner Ruhmredigkeit, ihr ſo viel von den zweierlei Abſätzen, nebſt der dadurch glücklich bezweckten ſchlechterdingigen Unbemerkbarkeit ihres einen etwas niedlichen Füßchen,

daß ſie hätte weinen, und — ſo ſchön und geſchmackvoll ſie waren — die verfluchten Sandalen, die — bei Lichte betrachtet — die Aufmerkſamkeit der Menſchen nicht allein nicht von jenen kritiſchen Gegenden weg, ſondern noch obendrein recht hinzogen — lieber nicht anziehn mögen — u. ſ. w. —

Gnug! alle Mädchen hatten dieſe Nacht ihre Plage. — Gieng's Carolinchen nicht wie Dorchen, ſo gieng's ihr wie Liſetten; und gieng's Liſetten nicht wie Marianchen, ſo gieng's ihr wie Louischen, wo nicht gar noch ſchlimmer. Der Teufel hatte ſein Spiel mit den armen Mädchens! und kein's ſchloß — für Freud' oder Jammer — für Hoffnung oder Verzweiflung — ein Auge zu. —

Und was, bei dem allen, noch das allerſchlimmſte war, das war — wenn ſie es bei Lichte betrachteten, die — da der Ritter doch kein Türke war — ſich aufdringende Ueberzeugung: daß es ja doch nur eine ſeyn konnte, die Auserwählte. —

Das war freilich was entſetzliches; denn — was ſollten denn alle die übrigen anfangen? Sollten ſie ſich denn alle zuſammen in's Waſſer ſtürzen? — für Verzweiflung: oder in Maſſe über die einzige Glückliche her fallen, und ſie zerreißen? für Wuth? —

Wenige ſchienen darüber mit ſich ſelbſt noch einig und entſchieden, vielweniger mit andern einverſtanden zu ſeyn. Jedes that, wie mir's auf ſeine eigne Hand, was es konnte, und ließ die andern alle für ſich ſelbſt ſorgen; wie dieſes auch, in einem ſo kritiſchen Falle, nicht allein ſehr natürlich, ſondern ſogar recht und billig iſt. — Das einzige, was ſie mit einander gemein hatten, war — was alle Menſchen mit einander gemein haben — der *Glaube* und die *Hoffnung*. Der Glaube *an ſich ſelbſt*, und die Hoffnung, *auf den folgenden Tag*. —

Vierzehntes Kapitel.

Das Maultrommel-Feſt.

Er kam! — dieſer, unter ſo viel und mancherlei Leiden und Martern, ſo ſehnlich herbei gewünſchte Tag. — Er kam! — denn noch iſt, ſeit es Tage giebt, keiner außen geblieben; wenn man nur die Geduld hat, zu warten. Er kam! — Ob er aber auch das war, bracht', und leiſtete, was man ſich von ihm verſprach? — das war, wie es gewöhnlich iſt, eine andre Frage. — Den Menſchen wenigſtens, die hier mit ihm in der nächſten ſo kritiſchen Connexion ſtanden, oder wenigſtens — zum Theil, zu ſtehn glaubten, war es nicht zuzuſchreiben, wenn er nicht für jeden, und vielleicht gar für keinen einzigen, einer der glücklichſten, wo nicht gar der allerglücklichſte ſeines Lebens

war; denn dieſe thaten redlich, und hatten redlich alles gethan, was dazu beitragen konnte, die günſtigen Umſtände ſeiner Erſcheinung ſich beſtens zuzueignen, und den möglichſten Nutzen und Vortheil daraus zu ziehn. —

Jede böſe Laune war verbannt, jede gute auf's höchſte geſtimmt. — Jedes Gefühl hatte ſeine behörige Verarbeitung; jeder Sinn ſeine Nahrung. — Jedes Auge war mit dem treffendſten Blicke verſehn; jede Augenbraune ſtand juſt ſo, daß ſie ſo gezogen werden konnte, wie es Zeit und Umſtände forderten. — Auf jeder Wange blühten friſche Roſen; ob ſie natürlich oder künſtlich waren? das war sub judice lis — that auch eigentlich, weil alles gemacht war, zur Sache nichts. — Jeder Mund voll Alabaſter-Zähne, ladete, auf ſeine ſchwellenden Kirſchen-Lippen, zu jovialiſchen Küſſen ein; ob die Zähne nicht von Wachs waren? und die Lippen nicht unter dem erſten herzhaften Kuß' erblaßten? wo nicht gar ſtahlblau wurden? — das kam freilich auf einen Verſuch an, und ſtand zu erwarten. — Jeder Hals, mit dem reichſten Geſchmeide zum Theil, zum Theil mit Locken von verſchiedenem Eigenthum verſehn, hatte ſeine ſchönſten Wendungen, und eine Biegſamkeit überhaupt, die zu Freud' und Leid angewendet werden

konnte. — Jeder Buſen hatte ſeine behörige Fülle — mogt' er übrigens ſeyn wie er wollte —; jede Füll' ihre behörige Rundung, und jede Rundung ein Leben — ich mögte faſt ſagen, ein reizenderes Leben, durch die Kunſt, als je die reinſte Natur, in ihrem eigenthümlichen Zuſtand', es geben konnte; denn in dieſem allem hatte die Kunſt ihr Meiſterſtück gemacht. — Jeder Schenkel ſpielt', in ſeiner ganzen Fülle, durch den leichten einfachen Mouſelin, und jede kraftvolle Wade zeigte, bei den gratiöſen Erhebungen der leichten Extremitäten, ſich in ihrer ganzen Rundung; jedes Füßchen ſpielte ſeine Rolle! — Jeder Arm, mogt' er von Natur rund ſeyn oder mager, mußte ſich auf's vortheilhafteſte präſentiren —; jede Hand, mit allem Familien-Schmuck, ſüßer oder bitterer Erinnerungen, ausgerüſtet, mußte ſich immer juſt ſo, in natürlich herzlicher Grazie darbieten, als ob man ſie ſchlechterdings wegnehmen müßte; der unbedeutendſte Finger derſelben deutete, in jeder ſeiner einfachſten Bewegungen, auf ſeine beſondre Beziehung hin! — Jedes Aug' hatte ſein unwiderſtehliches Schmachten, jede Muskel ihr hinreißendes Streben, jede Nerv' ihre vollziehende Zauberkraft — jeder Pulsſchlag war eine Potenz, und jeder Athemzug eine magnetiſche Anziehkraft, der eigentlich

nur die negative Schwäche widerſtehn können durfte, die kein vernünftiger Menſch in der poſitiven Kraft des Ritters ahnden konnte. Kurz, ſeiner verdammten kalten Vernunft war heute der Tod geſchworen! — Und ſo, von den andern politiſchen Zauber-Kräften des Vaters und der Mutter kräftig unterſtützt, wogte jede gemahlte oder natürliche Potenz dem allgemeinen Tummelplatz aller menſchlichen Potenzen und Impotenzen, dem Hofe zu. —

Nie hatte man dort ſo viel Kräfte zuſammengedrängt geſehn; und nie ſo viel Schwächen! — Nie waren aber auch hier auf einmal ſo viel Maultrommeln gekauft worden! Und eben daher, behaupte ich, bekam dieſes Feſt — es war das Oſter-Feſt — den Spitz-Namen: das Maultrommel-Feſt! welchen es dort noch bis dieſe Stunde führt; nicht, wie andre ſagen, von einer einſtmaligen Amts-Predigt des verſtorbenen Pfarrers, der, um ſeinen geliebten Zuhörern das Staunen der Jünger, als ſie den Heiland nicht mehr im Grabe fanden, recht anſchaulich zu machen, ſich dieſes Volks-Ausdrucks bedient, und geſagt: „aber — ätſch! — (ein ſogenanntes Rübchen ſchabend) ätſch! — ihr dummen Teufel! die ihr nicht begreifen konntet, was

er euch deutlich gnug geſagt hatte — gelt'? — ihr kauftet euch eine Maultrommel?" —

Hier kaufte nicht einer ſich eine, auch nicht einige, ſondern alle, ſchlechterdings alle, kauften ſich die berühmten Maultrommeln; ſollt' alſo dieſes Feſt nicht weit füglicher von dieſem ſo generellen Vorfall', als von jenem einzelnen, ſeinen berühmten Spitz-Namen herleiten? — Doch, ich überlaſſe, wie billig, dieſes den Kritikern, zu näherer Unterſuchung, und eile, meinen Leſern und Leſerinnen weiter zu erzählen: wie das zugieng? — [illegible]
— [illegible]

Sehr natürlich gieng das zu! — So natürlich, daß man, bei Lichte betrachtet, es für unnatürlich hätte halten müſſen, wenn es nicht ſo, ſondern anders gegangen wär. Und — wie? —

In aufs höchſte geſpannter Erwartung — augenblicklich bereit, nicht nur eine, ſondern alle Minen auf einmal ſpringen zu laſſen, ſtand alles — nach Standes Gebühr und Würden, in dem weiten glänzenden Hof-Zirkel umher; da öffnete ſich die große Flügel-Thür, und herein trat — am Arme des edeln Ritter Euros — Minarda! — die für verlohren gehaltene Minarda! an die kein

Menſch mehr gedacht, und von der kein Menſch mehr das mindeſte zu fürchten zu haben geglaubt hatte. —

Wenn das nicht eine General-Maultrommel hieß, ſo giebt's keine in der Welt! —

Und in ihrem einfachen aber immer geſchmackvollen Anzuge, wie ſie immer zu gehn pflegt', überſtrahlte dieſe Minarda wieder alle Weiber und Mädchen, in ihrer Pracht, von Geld und Diamanten, worinnen ſie glänzten. — Aller Augen waren nur auf ſie gerichtet; aller Herzen flogen nur ihr entgegen; und in ein trauriges Nichts ſanken — bei alle der anſpruchloſen Beſcheidenheit, mit der ſie herein trat, augenblicklich alle dieſe Damens, mit ihren drohenden Augen und fordernden gebietenden Blicken dahin, als ob ſie nie da geweſen wären. —

Man denke ſich das Entſetzen derſelben, bei dieſem verdammten Gefühl, das, unter dieſen Umſtänden, ſich auch der ſtolzeſten aufdringen mußte; der allerſtolzeſten, die nie dran gedacht hatte, daß es möglich ſei, zurückgeſetzt zu werden. — Eine totale Niederlage! — Wär es den Damens nicht möglich geweſen, zu erblaſſen, man hätt' augenblicklich hier, wo Glück und Freude ſo recht eigentlich ſein Neſt aufgeſchlagen zu haben, und nur Muth

und Leben zu herrſchen ſchien, nur Todten-Geſichter geſehn. Dafür aber zeichneten ſich alle andre menſchliche Leidenſchaften, als da ſind: Haß, Neid, Wuth, Rache, Verzweiflung und dergleichen, deſto deutlicher und hervorſpringender, auf den ohnehin karakteriſtiſchen Geſichtern aus, und — machte die wenigſten — nicht lächerlich; denn das Mitleiden, worauf ſie, unter andern Umſtänden, hätten Anſpruch machen können — o! das hätten ſie, bei andern Gelegenheiten, durch ſchmerzende Spöttereien, und heimtückiſche Schadenfreude, ſchon längſt in ganz Harrenſtein verſcherzt. — Eine peinliche Lage! wer ſie fühlt. Ich weiß nicht, ob nicht aller Empfindungen bereits ſo verhärtet waren, daß ſie es fühlen konnten. Indeß — auch wenn ſie es fühlten, ſo ſchienen die meiſten Großmuth und Arroganz gnug zu haben, um auch über das Demüthigende dieſes infamen Gefühls ſich wegzuſetzen. —

Für den unbefangenen Zuſchauer gab es ein wahres Feſt; denn zu allem was er nur wollte, fand er hier den reichlichſten Stoff, und jede ſeiner Neigungen die reichlichſte Nahrung. — Hatt' er Neigung zum Weinen; o! wo fand er was beweinenswürdigeres? — Hatt' er Trieb zum Lachen; wo

hätt' er was lächerlicheres finden können? — Hatt' er juſt Luſt oder Bedürfniß ſich zu ärgern; ſo wahr Gott lebt! es gab manchen ehrlichen Mann, der ſich an dieſem Tage mehr ärgerte, als er ſich das ganze Jahr durch geärgert hatte. Wer Menſchen ſtudirte, fand vollends hier für ſein Studium die allerreichlichſte Erndte; denn das ſo ganz überraſchende dieſes Vorfalls, ließ ſelbſt dem klügſten und gewandtſten Hofmann, oder der in allen Lagen des Lebens abgeſchliffenſten Hof-Dame, nicht Zeit zu ihren alten gewöhnlichen Hülfsmitteln, im Fache der Verſtellung, ihre Zuflucht zu nehmen: und ſo zeigte ſich manche — indem ſie ergreifen mußte was ihr juſt vor die Hand kam, in der lächerlichſten Blöße; und es gab Karrikaturen — o! was für Karrikaturen? — Karrikaturen, wie man ſie hier noch nie geſehn hatte. —

Manches Mädchen, bekannt von äußerſter Dezenz, das man nie laut lachen hörte, brach jetzt aller Augenblick' in ein lautes ſchallendes Gelächter aus; denn — hinter was verſteckt man eigentlich füglicher die Verzweiflung, als hinter ein ſolches Gelächter? — Ueberhaupt wurde viel gelacht, um die Thränen zu verbergen, die ſich, aus dem ſchwer gekränkten Herzen, in die Aeuglein herauf drängten; aber auch viel gelehrt

— tief gelehrt, wurde geſprochen, was hier ei- gentlich wo nicht was unerhörtes, doch was ſehr ſeltnes war; denn — was ſollten auch die Da- mens ſonſt thun? — Wie die lieben Töchterchen lachen, konnten ſie doch nicht? — das hätte vielleicht abgeredet, wo nicht eine Nachahmung ſcheinen mögen; und den Töchtern nachahmen, wollen die Frau Mütter doch wenigſtens nicht ſcheinen, wenn ſie es auch zuweilen, in gewiſſer Rückſicht, ganz in der Stille, würklich thun. — Medisiren durften ſie heute ſchlechterdings nicht; das wär zu klein geweſen, und zu bloß gegeben; denn das Entfernteſte wär für Beziehung genom- men, und ihnen für eine kleinliche Rache ange- ſchlagen worden, über die ſie doch eigentlich erha- ben zu ſeyn wünſchten. Alſo wurde geſchwind — mogt' er auch klingen und ausfallen wie er wollte, ein gelehrtes Geſpräch angeknüft: denn darunter konnte man ja alles verſtecken. — Ohnmachten fielen wenig vor; denn wer auch gern, um auf einmal aus der Affaire zu ſeyn, ein bischen in Ohnmacht gefallen wär, den hielt die Neugierde wach. — Nur wenigen gelang es, durch kalte Spötteleien, und dergleichen, ſich über dem All- gemeinen empor zu halten; und keine einzige, von alle den Damens, blieb ſich ſo ganz gleich, daß man

von ihr hätte ſagen können: dieſe benahm ſich edel und klug! und zog allein, von dieſer großen Niederlag', im ehrenvollen Triumph ab. —

Funfzehntes Kapitel.

Solamen miseris socios habuisse malorum.

Das alte Sprüchwort: „es iſt nichts ſo ſchlimm, in der Welt, daß es nicht auch wieder zu was gut ſeyn ſollte!“ — erhält ſich doch immer in ſeiner alten Autorität und Wahrheit, und wird täglich, in den allerkritiſcheſten Situationen, durch die ſonderbarſten Erſcheinungen, ſo ſehr bekräftigt, und zum klaſſiſchen Dogma erhoben, daß man ſchier mit Gewißheit behaupten kann: es werde ewig ſo

wahr bleiben. — Wär die franzöſiſche Revolution nicht eingetreten, ſo wär Bonaparte wahrſcheinlich in ſeiner militäriſchen Laufbahn, bloß fortgeſchlendert, und — denn es hätte dem ſchlummernden groſen Geiſt' an Gelegenheit gefehlt, ſich zu entwickeln — ein großer Mann wär in der Welt lebendig begraben geblieben. Koſtete nun alſo auch — welches nicht zu läugnen iſt — die Revolution die Menſchheit viel, ſehr viel, ſo machte ſie ihr doch einen Mann, der ihr auch wieder viel einträgt. Ueberdieß war der vielleicht augenblicklich größer ſcheinendr Verluſt, doch immer nur für die — bösartige Gegenwart, die vielleicht ohnehin einer heilſamen Aderlaſſe bedurfte; der Gewinn hingegen geht augenſcheinlich, in mathematiſcher Progreſſion, auf Generationen hinaus, und auf Zeitalter, geht über auf ganze Nationen und Welttheile —; welcher Schwächling alſo mögt' es noch wagen: den kleinen Verluſt mit dem groſzen Gewinn' in Vergleichung zu ſetzen? —

Hier gab es, unter veränderten Umſtänden, in gewiſſer Rückſicht, eben ſo ſonderbare Erſcheinungen, die jenes alte Sprüchwort bekräftigten. — Es gab hier, unter dem weiblichen Geſchlechte beſonders, alte eingeroſtete Feindſchaften, die — abgerechnet den Schaden, den ſie, an und für ſich

ſelbſt, in der Moralität ſtifteten, bei jeder Gelegenheit, auch in bürgerlichen und häuslichen Verhältniſſen, ungeheure Zerſtörungen anrichteten; was in der Folge, unter der ganzen Generation, daraus entſtehen konnte? war nicht zu berechnen. Jetzt, bei dieſer großen allgemeinen Niederlage, wo ſich — wenn es nur einigermaſen getröſtet ſeyn, oder nur die Möglichkeit eines Troſtes erhaſchen wollte — jedes mit dem andern tröſten, jeden Gegenſtand, dem es, unter andern Umſtänden, glühende Rach' und die fürchterlichſte Zerſtörung geſchworen hatte, nun als Mitleider und Geſellſchafter im allgemeinen gemeinſchaftlichen Elende, ſchweſterlich an's Herz drücken, und nur froh ſeyn mußte, ſolch einen elenden Troſt, im Leiden des andern zu finden — o! da wurden jetzt, im erſten Feuer der Leidenſchaft, Ausſöhnungen geſtiftet, und Freundſchafts-Bündniſſe geſchloſſen, wie ſie der glücklichſte Vorfall nimmermehr hätte bewerkſtelligen können. Ausſöhnungen, die kein Menſch für wahrſcheinlich, Freundſchaften, die kein Menſch für möglich gehalten hätte. Und das alles gieng, ohne alle weitere Präparatorien, in der größten Still' und Geſchwindigkeit zu, daß es ſchon geſchehn war, ehe man noch denken konnt', ob's möglich ſey, und kein dritter wußte,

wo es, unter den zweien, her kam. — Die Armen, mit einer Ruthe gezüchtigten, fielen einander um den Hals, und — ſo war's geſchehn! Kein verſchiednes und verſchiedenartiges Intereſſe trennte ſie ja mehr; denn alles, was ſie hatten, eines auf des andern Unkoſten, gewinnen können, hatten ſie gemeinſchaftlich verlohren; warum ſollten ſie alſo einander noch beneiden, und befeinden? — Sie glichen auf's Haar einer kleinen Colonie von Unglücklichen, aus verſchiedenen Schiffbrüchen auf einer wüſten Inſul gelandeten Bürgern aller Religionen und Welt-Theile. Jeder freut ſich, den andern zu finden, und keiner fragt: wer biſt du? — Jeder Unterſchied des Ranges und Standes, der Religion und des politiſchen Intereſſe, hört hier auf, wie im Grabe; was anerkannte Wahrheiten, und vorgefaßte Meinungen, in der großen Welt getrennt hatten, iſt hier nicht mehr! denn hier iſt nur ein einziges Intereſſe, das Intereſſe des Lebens; und dieſes vereinigt alles. — Ob der auf dem Bock ſaß, oder in der Kutſche? das iſt einerlei! — Ob er befahl? oder gehorchte? — wer fragt hier darnach? — hier, wo jener Unterſchied nichts mehr nützt? — Leben heißt jedem alles; nur ſterben kann der Menſch allein. Allein leben, iſt ſchlimmer als der Tod; und —

ſind die größten Herrn im Grunde nicht die ein-ſamſten? Nicht die größte Geſellſchaft da, wo das Zeremoniel aufhört? —

In der ganzen Welt herrſcht kein innigeres herzlicheres Intereſſe, als da, wo die Menſchen, durch Noth gedrungen, auf das einfachſte reduzirt ſind. Und dieſes war hier der Fall. — Zerſtreut ſich erſt das Intereſſe in verſchiedene Branchen, ſo theilen ſich auch eben ſo die Gefühle; und ein ge-theiltes Gefühl iſt ſchon eine mißliche Sache, wie ein getheiltes Herz. — Wahrſcheinlicher iſt es, daß getheilte zerſtreute Gefühle disharmoniren, als harmoniren; denn ſie ſtoßen an gar ſo viel Saiten der Materie, als daß der Klang rein bleiben könn-te, ſie faſſen zu viel und zu vielerlei fremdes auf, als daß dieſes, auch bei dem beſten Willen, ſollte vereinigt werden können. — Wenigſtens werden ſie daher geſchwächt, und zur Disharmonie geneig-ter gemacht. Sind ſie einmal zur Disharmonie geneigt, ſo iſt dieſe ſicher bei nächſter Gelegen-heit da; denn unter ſo zerſtreuten Intereſſen finden ſich gewiß einige die ſchlechterdings nicht zu ver-einigen ſind. Dieß iſt nun aber wieder der gewöhn-liche Fall in großen Geſellſchaften. — Und es muß ein ſo genereller Schlag geſchehn, wie der vorliegende, wenn es zu ſo einer Einheit kommen

ſoll, wie wir ſie in den Umarmungen erblicken, die an dieſem kritiſchen Tage die Frauenzimmer dieſes Hofes ſo ganz unerwartet vereinigten. —

Indeß iſt nicht ſelten auch eine ſolche Vereinigung von ſehr wichtigen Folgen; und ich müßte mich ſehr irren, wenn ich nicht in der Zukunft die intrikateſten, vielleicht gar ſchrecklichſten Evolutionen menſchlicher Leidenſchaften daraus entſpringen ſehn wollte.

Wo iſt ein Menſchenglück ſo iſolirt, das man nicht untergraben? wo eine Ruhe ſo feſt gegründet, die man nicht ſtören könnte? wenn man einig, und mit vereinigten Kräften, es draaf anlegt? —

Hätten ſie nur ein bischen mehr Zeit und Gegenwart des Geiſtes gehabt, um ſich zu rekolligiren — ich zweifle nicht, daß ſie noch heute würden Gelegenheit gehabt haben, einen geſegneten Anfang damit zu machen, und ſich von der Seite zu zeigen, die — wenn ein Närrchen nicht ganz ein Narr iſt, und den ſüßen Verbrecher, ſogar ſterbend an dem ſüßen Verbrechen, noch liebt — dem weiblichen Geſchlechte ſo eigen iſt; ſo aber war die Maske, die ſie, im Derangement der

Ueberraſchung, ergriffen, zu grob, als daß ſie, vor der Hand, dahinter hätten manöveriren können, ohne geradezu ausgelacht zu werden. — Faſt erdrückt wurde Minarda, von Freuden- und Freundſchafts-Verſicherungen — faſt zerriſſen der Ritter von Glückwünſchen! ſo, daß er, im Verdruß darüber, ſchier laut ſagte: „die Narren! wie können „ſie mich für ſchwach halten, daß ich glauben ſoll„te: ſie meinten es redlich?“ —

Sechszehntes Kapitel.

— quid aeternis minorem
Consiliis animum fatigas?
Hor.

Aber überhaupt bracht' unſer edler Ritter ſchon nicht das heitre Geſicht, und das freudige Weſen, in die Geſellſchaft mit, das man wohl heute an ihm erwarten durft', und alſo deſto eher, und mit deſto mehr Befremden, vermiſſen mußte. —

Wolken lagen auf der offnen Stirne,
Sonſt beglänzt von hoher Freudigkeit,
Und Geſpenſter ſpückten im Gehirne;
Traum und Wahrheit lagen hier im Streit.

Aengſtlich ſchien ſein Schützgeiſt ihn zu rütteln,
Von der Ahndung Dämmer-Lichte roth,
Seine Flügel über ihm zu ſchütteln:
„Schläfſt du? Trauter! ahnde, was dir droht.“ —

„Schlummre nicht! Hier mordet man im Schlafe! —
„Später oder früher — unbekannt
„Mit der Welt — der Feige wie der Brave
„Fällt dem Laurer in die Buben-Hand.“ —

„Und du — du, zu ehrlich für Kabalen,
„Taumelſt freudig in die Welt hinein.
„Welcher Götter-Schild muß dich umſtrahlen,
„Sollſt du nicht ihr blutig Opfer ſeyn?“

„Ach! mich ängſtigen der Zukunft Bilder,
„Tief verhüllt in ſchauervolle Nacht,
„Die kein edles Tugend-Opfer milder,
„Keine Seelen-Größe kleiner macht.“

„Und — dieß Mädchen, ganz nach deinem Herzen,
„Ganz nach deinem deutſchen Edelſinn' —
„Ach! das bringt dir namenloſe Schmerzen
„Für der Liebe traurigen Gewinn. —

„Fernher hör' ich ihren Schutzgeiſt lallen:
„ „Hätte nie dein Auge ſie erblickt!
„ „Hätte nimmer, von den Mädchen allen,
„ „Dieſes Thränen-Mädchen dich entzückt!“ “ —

„ „Ihres Werdens Stunde war für Drachen
„ „Ausgeichnet nur, und Drachen-Brut;
„ „Darum kann ſie nur unglücklich machen,
„ „Und ihr fließen Thränen nur, und Blut.“ “ —

„Wehe dir! — Ich ſeh daß Lieb' und Leben
„Eiſern treu an dieſem Mädchen hängt,
„Seh den Schwur auf deinen Lippen ſchweben,
„Daß der Tod allein dich von ihr drängt.“

„Und ihr Engel kann des Schickſals Streiche,
„Eingewebt der großen Harmonie,
„Durch Verkettungen im Geiſterreiche,
„Zwar verzögern, doch vermeiden nie!“ —

„Traurig lauſchen wir, in ſtiller Mondnacht,
„Seines Flügelſchlags, mit leiſem Ohr,
„Und er hüllt, in brüderlicher Eintracht,
„Sich mit mir in einen Trauer-Flor.“ —

Dieß des Schutzgeiſts Stimm', in ſeinem Herzen;
Und er trank, im ſeelenvollen Blick
Seines Mädchens, unter ſüßen Schmerzen,
Ihrer reinen Liebe Fluch und Glück.

Die Präſentationen, von oben herab, waren äuſſerſt gut, und — juſt nach ihren Wünſchen — glücklich ausgefallen. Die alten Hoheiten waren bezaubert — Amalie weinte, für herzlicher Freude — und Conradin — hätte ſich gern näher heran, und mehr mit der ſchönen Minarda zu ſchaffen gemacht, wenn nicht aller Augenblick' ihm die verfluchte Krankheit eingefallen wär, deren Abſcheu auch die wildeſte Leidenſchaft in ihm nicht überwinden konnte. Dieß hielt ihn alſo, bei alle ſeiner Freude über die Rückkehr eines ſo ſchönen Mädchens an ſeinen Hof — als ein neuer Glanz deſſelben — wie er ſich ausdrückte — würklich in der ihrer Ruhe ſo günſtigen Entfernung, und minderte doch ſein altes Attagement für die ganze Familie nicht, aus der ſie ſtammte; welches man, aus gewiſſen Urſachen, allerdings gefürchtet hatte. Seine Sorgſamkeit, faſt könnte man ſagen Aengſtlichkeit um ſie (wenn es nicht, bei ſei-

ner natürlichen Furchtſamkeit, mehr noch um ſei-
nerſelbſtwillen war) gieng ſo weit, daß er beiden
Oberhofmeiſterinnen, und den ſämtlichen Hofda-
mens, auf's angelegentlichſte empfahl, und resp.
befahl: immer ein wachſames Auge auf dieſes
unglückliche Mädchen zu haben, und dafür zu ſor-
gen, daß ſie, bei einem etwanigen Anfalle, ſogleich
in gute Sicherheit gebracht werden könne; bis Ama-
lie ſelbſt ihm ihr Wort gab: alles dieſes ſelbſt auf's
beſte zu beſorgen, ſo, daß er ganz außer Sorgen
ſeyn könne. — Sie wagte, bekanntermaſen, bei
dieſem Verſprechen nichts! und es trug doch dazu
bei, die allgemeine Ruhe herzuſtellen. —

So gieng dieſes, und noch verſchiedene der-
gleichen Staupen, die man gefürchtet hatte, glück-
lich vorüber, und im groſſen Meer war alles ge-
ſtillt, noch ehe es zu brauſſen anfieng; und dennoch
— dennoch war unſer edler Ritter — juſt zwar
nicht mürriſch oder unleidlich, aber doch nicht ſo
heiter und unbefangen, wie man es wohl heute von
ihm hätt' erwarten können. —

Er ſpielte nicht etwa den lächerlichen Sonder-
ling, und kaut' an den Zähnen, indeß andre ſich
mittheilten, oder zeigte ſich als einen ungezognen
Schwächling, der es nicht über ſich gewinnen kann,
andre Leute nicht mit ſeinen Grillen zu inkommo-

diren, auch zog er ſich nicht, wie bisher, nach Grün-
den, aus dem dickſten Gewirre zurück, und war
deſto einſamer, je voller es um ihn war — o,
nein! er nahm jetzt Antheil, herzlichen Antheil, an
allem, denn er war ja nun, durch ſeine Minarda,
ſo zu ſagen, wieder mit der Welt in Verbindung
geſetzt; aber — wer ihn genau kannte, der ſah
doch an ihm was, das eigentlich nicht hierher ge-
hörte — ſah die Wolken, die ſonſt vor der Son-
ne geſtanden hatten, jetzt hinter der Sonne —
bemerkte richtig jenen tragiſchen Zug, zwiſchen ſei-
nen Augen, der in der fröhlichen Stunde zwar ver-
ſchwindet, bei einem ruhigen Herzen aber gar nicht
ſichtbar iſt, gar nicht exiſtirt, und dergleichen —
kurz, es war ein falſcher Schatten in dem Gemäl-
de ſeines Glücks; mogt' er auch ſtecken wo er woll-
te! das bemerkte jeder, der nur fünf verſchiedene
Menſchen geſehn hatte. Aber die Menſchen dort
waren viel zu diskret, als daß ſie ihn, durch läſtige
Fragen, hätten in Verlegenheit ſetzen ſollen, und
wußten viel beſſer, als an andern Orten, daß man
den Aergerlichen nur noch ärgerlicher, den Verſtimm-
ten nur noch verſtimmter, und den Traurigen nur
noch trauriger macht, wenn man aller Augenblicke
fragt: „ei! was fehlt Ihnen denn? — Sie ſind
„ja zu verdrüßlich! — Seyn Sie doch luſtig! —

„Wer wird denn ſo mürriſch ſeyn? — Das iſt, „Gott weiß, zum Tollwerden!“ — Als ob jeder müßte die Naſ' in den andern ſeine Familien-Angelegenheiten oder Amts-Geſchäfte ſtecken, die natürlicherweiſe nicht einen Tag gehn wie den andern, und daher ihm eine triſtere Stimmung geben, oder ihn ernſter und nachdenkender machen als gewöhnlich? — Wozu darüber die gehäſſige Brüh machen? Morgen, vielleicht heute noch, ändern ſich Umſtänd', und der leider von ihnen abhangende Menſch iſt dann auch ganz anders. — Nur dem vertrauteſten Herzens-Freunde geziemt es, und iſt ihm oft ſogar Pflicht, in dergleichen Situationen ein Wort mit zu ſprechen; und nicht ſelten gelingt es dieſem, durch kalte Erörterung irgend eines zweideutigen Umſtandes, der dem andern, im Feuer der Einbildungskraft, ganz anders vorgekommen war, oder deß etwas, der Sach' ein ganz anders Anſehn, und dadurch der falſchen Stimmung des Freundes einen neuen beſſern Ton, und eine reinere Harmonie zu geben. —

„Was fehlt dir? Bruder!“ — fragte Morgenſtern ſeinen Freund Euros, und zog, aus dem Gewirre des Hofs, ihn hinaus in's freie; — „bis-

„her wüßten wir's, und kein Menſch wird dich mit „läſtigen Fragen inkommodirt haben; jetzt iſt der „Knoten gelößt, und immer noch iſt deine Stirne „nicht heiter, und dein Herz nicht frei — noch im„mer ſehn wir, durch dein Auge, den Spiegel der „Seele, in ein Grab von Geheimniſſen —; ich „bitte dich, Freund! reiß uns aus der peinigenden „Verlegenheit: dich mit Feinden deiner Ruhe käm„pfen ſehn zu müſſen, ohne wenigſtens verſucht zu „haben: ob? und wie? der Freund dir helfen „könne." —

„Du lachſt mich aus! — entgegnete der Rit„ter; und ich kann dir's nicht verdenken; denn ich „ſelbſt lache laut oft mich aus, indeß es heimlich „mir am Herzen frißt. — Ich kämpfe, ſeitdem „ihr mich glücklich preißt, mit einer Furie, die ich „einſt nie kannte; daher ich denn die Art und Wei„ſe nicht kenne, wie ihr beizukommen iſt, und mich „ihr auf Diskretion überlaſſen muß." —

Morgenſtern. Vier Augen ſehn, bekanntermaßen, mehr als zwei, Freund! — wie heißt ſie? —

Euros. Ahndung, heißt ſie; willſt du ſie aber auch bei dem noch lächerlichern Namen: Einbildung, nennen? ich habe nichts dagegen. Gnug, ich leide daran; und das deſto empfindli-

cher, weil es mich ärgert, daß ich daran leide, und mich ſchlechterdings nicht davon losmachen, nicht retten kann. —

Morgenſtern. (in Erſtaunen) Aber — in aller Welt, Freund! wie kommſt du — du zu dieſem Glauben? — du, dem man von jeher mehr zu wenig als zu viel Glauben Schuld gab — wie kommſt du zu dieſem, zum Glauben an Ahndung? —

Euros. Wüßt' ich das? — o! dann ſollte mir's auch wohl nicht ſchwer werden, wieder davon zu kommen. —

Morgenſtern. Ich glaube, der alte Verdruß ſteckt dir noch im Magen, und im Gehirne; (leicht und luſtig) ſpül' aus den Magen, mit Burgunder! räuchr' aus das Gehirn, mit Champagner! — Ich wette, Bruderherz! es wird anders; muß anders werden! —

Euros. Wenn — in unſerm Leben, wenn haben wir ſo getrunken, wie ſeit den fünf Tagen daher? und mit jedem Tag' hat meine ſcharmante Dame (auf ſeine Stirn deutend) hier ſich feſter geſetzt; — (mit einem bedenklichen Kopfſchütteln) Nein, nein! Freund; es iſt was — ſei es auch was es woll' — es iſt was, das ſich nicht verſchwelgen läßt. Es lebt zu lebendig — drückt zu determinirt der kal-

ten Vernunſt den Daumen auf's Auge. — So ſpielt keine bloße Grille! —

Morgenſtern. Hum! — freilich; du ſiehſt hier Verdruß kommen — ahndeſt vielleicht Gefahren. —

Euros. (raſch) Gefahren? — (mit aufſteigender Röthe) Schäme dich, Bruder! Du ſahſt mich kämpfen auf leckem Schiff — ſahſt allein mich noch ſchwingen das Enter-Beil, als alles ſchon ſtreichen wollt', und — ſprichſt mir von Gefahr? — (glühend) Hat je die Gefahr einen einzigen Pulsſchlag in meinem ganzen Leibe verändert? — Haſt du mich je ſehn, in Gefahr, nur eine Augenwimper ſchneller bewegen? — Und du kannſt hier ſie in' Anſchlag bringen? — hier, wo man mit aller Gewalt, kaum einen Tropfen Blut zu vergießen im Stande wär? —

Morgenſtern. Drum! — Aber, was nicht möglich iſt, das thut eben bei dir die Einbildung. — Und davon mußt du dich ſchlechterdings losreißen, Herr Bruder! denn dieſer Glaub' entnervt fürchterlicher als der nagendſte Zweifel. —

Euros. O! das fühlt niemand tiefer als ich. — Es ſind kaum fünf Tage her, daß es mich anfiel; und ſchon trau' ich mir kaum mehr einen Pagenſtreich zu — wag' es kaum, ſie nur einen

Augenblick aus den Augen zu laſſen, und — werde mir noch obendrein die Lächerlichkeit der Eiferſucht auf den Hals laden. —

Morgenſtern. Das wär arg! — Aber wie fällt dir denn eigentlich die Eiferſucht ein? —

Euros. Eben darum, weil mir ahndet, es werde ſich blutig mit uns endigen. —

Morgenſtern. So? — Du biſt warlich krank, Freund! — (in wilder Freudigkeit) Ich wollte wir wären draußen, ein Wochener achte — wo's blitzt und kracht, und die Spähn' umherfliegen — (ihn auf die Achſel klopfend) Es ſollte dir bald anders ſeyn! —

Euros. Ich glaub's ſelbſt! — (mit einem lauten Seufzer) Und ſo lang' ich mich mit dieſer Ahndung ſchleppe —

Morgenſtern. (ihn haſtig unterbrechend) Aber, um's Himmelswillen, Freund! wie kommſt du, und ſo eine miſerable Ahndung zuſammen? —

Euros. Als ich ſo unvermuthet in Burlau ſie fand — du kannſt denken, wie mich's überraſchte. — Flammend ergoſſen ſich unſre Seelen, und wir ſchwuren den Bund ewiger Lieb' und Treue. — Keinen Ring, oder deß etwas, hatt' ich bei mir —; da riß ich einen Myrthen-Zweig ab, und ihr ihn in's Haar; — (ſchaudernd) und — indem

ich ihr ihn ſo in die Stirn herein drückte, bemerkt' ich — daß er blutig war — (ich hatte mich vielleicht, in der Haſt, in einen Dorn geriſſen) Freund! — ein verdammter Schauder überlief mich, als auch auf der ſpiegelhellen Stirn der Unſchuldigen die blutige Spur ſtand, und ſo ruhig ſie darunter hervor lächelte — (ſich ſchüttelnd) und noch jetzt läuft's mir eiskalt über die Haut — (abgewandt) wie ein Mord! —

Dem ehrlichen Freund Morgenſtern wurd' angſt und bange dabei. — Das Lachen war ihm, der ſo gern lachte, ſchon längſt vergangen, jetzt wollt' auch ihm, par compagnie, das Haar mit anfangen zu Berge zu ſtehn, und er hielt es für's beſte: vor der Hand ganz und gar davon abzubrechen; denn er wußte recht gut, daß ſich demonstrando mit dergleichen Leuten nicht viel ausrichten läßt, und das viele Reden darüber das Uebel nicht ſelten noch ärger macht. — Er ſuchte vor der Hand es flüchtig zu verſchwatzen, nahm aber deſto ſorgſamer im Stillen ſeine Maaßregeln, um ihn, mit Beihülfe eines anderen vertrauten Freundes, unvermerkt ſo in Zerſtreuungen zu verwickeln, daß dem

böſen Dämon, der über ihn gerathen war, alle Gelegenheit abgeſchnitten werden müſſe, ſein Weſen bei ihm zu treiben, und er ſo, durch Langeweile, gezwungen werden ſolle, ſein infernales Hoflager weiter zu verlegen. —

Das iſt ein Mann für alle Welt,
Ein Mann zu Freud' und Leid,
Ein glücklicher Gardinen-Held,
Ein Meteor im Streit.

Dort pfeift, auf ſeinem Wolfes-Zahn',
Ein Blauſtrumpf aus dem Strauch',
Hier geht der Teufel ſelbſt ihn an —
Er ſteht, und ſchlägt ihn auch.

Und ſpückt dem Freunde was im Hirn,
Drückt ihn ein dumpfer Schmerz;
Er glättet die gefurchte Stirn,
Und ſchwätzt ihm leicht das Herz.

Dabei iſt ſtets ſein Wille gut,
Nicht bloß ein leer Geſchwätz;
Und — „treu dem Freunde, bis auf's Blut!“
Sein heiligſtes Geſetz. —

Siebenzehntes Kapitel.

Der Herr Baron Ovis.

So leicht war keine Mücke, ſo luſtig kein Zephir, ſo geſchwätzig kein Bach, und keine Zitter-Pappel, ſo verliebt kein Sperling, und doch ſo unbeſtändig wie eine Wetterfahne, als — der Herr Baron Ovis. Ein Avanturier ohne gleichen! — Allenthalben zu Hauſ', und nirgends —, denn ſeine ſehr beträchtlichen Güter, in Flandern, hatte er, an verſchiedene Fürſten und Herrn, auf baare Leib-Renten, auf fünf und zwanzig Jahr, weggegeben, ſo, daß er in der ganzen Welt — die ſo recht eigentlich ſein Vaterland war — ſeine Gelder beziehen konnte — ſtreift' er, gleich einem Irrſtern, in allen Zonen, unter allen Völkern, und an allen

Höfen umher, war allenthalben herzlich willkommen, äußerſt wohl gelitten, und allenthalben die Seele aller Geſellſchaften. —

Die Natur ſelbſt ſchien ihn zu ſo einem Wunder-Menſchen beſtimmt zu haben; denn ſein komplett ſchöner Körper, und ſein durchdringender Feuergeiſt, vereinigten in ſich, und mit einander, alle die guten Eigenſchaften, wodurch man ſich der menſchlichen Geſellſchaft angenehm und intereſſant, verbindlich und unentbehrlich machen kann. — Reiten, Tanzen, Fechten — jedes, wie ein Meiſter in der Kunſt — waren nur die gewöhnlichſten ſeiner Fähigkeiten, wodurch er ſich jedoch ſchon ſo vorzüglich auszeichnete, daß es ſchwer hielt neben ihm einen andern zu bemerken; auch war es nicht ſeine Fertigkeit, Schönheit, und Leichtigkeit, womit er alle Zungen ſprach, und nicht die Muſik, worinnen er, faſt auf jedem Inſtrumente Virtuos war — was ihn, unter allen Geſellſchaften, ſo vorzüglich intereſſant machte; aber jene faſt an's Unbegreifliche grenzende Gewalt, mit der er, auf den erſten Blick jeden Menſchen — ſey er ſelbſt ſo klug, verſteckt, oder falſch, als er wollte — nicht allein überſchaute, ſondern auch zugleich ſo durch und durch ſchaute, daß — ich mögte ſagen, auch nicht die feinſte Nüance des Geiſtes, und nicht die

geheimſte Falte des Herzens, ihm verborgen blieb, und die mit nichts zu vergleichende Leichtigkeit und Addreſſe, mit der er, unter Hunderten von Menſchen, beiderlei Geſchlechts, ſich auf und ab, und für dieſen und jenen immer anders zu ſtimmen, und ſicher jedesmal die rechte Saite zu berühren wußte, die ſicher anſchlug, und juſt den angenehmſten Einklang erweckte — dieſes war die große Kunſt, durch die er alles für ſich einnahm! Und der melodiſche Ton ſeiner äußerſt gewandten Sprache — und die unbefangene Herzlichkeit, mit der er ſich an jedes addreſſirte — wer hätte ſich nicht gern von dieſem Magnet anziehn laſſen? — Aeußerſt viel trug zu dieſem allgemeinen Anziehn auch ſeine ſo ausgebreitete Bekanntſchaft, mit allen Ländern und Völkern, und ihren Sitten und Gebräuchen, und mit allen Künſten und Wiſſenſchaften bei; denn durch ſein äußerſt glückliches Gedächtniß unterſtützt, war er, über alles dieſes, eine wahre lebendige Encyklopädie — eine wahre wandernde Reiſebeſchreibung! Und die Lebhaftigkeit ſeiner Darſtellungs-Kunſt gieng ſo weit, daß man alles vor Augen zu haben, und Perſonen und Geſchichten da vor ſich ihre Rollen ſpielen, und entſtehn, und enden zu ſehn glaubte. — So war er für Mann und Weib, für Gelehrte und Ungelehr-

te; und das nicht allein für jeden in gleichem Grad', und mit gleichem Feuer und Intereſſe, ſondern auch, mit der ſeltenſten Leichtigkeit, in dem nämlichen Momente. — Jezt ſagt' er eben einer Dame die galanteſten Galanterien, und erzählt' ihr vielleicht vom Puz der perſiſchen Sultaninnen, oder von den Reizen der Georgierinnen — und gerieth, bei Vergleichung derſelben, mit den Reizen dieſer Dame, ſo in einen Strom von Artigkeit, und in ein Feuer von Vergötterung, daß es ſein ganzes Weſen zu verſchlemmen und umzuſchmelzen ſchien —; er kehrte ſich um, und augenblicklich ſprach er, mit tiefem Ernſt' und äſthetiſchem Geiſt', aber eben ſo feurig und leicht, mit einem Gelehrten, über die ägyptiſchen Alterthümer, oder demonſtrirt' einem Kaufmanne, richtig nach Gründen, die Verhältniſſe des ganzen Handels vom Gambia und der Themſe, und vom Miſiſippi, und der Weſer oder Elbe, daß dieſer — ſo recht eigentlich in ſeiner Kirche, andächtig die Hände faltete, und es herzlich bedauerte: daß dieſer Menſch kein Kaufmann ſey — u. ſ. w.

Die lebendige Null hatte ſehr recht; denn — er war mehr: — [illegible]

Dem Diplomatiker trieb er den hellen Angſt-Schweiß auf die Stirn. —

„Heiliger Gott!" — rief, oder dachte wenigſtens, ein ſolcher, deſſen Wiſſen und Verſtand ſich nicht mit dieſem politiſchen Meteor meſſen zu können glaubte — „heiliger Gott! wo fliegt — jetzt beſonders — das Land hin, an deſſen Hofe dieſer auf ſeine politiſchen Pulsſchläge lauſcht?" — Und der Mann hatte warlich nicht unrecht! denn er kannte richtig alle Stärken und Schwächen der Staaten, die nur einigermaſen auf das Gleichgewicht der Welt Einfluß hatten; und, nach ſeiner unwiderſtehlichen Macht, im Erkennen und Regieren aller Herzen und Gedanken, war er einer der allergefährlichſten Diplomatiker. —

Zum Glück vielleicht waren alle Herrſcher unſers Welttheils zu gut oder zu geſpannt mit einander, als daß ſie füglich mit ihren diplomatiſchen Corps hätten ändern können. —

Ausgeglichen hätte dieſer die ganze Welt; oder ſie vollends ganz und gar verwirrt gemacht, und das alte Gerümpel zuſammen geſchmiſſen, in das erſte Chaos. — Ein drittes gab es nicht. —

Und ſo war dieſes wahre lebendige Quodlibet immer und allenthalben die Seele des Ganzen und jedes einzelnen Theils und Theilchens, ſo klein und unbedeutend es auch war; in der Verbindung mit ihm, wurd' es wenigſtens etwas, ſey es auch ſo wenig oder ſo viel geweſen als es wollte — oder konnte. Von der Harmonie der Sphären herab, bis zum Strick-Strumpfe — von der Küche hinauf bis zur feinſten Staats-Verwaltung und zur großen Welt-Oekonomie, ſprach und urtheilt' er mit gleichem Feuer, mit gleicher Leichtigkeit, und gleicher Wahrheit. — Alles war ſchon bezaubert, ehe er noch ſprach; und was er ſprach, daran wurde geglaubt, wie an Apoſtel und Evangeliſten. —

Aber — da war auch, vom größten bis zum kleinſten — vom Hanf-Spinner bis zum Staatsmann', in einer Kunſt oder Wiſſenſchaft, in der Koch-Kunſt, und in der Lebens-Philoſophie — für den Scheerenſchleifer, und für den König — keine Verlegenheit, keine Klippe des menſchlichen Verſtandes und Wiſſens, und kein Knoten, und keine ſogenannte lateiniſche Zeile im menſchlichen Leben überhaupt — ſein allumfaſſendes ewig ſchöpferiſches Genie wußt' auf der Stelle Rath und That! — Und das letzte, nota bene! war das beſte; denn

mancher Narr, in dieſer Zeit, weiß mehr Rath, als alle Weiſen der ganzen Welt realiſiren können. — [illegible]

[illegible]

[illegible]

Und — wer wird nicht überzeugt ſeyn, daß dieſes ſeltne Meteor am Götter- und Menſchen-Himmel, ein ganz beſonderer Günſtling des ſogenannten ſchönen Geſchlechts geweſen ſeyn müſſe? — Ja! wo nur eine Schürz' oder Schleppe rauſchte, wo nur ein Herrenhuter Halstuch oder ein Pilgerkragen wallte; da war e r! und im Wallen des Halstuchs und des Pilger-Kragens, erſcholl immer — leiſe wenigſtens, aber doch durch die ganze zärtliche Organiſation hin, ſein Name. — Jedem Mädchen und Weibe ſagt' er, was ſie gern hören; und jedem in's beſondre wußt' er immer was neues zu ſagen, ſo, daß er jeden etwanigen alten Eindruck verwiſchte, und einzig und neu in jedem Herzen herrſchte. Aber — o, Himmel! ſein Herz war zu weich, als daß er nicht jedem ihn um Lieb' anbettelnden Blick' herzlich gern hätte zuſagen — ſein Gefühl war zu allumfaſſend, als daß er, mit grauſamen Ausſchluß a l l e r, ſich an einer einzigen hätte fixiren ſollen; indeß hatt' er das Glück, und ver-

ſtand die Kunſt, durch ſeine ſeltne Gewandtheit, und den wunderſamen Zuſammenfluß von Eigenſchaften, in ſich allein, die man ſonſt an hunderten vielleicht mühſam zuſammen ſuchen muß, alle ſo glücklich zu vereinigen, daß ſie würklich alle glaubten — was keine einzige hätte glauben ſollen, ſo lange er dieſes große, ſo kützlich komponirte, und aus ſo viel und vielerley Tönen und Mißtönen zuſammengeſetzte Inſtrument würklich ſpielte — im eigentlichen Sinne des Worts ſpielte. Stand es aber nur eine Minute ſtill, daß jedes ſich beſinnen, und ſeinen eignen Ton von den vielen andern unterſcheiden konnte, ſo war's auch auf einmal heller lichter Tag, und jedes ſah daß es betrogen war; denn — alle waren betrogen! —

Wo er weg gieng, da floſſen immer Thränen ihm nach, und die wildeſten Seufzer, und die gräßlichſten Flüch' und Verwünſchungen, und die heiligſten Schwür': ihm nie mehr zu trauen, ſchallten ihm nach; kam er zurück — nach Monaten oder Jahren — o! da war alles, alles rein vergeſſen, die Thränen vertrocknet, die Schmerzen verſchmerzt, die Schwüre — wie ſo manche Schwüre, zerfloſſen in Luft — und der Herr Baron Ovis wieder der alte liebe ſüße unentbehrliche Mann, ohne den ja

alles todt und ungenießbar war, ohne den kein Sinn Gefühl, und kein Gefühl Sinn hatte — kurz, alles war wieder beim alten, und ſie glaubten mit Freuden, einzeln und en masse, wieder alles, was er nur wollte daß ſie glauben ſollten. —

Er lacht' und wunderte ſich ſelbſt oft darüber, und ſagte lachend es laut: wie ſehr es ihn wundre, daß das ſchöne Geſchlecht ihm noch glauben könne? — Was half aber das alles? Man ſchimpft' und ſchmäht', und war — wer weiß wie böſe auf ihn, und — glaubt' ihm doch wieder! —

Rümpft ihr ja nicht etwa die Näschen und Naſen, ihr Damen meiner Zeit! — Es iſt ja mit euch nicht um ein Haar anders. — Jetzt wollt ihr dem häßlichen Betrüger die Augen auskratzen, und im Augenblicke darauf liegt ihr dem geliebten Frevler wieder Wonnetrunken in den Armen. — Kaum ſind die ſchmerzlichen Thränen der Reue vertrocknet, ſo glänzen wieder in euren Augen die ſüßen Thränen des Entzückens. Stürzt' euch auch der geliebte Wüſtling in's Elend; um alles in der Welt vertauſcht ihr doch nicht die Seligkeit der Erinnerung. —

Reicht der ehrliche ſolide Mann, feſt und bieder, euch die Hand zum Bunde; ſo rümpft ihr's Mäulchen, und denkt: der Pinſel! — Aber vom

ſchönen Wildlinge laßt ihr mit Freuden euch um eure ſchönſten Tage, wo nicht gar um Glück und Ruh' eures ganzen Lebens beſchwätzen. —

Ihr alle ſeyd — nur mit dem billig zu unterſcheidenden mehr oder weniger, über dieſen Schlag! und ewig wird mein Horaz recht behalten, der ſeine Lydia ſagen läßt:

Quanquam sidere pulchrior
Ille est, tu levior cortice, et improbo
Iracundior Adria;
Tecum vivere amem, tecum obeam
libens!

Achtzehntes Kapitel.

Wie viel Seiten hat er? der Menſch vom Weibe gebohren? —
Zwei nur? — Aber er kehrt immer nur eine heraus.
Welches iſt nun die rechte? — Wär's die, die er immer herauskehrt;
Ach! dann hätte man nie Thränen der Reue geweint.
Aber wer darf dem trauen, in unſrer Faſchings-Epoche?
Dieſe Chamäleons-Art hat ja der Seiten ſo viel!
Menſchenkenntniß iſt drum bei uns zur Wiſſenſchaft worden,
Die man nicht ſelten mit Blut, öfters mit Thränen ſtudirt.

Aber in der ganzen Welt hatte man kein einziges Beiſpiel, daß dieſe Crone aller Avanturiers, dieſer Meiſter aller Wüſtling' und Toiletten-Ritter, über den die ganze ſchöne Hälfte des Menſchengeſchlechts heult' und ſchrie, – oder wenigſtens doch successive bereits geheult und geſchrien hatte — jemals einen Freund hintergangen habe. Schwerlich wär er dann auch, bei alle ſeinem Muth und ſeiner Geſchicklichkeit in jeder Art Waffen, die ihn unter den Männern eben ſo gefürchtet als unter den Weibern geliebt machte, ſo lange gelaufen; denn — bei den Weibern blieb es doch immer nur beim Heulen und Schreien und Schimpfen und Läſtern, und die Herrn Brüder, oder ſonſt guten Freunde, die ſich allenfalls dieſer armen Betrognen hätten annehmen können und wollen, hätten — da er zu ſehr als Wildling bekannt und anerkannt war, daß man ein Mädchen, das ſich noch von ihm anführen ließ, unmöglich mehr bedauren konnte — ſich vor der ganzen Welt lächerlich gemacht; aber hier, unter den Männern, würd' er doch gewiß einmal ſeinen Meiſter gefunden haben, der ihn auf die Haut geſtreckt hätte. — Vom Hintergehn aber und vom Betrügen, ſoll auch nicht einmal die Rede ſeyn; auch nicht einmal auf einer

einzigen falſchen Seite fand ihn jemals ein Freund! — Wem er einmal die Hand gereicht, und Freund geſagt hatte, der konnte ſicher, in Freud' und Leid auf ihn rechnen; und man hatte nicht ein, auch nicht einige Beiſpiele, ſondern der Beiſpiele die Menge, daß er, durch die wichtigſten beträchtlichſten Aufopferungen, dieſes Charakters — des Charakters eines ächten bewährten Freundes, ſich würdig gemacht hatte. —

Dann war er aber eben ſo karg mit ſeinen Worten, als er, in andern Fällen damit verſchwenderiſch war; und nicht ſelten macht' er ſogar ein ewiges Schweigen zur ausdrücklichen Bedingung. — Einem ſeiner Freunde rettete er Ehr' und Leben, durch eine Intrike, die ſogar ſeiner eigenen Ehre hätte gefährlich werden können. —

„Weißt du was beſſeres?" — frägt' er, den ihn anſtaunenden. — „Nein!" — entgegnete dieſer. — „Alſo! fuhr er lachend fort; ſo mußt „du dich ſelbſt hängen, oder hängen laſſen. „Mich rettet mein Geld, und meine Connexio„nen; das du beides nicht haſt." —

Erſt nach dem Tode dieſes Freundes, erfuhr man dieſen Vorfall; denn er hatte bei ſeiner Ehre verſichern müſſen: nie ein Wort davon zu ſagen, ob gleich indeß Zeit und Umſtände ſich ſo geändert hatten, daß es keinem von beiden mehr ſchaden konnte. —

„Jetzt — ſchrieb dieſer Freund, in ſeinem „letzten Willen — (er war, verſteht ſich, ſchon „begraben) jetzt bindet mich keine Meinung der „Erde, folglich auch keine Ehr' und kein Ehren„wort mehr; ich darf alſo dieſes entdecken, und „m u ß, nach meinen Grundſätzen, denen ich auch „in der Erde treu bleiben will, es entdecken, um die „Welt zu belehren, und zu zeigen: was ſie an dem „von Männern ſo oft verkannten, und von den „Weibern ſo verrufenen Baron Ovis für einen „Mann hat.“ —

Hier folgt nun die treuliche Erzählung jener intrikaten Geſchichte, die wir aber — um der Schwachen willen — in dieſen intrikaten Zeiten, leider nicht nach erzählen dürfen. Es wird aber — ich hoff's zum Schickſal' und der Kraft der

Deutſchen — auch dazu die ſchöne Zeit kommen. —

„Ich ſucht' in der Folge — fährt der edle Teſtator dann fort — alle nur erſinnliche Gelegenheit auf, um es ihm wett zu machen, und verfolgt' ihn, wie ſein eigner Schatten, ſchier durch ganz Europa — denn jetzt konnt' ich auch ſagen: mich ſchützt mein Geld! und — ehrlich geſagt — hätt's auch eine nicht alltägliche Büberei gegolten, ich hätte mich nicht ſchrecken laſſen; denn — mit Ehren hätt' ich drum am Pranger geſtanden, oder meinen Hals auf den Block gelegt. — Es glückte mir nicht! — Jetzt übertrag' ich dieſe Schuld meinen drei Söhnen, um, nach beiliegenden Verhaltungs-Befehlen, dieſelbe auszugleichen. Juſt im gefahrvollſten Alter hätten ſie, ohne jenen Mann, ihren Vater, und wahrſcheinlich auch ihre Mutter verlohren; denn den entehrten, oder — durch ſich ſelbſt gemordeten Gatten hätte meine gute Louiſe ſchwerlich überlebt — und was wär dann vielleicht ihr Schickſal geweſen? Durch ihn wurd' ich in den Stand geſetzt, leben zu bleiben, und ſie zu braven Männern zu

„erziehn. Dieß ſchon wird ihnen ein nicht gemei„ner Sporn ſeyn: mit gemeinſamen Eifer am Ab„tragen dieſer våterlichen Schuld zu arbeiten. „Mein Segen wird ihnen Kraft geben, und Muth, „wenn ſie Arbeit finden und Leiden; und mein „Fluch ſie zittern machen, wenn ſie wollen erkal„ten." —

Der eine dieſer drei Brüder, wagte ſich einſt, als er ihn in Gefahr ſah, ſo tief in die gefährlichſten Intriken, um dem letzten Willen ſeines Vaters Gnüge zu leiſten, daß es ihn, den Baron, nun doppelte Arbeit koſtete, nun auch jenen wieder heraus zu winden; und er machte mit ihnen — um ſie von dieſer gefährlichen Verbindlichkeit gegen die Manen ihres ehrlichen dankbaren Vaters zu befreien, einen neuen Vertrag, den ſie auch auf's pünktlichſte erfüllt haben. —

Einen andern Freund — einen Schiffs-Kapitain, in London — fand er einſt, durch Stürm' und Untreue ſeiner Leute, total verunglückt. — Weib und Kinder hungerten; der Vater ſchmach-

tet' in der unerbittlichen King's-Bench. — Friſch und geſund an Leib und Seele, fehlt' es ihm hier nur an Gelegenheit was zu unternehmen. Da ſaß er, und kaute knirſchend an den Nägeln.

Seine Schulden waren, unter falſchen Spekulationen, durch die er ſich hatte retten wollen, ſo in's ungeheure gewachſen, daß ſie baar zu tilgen unmöglich war; aber — zum Verzweifeln war's für unſern Ovis noch lange nicht. Er ſann einen Augenblick; dann warf er ihm ſeinen Beutel auf den Tiſch hin, und ſagte: „ſey gutes Muths! und thue dir was zu gute; über's Jahr ſehn wir uns wieder. Für Weib und Kinder will ich indeß auch ſorgen.“ — So ſchüttelt' er ihm die Hand, und gieng. —

Für Frau und Kinder bezahlt' er, auf ein Jahr, Koſt- und Quartier-Geld, und macht' eine — glücklichere Spekulations-Reiſe, nach den beiden Indien, und andern großen Handels-Plätzen der alten und neuen Welt, die er nie unter ſolchen Auſpicien zu ſehn, und zu betreten geglaubt hätte. —

Verrechnet hatt' er ſich wenigſtens nicht, wie mancher andre. — Noch nicht ein Jahr war verfloſſen, ſo ſtand er wieder vor ſeinem Freund, in der King's - Bench, reicht' ihm freundlich die Rechte, und mit der Linken ſchob er ihm ein großes Packet Schriften hin, und ſagte: „unter„ſchreib!“ —

Es waren die feinſten Spekulationen und Bemerkungen, für die Compagnie, und dergleichen. — Der Freund ſtaunt', und unterſchrieb. —

Sogleich wurd' es nach dem Compagnie-Hauſe geſchickt; und — in weniger als einer Stunde hatte bereits dieſes für ihn Bürgſchaft geleiſtet, und er ſelbſt wurde mit Equipage dahin abgeholt. —

Jetzt hatte der Baron Ovis ſeine Sach' in Gang, und ſchwamm, ohne Abſchied von ſeinem Freunde zu nehmen, über den Canal, nach dem luſtigern Frankreich herüber. Jener aber gieng bald nachher, mit einer anſehnlichen Convoy, in See,

und kehrte, nach einigen Jahren, als ein Millionair zurück. —

Und dieſer Freund — denn bei dieſem verlohnt es ſich der Müh', und der Dinte, daß man den Namen mit ſchwabacher Lettern ſchreibt; übrigens iſt's nun ſo eine Sach' um die lieben Freunde. Gewöhnlich mögten ſie wohl gern, aber — ſie können nicht helfen; denn jene, die wohl könnten aber nicht wollen, und nur juſt ſo lange Freunde ſind als die Schüſſeln dampfen, und die Gläſer klingen — ſind des Namens nicht werth! — Dieſer Freund war es, mit deſſen Hülfe der ängſtlichere Morgenſtern den Grillen ihres gemeinſchaftlichen Freundes Trotz bot. — Dieſer kannte ſeine Leute, und wußt' alſo, daß es beim Ritter nicht mit bloßem Geſchwätz und Zerſtreuungen abgemacht war, ſondern hier zu fürchten ſtand, daß das Uebel ſich darunter verſchließen, und nur deſto gefährlicher heimlich um ſich greifen könne. Mit deſto größerm Vergnügen ſah er daher den Hang dieſes Freundes, in ſeiner Herrſchaft verſchiedene Verbeſſerungen,

zur mehrern Bildung und Bereicherung ſeiner Unterthanen, vorzunehmen. Sonſt — würd' er ihn haben gehn, und — überzeugt von ſeiner guten Meinung — ihn das alles ſo nach und nach haben hin machen laſſen; jetzt aber ergriff er mit Freuden dieſen Faden, um, an demſelben, ihn von ſeinen böſen Grillen ab, und in lachendere Gefilde zu führen. Er ließ keine Gelegenheit vorbei, ihm dieß und jenes, was er dort, zum Glück ſeiner Unterthanen thun konnte, in einem immer reizendern Lichte darzuſtellen, feuerte täglich ihn, zum Ueberfluß', immer mehr an, und verwickelt' ihn endlich ſo tief in alle dergleichen Arangements, daß er bald ſchier für gar nichts anders mehr Sinn hatt', und ſelbſt ſeine Liebe nur in ſofern daneben beſtehn, und ſeine Gefühle mit beſchäftigen konnte, weil es auch eine Sache des Herzens war, und keines dem andern im Wege ſtand.

Alle Wochen ritt' oder fuhr er wenigſtens einigemal mit ihm hinaus, und bracht' ihn immer mit neuen, oft ſehr weit ausſehenden Planen beſchäftigt, aber auch immer heitrer und zufriedner zurück. — Alle Tage verlohr auf ſeinem Geſichte ſich ein alter finſtrer Zug, und hinter den

zertheilten Wolken deſſelben trat ein neuer heitrer hervor. —

Und ſo gelang es endlich dieſem kleinen Hexenmeiſter: ihn — indeß er ſelbſt ſich zum Wohlthäter an der Menſchheit, zum Abgott ſeiner Bauern, und zum guten Genius der ganzen Pflege machte, täglich um einen beträchtlichen Grad in der Bewunderung und Hochachtung aller Edeln im Lande ſtieg, und ſeinem Namen weit und breit eine ſehr ehrenvolle Celebrität gab — auch der geſelligen Welt, als ein heitres Mitglied, wieder zu ſchenken, ſeinem immer thätigen Feuergeiſte neue Schwungkraft und einen gefälligern Spielraum, und ſeinen Sinnen neue beßre Beſchäftigungen zu geben — alles zu zerſtreuen, was ein dickes Blut und üble Eindrücke von außen, zum Ruin der fröhlichen Laune und zur Nahrung feindſeliger Grillen, herbeigeführt hatten, und überhaupt ihn zum Genuß reiner herzlicher Empfindungen wieder fähiger — glücklich ihn wieder durch innige Liebe zu machen! —

Nein! der iſt nicht vom Schickſal ganz ver-
laſſen,
Dem, in der Noth, ein ſolcher Freund
erſcheint. —

Vierter Abſchnitt.

Periculosae plenum opus aleae
Tractas, et incedis per ignes
Suppositos cineri doloso.

Hor.

Neunzehntes Kapitel.

Behüt' dich Gott, mein lieber Chriſt!
Für dieſer Menſchen = Kunde:
„Weit ſchädlicher ein Kranker iſt,
„Als ſiebenzig Geſunde!“ —

Fürſten ſind immer von allerhand Arten Menſchen umgeben. Kein einziger hat es noch dahin gebracht, ſich auf eine einzige, die beſte, zu reduciren; denn wer ſagt ihm, welches dieſe ſind? — Alle zeigen ſich ihm auf der beſten Seite, deren ſie ſich bemeiſtern können; um alſo nicht die beſten mit den ſchlechteſten auszutreiben, muß er es machen wie Freund Alex, der ſchlechterdings nicht zum Aderlaſſen zu bringen iſt, weil er — und da hat er auch recht! — mit ſeinem allerdings viel bö=

ſem Blut', auch gutes weglaſſen müſſ' —; er muß ſie alle behalten! Drum ſind oft die beſten klügſten Fürſten am mißtrauiſchten; und ſelbſt der redlichſte Mann hat volle Arbeit, ſich ihr Vertrauen zu erwerben, und darinnen zu erhalten. —

Die Geſunden darunter — ich meine diejenigen, die im vollen Beſitz guter Beſoldungen ſind — ſind die unſchädlichſten; denn dieſe kümmern ſich den Henker um die beſondere Gunſt des Fürſten, ſondern thun, nach ihrem beſten Wiſſen und Gewiſſen, ihre Schuldigkeit hin, ohne danach zu fragen, ob der Herr ſie perſönlich leiden könn', oder nicht? ja ſie nehmen ſich nicht ſelten ſogar die mitunter ſehr heilſame Gurke heraus, den höchſten Willensmeinungen, wenn ſie nicht recht und gut ſind, in aller Unterthänigkeit, aber doch mit Nachdruck' und Beharrlichkeit zu widerſprechen, und ſo manches zu hintertreiben, was Iſrael verwirrt, und Juda trauren gemacht haben würde. —

Die Kranken hingegen, worunter ich diejenigen meine, denen der Hunger durch die Backen dampft, und die vielleicht ſchon mehrere Jahr' her hülflos am Teiche Betheſda liegen, und nur auf den Geiſt warten, der herabfahren, und das Waſſer bewegen ſoll; welches denn freilich öfters ſchon

mag geſchehn, aber — weil ſie entweder im Gedränge zu weit hinten geſteckt, oder zu hülflos geweſen, und keinen guten Freund gehabt, der ſie hinein geſtoßen, mancher ſchon ihnen vorgerutſcht ſeyn mag — ſo, daß ſie, des unerträglichen Wartens herzlich ſatt und überdrüßig, jezt feſt entſchloſſen ſind: auch allenfalls durch einen coup fin — zu deutſch: Spitzbüberei — ſich ſchlechterdings Luft zu machen, und aus dem Hunger und Kummer, einen Weg in's beßre Land der Muſcheln und Auſtern, des Burgunders und Champagners, Stein - und Leiſten - Wein ꝛc. — zu bahnen. — Dieſe ſogenannten Kranken hingegen, will ich ſagen, ſind, ſo mager und verkrummt ſie ſcheinen, äußerſt gefährliche Patrons! denn ſie harren blos auf eine Gelegenheit, ſich — wodurch es auch ſey — gut oder böſe — durch eine noble Handlung, oder eine Filouterie — das gilt ihnen völlig gleich — bei dem Fürſten angenehm, gewiſſermaſen bedeutend, oder wohl gar wichtig zu machen, und ſo zu Brode zu kommen. Gott ſey einem gnädig, den's betrifft! — Auch giebt's welche, dieſer Art, die eigentlich nicht mehr krank ſind, ſondern eigentlich lange ſatt ſeyn, und einem andern ehrlichen Mann' auch was gönnen könnten; aber dieſe Art Menſchen haben leider ſo eine gewiſſe Art von Heißhun-

ger, daß ſie nimmer ſatt werden, und ſind, weiß Gott! gefährlicher als die reißenden Wölfe; denn das Reißen wird ihnen, auch wenn ſie nicht hungern, mehr noch als dieſen, ſo zur andern Natur, daß, in keinem Moment', und in keiner — auch nicht der ruhigſten unbefangenſten Situation des Erdenlebens, kein Menſch vor ihnen ſicher iſt. — Sie faſſen, was ſie finden, und würgen, wie ſie nur können; wenn ſie nur ihren löblichen Zweck — eine beßre, ſorgenfreiere Exiſtenz, hoffen dürfen. —

Auch Fürſt Conradin hatte, wie alle Fürſten, dergleichen Menſchen um ſich; aber umſonſt lauerten ſie lange — wie, bei unveränderlichem Wetter, die Spinn', in ihrem Netz', auf eine verwegne Fliege, auf eine Gelegenheit, ihre Künſte zu zeigen; denn, abgeſchreckt durch die ihm ſo fatale Krankheit der ſchönen Minarda, hatte dieſer ſeiner Leidenſchaft Netz nach der nicht minder ſchönen, und dabei von Geſundheit ſtrotzenden Herda ausgeworfen, und lebt' und webte nur in dieſer, ohne Sinn und Gefühl für etwas anders zu haben, obgleich alle Welt drauf ſchwören konnte, daß auch

hier er weniger genoß als der Sonnenſtrahl von der Blume, die er drückt. Aber — ſeitdem Morgenſtern, von keinen Banden, als den ſüßen Banden der Liebe gefeſſelt, mit Hülfe ſeiner Freunde — des Ritter Euros und Baron Ovis — den alten Drachen von Tant überliſtet, und ſein goldnes Bließ — die ſchöne Herda, über alle Berge geführt hatte, gab es doch wieder Stunden, in denen Sr. Durchl. wieder von andern Schönheiten, beſonders aber von der ſchönen Minarda, zu ſprechen anfiengen, und hier immer nur bedauerten: daß eine ſo häßliche Krankheit dieſes ſchöne Mädchen, ihm beſonders, für jeden Freuden-Genuß todt, und in der ganzen genießenden Welt eigentlich doch zu einer h chſt traurigen Null mache. —

Da ſchlich ſich eine von dieſen hungernden Schlangen, in einer einſamen, und darum deſto gefährlichern Stunde, züngelnd an ihn heran, ſchmiegte koſend ſich in ihre feinſten devoteſten Krümmungen, und fragte in aller Unterthänigkeit:

„Aber glauben denn Ew. Durchl. in allem „Ernſte, daß die Fräulein Minarda würklich und „wahrhaftig mit jener fatalen ekelhaften Krankheit „behaftet ſey? — Nun, ja!“ — entgegnete Sr. Durchl. — „und, wär es denn nicht vielleicht „möglich, daß man es — um Höchſtdieſelben, bei

„dem bekannten Widerwillen gegen dieſe Krankheit,
„von dem angenehmen Gegenſtande zu entfernen —
„nur ſo vorſpiegle?“ —

Sr. Durchl. wurden aufmerkſam; denn — eine abſolute Unmöglichkeit war dieſes wenigſtens nicht; und — gewiſſe Umſtände damit verglichen, wurd' es ſogar faſt wahrſcheinlich. —

„Faſt mögt' ich's wagen, Ew. Durchl. meinen „Kopf zum Pfande zu ſetzen; — fuhr gelegentlich „die hungernde Schlange fort; und — wenn nur „Höchſtdieſelben dero Leib-Medikus recht aufs Ge„wiſſen fragen wollten, ſo — würde ſich's ſicher „ganz anders aufklären.“ —

„Wenn das wahr wär! — ha! wenn das wahr „wär — Kerl! ich wüßte nicht was ich aus dir „machte!“ — entgegneten Sr. Durchl. —

„Ich bin eine zu unbedeutende Creatur — hieß es; aber — (allenfalls eine Thräne vom Auge wiſchend) es thut einem doch weh: Ew. Durchl. ſo „ſchändlich hintergehn zu ſehn; wo unſereins, „mit dem beſten ehrlichſten Herzen — u. ſ. w.“ —

Der Leib=Medikus wurde gerufen. — Es war ein alter eiſenfeſter Hofmann, der Herr Leib=Medikus, von dem eigentlich kein Menſch eine Silbe, geſchweige denn ein Wort mehr erfuhr als er juſt wiſſen ſollte — ein Mann, der auch ſein unbedeutendſtes Achſelzucken ſo in ſeiner Gewalt hatte, daß es ſchlechterdings — nichts ſagte; dießmal aber gerieth er denn doch, zwiſchen zwei Feuern, in eine gewiſſe Art von Verlegenheit, die, eben darum, weil ſie ihm ſo ganz neu war, ihm einige Tropfen Amts= oder Gewiſſens=Schweiß auf die ſonſt ewig heitre glatte Stirn trieb. —

„Wie lange ſind Sie nun bei meinem Hauſ „in Dienſten?“ — fragte Conradin. —

Hofrath. (ſinnend) Einige dreißig — ja; mein Gott! wie die Zeit fliegt — drei und dreißig Jahr!

Conradin. Eine ſchöne Zeit! — Und doch iſt's möglich, mein lieber Hofrath! daß Sie werden changiren, oder — (mit einem leichten flüchtigen Achſelzucken) zum alten Gerümpel und Krüpel=Magazin wandern müſſen. —

Hofrath. (erſchrocken) Das wolle Gott nicht! — (gefaßt) Und womit hätt' ich das verdient? —

Conradin. Davon iſt vor der Hand die Rede nicht; ob ich gleich überzeugt bin, daß Sie —

nach dem zu urtheilen, was ich ſeh und höre — ſchon lang' es verdient haben; aber — Sie wiſſen, ich kann das Lügen, und die Lügner nicht leiden. — Verſtehn Sie mich? —

Hofrath. Heiliger Gott! — und wie komme denn ich in dieſe ſaubre Geſellſchaft? — Hab' ich je Sie belogen? —

Conradin. Das weiß ich nicht! Aber — daß Sie vielleicht eben im Begriff ſind, mich zu belügen —; das weiß ich! — Ueberlegen Sie ſich's — Jetzt geh' ich in's Conseil; wenn ich zurück komme, werd' ich Ihnen eine Frage verlegen — eine einzige Frage! — Die Beantwortung derſelben iſt entſcheidend für Sie. —

Somit gieng er in's anſtoßende Zimmer, und überließ den armen Dokter der peinlichſten Erwartung der Dinge die da kommen ſollten.

Er wußte ſich freilich über dieß und jenes vielleicht nicht engelrein; aber — mein Gott! an einem Hofe — wenn da jede Intrike, wie jeder Strich hinter dem Steg' auf der ſogenannten Geige der Wahrheit, ſogleich mit Remotion vom Dienſte beſtraft werden ſolle, ſo müßte ſich ja, ſo wahr ich lebe! das ganze Perſonale jährlich wenigſtens einmal verändern; und das iſt doch — ſo viel man

aus der Geſchichte weiß — auch am allerſtrengſten Hofe, noch nie der Fall geweſen. —

Immer alſo was neues in der Welt, und ſelten was gutes! —

Der Fürſt kam zurück; und, ohne weitere Vorrede, fragte er — ihn ſcharf in's Auge faſſend — den von Wenn's und Aber's ſchier zur Raſerei gebrachten Herrn Hofrath:

„Hat würklich die Fräulein Minarda v. Feßern, „jene, wie Sie wiſſen, mir ſo abſcheuliche Krank„heit?“ —

„Die wahren und eigentlichen Symtome der„ſelben ſind freilich in unſern Zeiten, wo ſich die „Damens zu leicht und blos tragen, daß es ſelbſt „in dem ewigen Frühlings-Land', Italien, einer „Ermahnung, und ſogar bürgerlicher Geſetze, dage„gen bedurfte, deſto mehr aber in unſerm ſo rau„hen Clima ſehr ernſtliche Betrachtungen, und die „ſtrengſten Maaßregeln, zur Abſtellung dieſes ga„lanten Unfugs, erheiſcht — entgegnete, tief ge„lehrt, der Herr Hofrath — ja! dieſe Symtome, „ſag' ich, ſind freilich, in unſern Zeiten, zu ge„miſcht und zweifelhaft — eben durch ihre

„zu große Allgemeinheit, zu zweifelhaft „geworden, und die ganze Sache wird, als eine „Galanterie — Galanterie-Krankheit, und der„gleichen, zu leicht und oberflächlich behandelt, daß „man leider viel pro und contra — beides mit „Wahrſcheinlichkeit, behaupten zu können glaubt; „aber, nach den neuſten Bemerkungen" —

„Die behalten Sie für ſich! — unterbrach ihn „Conradin ungeduldig —; ich frage: hat Mi„narda würklich jene Krankheit? — „Streiten Sie, in Büchern und Schriften, mei„netwegen ſo viel darüber als Sie wollen; nur „mir — das verlang' ich — geben ſie eine poſi„tive, ſichre Antwort." —

Hofrath. (in peinlicher Verlegenheit) Das iſt's ja eben, Gnädigſter Herr; worüber ſo viel pro und contra geſtritten wird; und —

Conradin. (wie zuvor) Kurz, die Frage iſt: wiſſen Sie's? oder: wiſſen Sie's nicht? — Wiſſen Sie's nicht? So hol Sie — als Dokter, Hofrath, und Leibarzt eines Fürſten — der Teufel! Wiſſens Sie's aber — worauf ich, auf der Stelle, Millionen zur Wette ſetzen, einen Eid ſchwören, und meine Ehre verbürgen wollte. — Wiſſen Sie's, ſag' ich, und wollen — aus Ihren guten Urſachen, es mir nur nicht ſagen?

Gott verdamm' mich! — Herr! ſo verdienten Sie ja, daß ich Sie geradewegs auf's Zuchthaus ſchickte? — Noch einmal alſo, frag' ich, und verlang', ohne alle weitere Ausflücht', eine beſtimmte ſichre Antwort —: hat Minarda dieſe Krankheit? —

Hofrath. (feſt und beſtimmt) Nein! —

Conradin. (äußerſt zufrieden) Und ich kann mich feſt und ſicher drauf verlaſſen? —

Hofrath. Sicher! — Auch nicht die mindeſte Anlage dazu, hat dieſes kerngeſunde Mädchen! —

Conradin. (haſtig) Ihr Menſchen! Ihr Menſchen! — Was riskirt ihr! — (ſtößt ein Blatt Papier auf ſeinem Schreibtiſch weg) Hier liegt ſchon das Papier, zur Cabinets-Ordre — Hofrath! wer hätt' Euch alsdann dafür ſchadlos gehalten? — (giebt ihm eine goldne Doſe) Da! — Wer's mit mir hält, thut doch immer am beſten. —

Hofrath. (in freudiger Verlegenheit) Ich bin beſchämt — Gnädigſter Herr! — äußerſt beſchämt. —

Conradin. Das ſey Ihre Strafe! — Eine Strafe, denk' ich, die ein Mann, der die Betrügerei nicht eigentlich handwerksmäßig treibt, tiefer fühlt, als wenn man ihn auszankt. — Gehn Sie! gehn Sie! —

Hofrath. Ich gehe, mit gerührtem Herzen; und werde das nie, nie vergeſſen! —

Conradin. Und daran werden Sie auch ſehr wohl thun; denn zweimal — (mit dem Finger drohend)

Hofrath. Tief in mein Herz will ich's eingraben, mit Flammen-Schrift, und ewig — ewig es meiner Seele vorſpiegeln. —

Conradin. Das halten Sie wie Sie wollen, mein lieber Dokter! — Wie Sie wollen — (der Hofrath will ihm die Hand küſſen) Schon gut! — Schon gut! — Nur in Zukunft ein bischen ehrlicher gegen mich — will ich mir ausbitten; ſo ſind wir gewiß immer gute Freunde. — Verſtehn Sie mich? Klätſcher und Klätſchereien, und Schwätzer und Schwätzereien, für die man nicht Ohren gnug haben kann, mag ich juſt nicht; aber wenn ich frage, dann will ich reine, ehrliche Antwort. Das merken Sie ſich! — Die Zeiten haben ſich ein bischen geändert, ſeitdem Sie bei Hofe ſind; das wird Ihnen wohl nicht entgehn; alſo — wenn wir mit fort wollen, müſſen wir uns auch ändern, ſonſt ſind wir überflüßig, und — bleiben ſitzen. Verſtehn Sie mich? denn die Zeit kümmert ſich den Teufel um uns. Sie braußt über uns hin — mögen wir auf den Köpfen oder auf den Beinen ſtehn — mit fortrücken, oder in dem nächſten Fahr-Gleis

ſtecken bleiben. An uns iſt's, uns nach ihr zu richten. — (geſchäftig) Jetzt gehn Sie — gehn Sie! — Wir wiſſen nun, wie wir mit einander ſtehn, und werden hoffentlich gute Freunde bleiben. —

Hofrath. (ſich zurückziehend) Dürft' ich's wagen, Gnädigſter Herr! um noch eine einzige Gnade —

Conradin. (einfallend) Ich merk's ſchon; kein Menſch erfährt davon ein Wort, was wir jetzt mit einander geſprochen haben! —

Und ſomit machte zufrieden der Herr Hofrath ſeinen unterthänigſten Katzen-Buckel, und gieng. — Kein Menſch ſah was an ſeinem ewig freundlichen Hofgeſicht', als er durch die Zimmer und Gallerien zurückkehrte — denn aller Augen waren natürlich auf ihn gerichtet, und man hätte ſich gern, wie gewöhnlich, ein Geſchichtchen darauf zuſammenſtudirt, um in den Caſinos und auf den Bier-Bänken was neues zu wiſſen, und was zu kannengießern zu haben. — Nein! um alles in Welt willen hätt' er ſich nichts merken laſſen; denn — ei, ei! wie würden die Schadenfroh ſich darüber gekützelt, und ihr Geſpött über den ſuperklugen Herrn Hofrath getrieben haben; aber daheim

kratzt' er im Stillen ſich unter der Perücke, und dachte: „Schuſter, bleib bei deinem Leiſten!“ —

Und in dem Augenblicke noch ſchrieb Conradin eine Cabinets-Ordre, zu Gunſten jenes kranken armen Teufels, der ihn auf dieſe Intrike aufmerkſam gemacht hatte. — Jetzt war der Geiſt herabgefahren! und die arme kranke Canaille ſtack auf einmal bis über die Ohren in dem geſund machenden ſprudelnden Waſſer des Teiches Bethesda. —

Man wunderte ſich freilich nicht wenig, und konnt' es nicht ergründen, und mit dem menſchlichen Verſtande zuſammenreimen: wie nur, in aller Welt! es dieſem armen Schächer, den man bisher zu nichts als zum Ja ſagen hatte brauchen können, gelungen ſeyn müſſe, ſich auf einmal ſo in die höchſte Gnade, und eine ſo beſondre Protection hinein zu ſchlenkern, daß er nun auf einmal, nachdem er ſo lange gehockt hatte, von Stufe zu Stufe empor ſtieg? ja, faſt nicht einmal, mögte man ſagen, ſtieg, ſondern ordentlicherweiſe empor flog? — Aber, ſo geht es ſehr oft an ſo kleinen Höfen, wo jeder Laffe ſich den höchſten

Perſonen nähern, und ſein Geſchwätzchen anbringen darf — wiewohl ich auch nicht in Abrede ſeyn will und kann, daß eine ſolche Popularität der Fürſten, auf der andern Seite wieder ihr Gutes hab', und haben könne, wenn man annehmen dürfe, daß immer nur ehrliche gute Menſchen davon Gebrauch machten —; ſo geht's! — und der mit dem Winde dieſer Atmosphären Unbekannte wundert ſich höchlich über ſo manche dergleichen Phänomene. — Sicher liegt, wenn man Gelegenheit hat, die Sache zu anatomiren, immer bei denen, die durch wahre Verdienſte ſich zu heben und wichtig zu machen, nicht im Stande ſind, immer ſo eine kleinliche Schwätzerei, Liebedienerei, und dergleichen, zum Grunde, wo der eine niedergetreten wird, auf deſſen Ruinen der andre ſich erhebt, und der eine einen Fuß untergeſtellt bekommt, daß er aus Reih' und Glied' heraus ſtolpern muß, an deſſen Stelle der andre ſich gr'n — und wenn auch nicht auf einmal, doch wenigſtens nach und nach — einſchmiegen mögte, würklich ſich einſchmiegt, und dann, nach dem alten Sprüchworte:

Kein Meſſer iſt das ärger ſchiert,
Als wenn ein Bauer ein Herre wird!

Denn:

Nichts iſt brüsker, ſtolzer, kühner,
Als großer Herren kleine Diener.

Wohl dem, der, bei ſpärlicher Koſt, und kärglichem Lämplein, ſein Schifflein in den Hafen der Ruhe ſchieben kann, und nicht mehr, in der Angſt ſeines Herzens, mit der chriſtlichen Gemeinde ſingen muß:

Für Peſtilenz und ſchnellen Tod,
Und ſolcher kleinen Diener Spott,
Behüt' uns, lieber Herre Gott!!! —

Zwanzigſtes Kapitel.

Quid, si priſca redit Venus?
Diductosque jugo cogit aheneo?
Si flava excutitur Cloe?
Rejectaeque patet janua Lydiae?
Hor.

Jetzt ſah man wieder mehr als bisher den Fürſten Conradin ſich mit der ſchönen Minarda beſchäftigen, und ſo ſorglos Stunden und Tage lang in ihrer Geſellſchaft verweilen, als ob nie die Rede von einer ihn abſchreckenden Krankheit geweſen wär, die doch zweimal ſchon ihn von dieſem Gnaden-Bilde getrennt, und dem Laien Euros, auf ſo willkommene Weiſe, freies Spiel gegeben hatte. —

Sehr getheilt waren, der Natur der Sache gemäß, die Gedanken und Urtheile darüber. —

„Läßt ſich das der Ritter gefallen? dachten „einige; ſo ſeid ihr alle gematſcht! und er bekommt „einen unüberwindlichern Einfluß als alle Günſt„linge der Fürſten unſers Erdtheils; denn an „Klugheit und Feſtigkeit fehlt es ihm nicht. Und „— er läßt ſich's gefallen! darauf iſt ſicher zu „wetten; denn er ſcheint jetzt mehr als jemals Ge„ſchmack am Hofleben, und ſeinem Glanze zu fin„den. — Es muß ihm alſo ein Floh in's Ohr ge„ſetzt werden, der ſein Ehrgefühl, und ſo manche „von der Hofluſt, und dem ſchwülen Dunſt der „Ehre, eingeſchläferte Laune, wach kützelt." —

„Läßt er ſich's nicht gefallen? — meinten „andre; ſo giebt's Spektakel! — hölliſchen Spek„takel! denn ſeine Hitze — das hat man geſehn — „kennt kein Ziel und kein Maaß; und es geht mit „ſeinem tollen Kopf aushin, ſo weit der Himmel „blau iſt. Und er läßt ſich's nicht gefallen — in „ſeinem Leben nicht! und ſollte Kopf und Kragen „drauf gehn. — Darauf iſt Leib und Leben, und „Seel' und Seelen Seligkeit zu wetten; denn alles, „was er von jeher that und litte, gieng ja immer „nur von dieſem einzigen Punkte, dem Punkt' der „Ehr' aus, und reduzirte ſich immer nur auf dieſen.

„Wollt' er ſich alſo auch allenfalls im Betreff der „Liebe moderniſiren, und mit dem Zeitalter ver„träglicher werden? ſo läßt es doch diese nicht „zu. Und — auch ſchon dieſe, die Liebe — denn „man weiß ja, wie dergleichen ſtockſteife Moraliſten „lieben. — Auch ſchon die Liebe macht ſicher ihn „blind für alle Diskretion, und hetzt ihn ſo ins „Feuer hinein, wie Friedrich ſeine Grenadier bei „Kunnersdorf, daß Gott Zeichen und Wunder „thun muß, wenn er ganzbeinig wieder heraus „kommen ſoll. Wenn nur Conradin ſich nicht, „wie gewöhnlich, über Nacht anders beſinnt, und „— weil's ihn, wegen Amalien, vielleicht ein bis„chen inkommodirt — das Vöglein fliegen läßt? „— Dieſer alſo, dieſer muß immer den Sporn in „den Rippen haben, und — iſt er einmal verwirrt, „nie mehr zu Sinnen und zu kaltem Verſtande kom„men." —

Dieß waren die zwei herrſchenden Meinungen, wovon natürlicherweiſe die letzte den Vorrang behielt, und die meiſten Anhänger hatte; denn unter dieſen, oder vielmehr an der Spitze dieſer Partei, ſtand das ganze Heer der von ihm — freilich, von ſeiner Seite höchſt unſchuldigerweiſe, getäuſchter Weiber und Mädchen, und Väter und Mütter, die — da ſie nun einmal nichts beſſers mehr thun und

hoffen konnten — ſich doch wenigſtens an ihm rächen wollten. — Ein furchtbares Heer! Euros, wer wird dich ſchützen? —

Nicht gnug war's ihnen, nach der erſten Meinung, ihn wenigſtens nicht in ſich, und in ſeinem Hauſ' und Herzen, glücklich werden, ſondern, bei alle dem äußern Glanze, der, auf dieſen Fall, ihn umgeben, und ſo ſehr auszeichnen mußte, den ewigen Stachel ihm im Herzen zu laſſen — nein! auch ihn ſelbſt, auch perſönlich wollten ſie ihn verderben — ihn ganz vernichten! ſo weit es bringen, daß er, wo nicht laut es ſagen — denn das wär zu ſtolz gehofft geweſen — doch wenigſtens heimlich jammernd es fühlen, und ſich's geſtehn ſolle müſſen: „Dieſe nur hatten mein Glück in den „Händen! und ich — ſtieß es von mir! drum ver„dien' ich kein Mitleid, ſondern Spott.“ —

Daran würd' es denn auch wohl am Ende nicht gefehlt haben; wenn ſie es nur recht hätten können aufs Fleck bringen. —

Aller Wahrſcheinlichkeit nach, wär, bei ſeinem flüchtigen Temperamente, der Fürſt auch dießmal nach und nach wieder erkaltet — worauf es denn

auch von der andern Partei berechnet, und ſelbſt vom Ritter und ſeinen Freunden, gehofft wurde; aber täglich drängten ſich mehrere von dieſer Partei um ihn, um alle ſeine Pulsſchläg' und Empfindungen auf's genauſte zu beobachten, und — wollt' er erkalten, alles — auch allenfalls die niedrigſten Filouterien anzuwenden, um ihn wieder zu erhitzen, und ſeiner Leidenſchaft, für dieſen Gegenſtand, einen neuen intereſſantern Schwung zu geben. —

Kein Geſpräch war, in ſeinem Cirkel, jetzt gewöhnlicher, als Geſpräche von Minardens Reizen, und ihren beſondern guten Eigenſchaften, die, wo ſie auch nicht ſo leuchtend hervorſtachen — (denn ſie war zwar allerdings ein ſchönes Mädchen, aber doch immer nur — ein Mädchen, die noch allenfalls ihres gleichen fand, und noch lange keine Göttin) — auf alle nur erſinnliche Weiſe, ſo heraus gehoben wurden, daß der allerkälteſte Weiſe — daß Cato ſelbſt, hätte warm werden, und ihnen entgegen brennen müſſen. —

Wär er nur ein bischen weniger Fürſt geweſen, ſo, daß er nicht alle dieſe Schmeicheleien und Huldigungen, alle, wie ſie waren, für baare Münze genommen, und ſich ſelbſt dadurch ſo ſehr geſchmeichelt gefühlt hätte — hätt' er nur eben ſo viel we-

niger Eigenlieb', als mehr Menſchen-Kenntniß gehabt, und ſich eben ſo viel weniger von der einen beherrſchen, als von der andern belehren laſſen — ſo würd' es ihm auf den erſten Ueberblick aufgefallen ſeyn, daß ja unter den ſo feurigen Lobrednern von Minardens Reitzen, die ſich täglich feſter an ihn anzuſchließen, und mit ihrem Geſpráchſel ihm immer intereſſanter zu machen ſuchten, ein großer, ja der größte Theil, ſelbſt Frauenzimmer waren, denen es von Natur eigen, und von denen es, durch Erfahrung gegründet, bekannt gnug iſt, daß ſie eher alles anwenden, um kein Mädchen oder Weib neben ſich aufkommen zu laſſen, als daß ſie Lobrednerinnen derſelben, zur Geltendmachung ihrer Vorzüg', und Beförderung ihres Glücks ſeyn ſollten — und alſo, wenn ſie dieſes ſind, gewiß ihre eigentliche Meinung ganz anders ſeyn, und was ganz anders dahinter ſtecken müſſe. Wär ihm dieſes nur aufgefallen, ſo hätt' es ihn gewiß — wozu er ohnehin von Natur geneigt war — argwöhniſch gemacht; und wär er einmal argwöhniſch worden, ſo hätten dann alle die ſüßen Geſchwätz' und leckern Vorſpieglungen nichts gefruchtet, und ſelbſt die wildeſte Leidenſchaft würde nun nichts mehr über ſeine Caprice vermogt haben, die dann gewöhnlich, wenn er fremde Abſichten merkte, bei ihm die Stel-

ſe der männlichen Feſtigkeit und Selbſtſtändigkeit vertrat, und — leider auch im Guten, ihn gegen alle vernünftige Vorſtellungen taub, und zu jener weiſen Biegſamkeit, wodurch oft, gegen natürliche Feinde des Guten und Nützlichen, ſo viel gewonnen werden kann, und ſchon gewonnen wurde — gänzlich unfähig machte. —

Nein! ihm ahndete von alle dem nichts, ſo leicht ihm eigentlich dieß und jenes ahndete, das bei weitem nicht ſo wahr war als dieſes. — Oft träumt' er, in unruhigen Nächten, von Ungeheuern, die ihn verſchlingen wollten; und es waren doch nur gewöhnliche Hofleute, die — leider geſchehn oft dergleichen traurige Mißbräuche! — ſeine Leidenſchaft zum Inſtrument' ihrer Privat-Rache brauchen wollten. Hätt' er einen Joſeph gehabt, oder einen Daniel, um ihm dergleichen Träume zu deuten — das wär wohl recht gut geweſen! oder — wenigſtens ſonſt einen ehrlichen Mann um ſich, der es hätte wagen dürfen, ihm hier einen Fingerzeig zu geben — o! ſicher hätt' er nicht das Gemälde ſeiner Regierung mit dieſem Flecken beſudelt. Aber — leider! auch dieſen hatte er nicht. — Ich will damit nicht ſagen, als ob er gar keinen ehrlichen Mann unter ſeinen Dienern oder ſonſt guten Bekannten gehabt hätte; Gott

bewahre! — ſo traurig war doch noch nie das oft ſehr traurige Loos eines Fürſten, und auch das ſeinige nicht; im Gegentheil' hatt' er das Glück viel gute Menſchen, und ehrliche — grundehrliche Männer unter ſeinen Dienern und alten guten Bekannten zu haben; aber — wie's nun zu gehn pflegt! — die Herrn Fürſten mögen immer nicht gern was hören, das ihnen juſt nicht das angenehmſte iſt, und ſchnurren und knurren die Menſchen an, die ſich mitunter dennoch die Freiheit nehmen, ihre Schuldigkeit zu thun, als ob ſie wunder was verbrochen hätten, und tragen's ihnen nach, und könnens's ihnen lange nicht vergeſſen, ſo, daß ihnen wohl endlich die Luſt und aller Appetit dazu vergehn muß, und — ſie ſie laufen laſſen! um ſich mürriſche Geſichter, oder vielleicht gar Sottiſen zu erſparen, bloß ihre verfluchte Schuldigkeit thun; und das knapp! und es den ehrlichen dummen Dorfteufeln überlaſſen, ſich die Mäuler zu verbrennen. — Und ſo hatte ſich auch dieſer, unter ſeinen ehrlichen Leuten in einen ſo übeln Credit geſetzt, daß ſie ihm nichts mehr ſagten, als was er, pro officio, wiſſen ſollt' und mußt', und übrigens — ihn laufen, und ſich die Naſe beſchinden ließen, ſo viel er wollte. — Mogt' er nicht

hören, ſo mußt' er fühlen! Anders konnten ſie ihm nicht helfen. —

Er ſprach nun einmal gern von dieſem ſchönen Mädchen, und hörte gern von ihr ſprechen; und ſobald man das weg hatte, ſo ſprach alles von ihr. — Alles war von ihr bezaubert, und ſprach von ihr mit Enthuſiasmus und ſeligem Entzücken, ob man ihr gleich hätte mögen die Augen auskratzen, und wohl gar das ganze Lebenslicht ausblaſen; alles machte ſich's zur Pflicht: grob und fein, je nachdem es dazu Kraft und Willen hatte, der höchſten Leidenſchaft zu ſchmeicheln — der luxurirenden Phantaſie, wo ſie nicht ſo recht mehr fort wollte, beſtens unter die Arme zu greifen, und ſie immer ſo zu beſchäftigen, daß die kalte Vernunft — wenn ſie auch gewollt hätte, nicht fähig geweſen wär, ein einziges heilſames Wörtchen drein zu reden — und ſo jeden Sinn unabläſſig anzufeuern, daß endlich alles ganz Sinn wurd', und der Verſtand gänzlich ſchweigen mußte. —

Nun wechſelten hier wieder, wie vormals, die glänzendſten Feſte, deren Königin — da Prinzeß Amalie, durch Unbäßlichkeit, in ihren Zimmern

zurückgehalten wurde — Minarda war, nur darum mit den angenehmſten Land-Partien, um von den reitzenden Phantaſien den Geiſt ſich erholen, und im Stillen die Sinne genießen — die erſchöpften Sinne neue Kraft ſchöpfen, und der erſchöpften Phantaſie die verlohrne Schwungkraft einathmen zu laſſen. — In ewiger Neuheit, ſtrotzt' alles von immer ſich ſelbſt umſchaffender Jugendkraft, und Ueberdruß, oder Lähmung, war nur für die erbärmlichen, nicht des Namens werthen Geiſter, die dieſem Hochgefühl, dieſem erhabnen Schwunge von Genüſſen, nicht folgen konnten. — Ordentlich wohlthätig aber war es für die beſchäftigten Organe, wenn irgend ein trüber Wetter-Tag, oder ſonſt eine nicht unangenehme Störung oder Zerſtreuung des Ganzen, in der Still' ihnen eine ruhige Abſpannung gewährten, und nun Erinnerung ihr ſüßes Spiel beginnen, und den Geiſt in ſüße Träume wiegen konnte. — Jetzt mahlte ruhig die lebhafte Phantaſie ſich neue Bilder, ſo reitzend und ſchön, als ſie die Würklichkeit kaum auszuführen vermogte — jetzt ſchwamm der Gedanke, durch kein unangenehmes Gefühl ſtarrer Unmöglichkeiten aufgehalten, oder zerſtört durch hämiſche Umſtände, leicht und luſtig, nur auf den angenehmſten Oberflächen einher, und bildete ſich geſellig mit

den leichten ſüßen Träumen der Vergangenheit und Zukunft, ein eignes Eliſium. Alles war Genuß! denn das ungenießbare harte, bittre, ſchädliche, widrige, und dergleichen, nebſt dem ganzen unabſehbaren Heer von Widerſprüchen, und dem ewig unleidlichen Geſindel der Meinungen und ſteifen Conventions-Regeln, konnte jetzt, nach Gefallen, weggelaſſen, modificirt, moderniſirt, oder — wo alles dieſes nicht angehn wollte, wenigſtens ſo in einen Winkel geſteckt, und mit den angenehmſten Bildern verbaut werden, daß es unbemerkt dort, mit den alten Grillen und Auswüchſen der ewig keuchenden hofmeiſternden Moralität ſich über den Fall Adams, und alle ſeine traurigen Folgen, das allgemeine Verderbniß der Zeit, die zügelloſen Genüſſe der tollen Jugend, und das Schweigen der Donner des Allmächtigen dazu, beklagen, und nach Gefallen ärgern oder weinen konnte, hier aber — wo nur glückliche Willkühr herrſchte — ſchlechterdings keine traurige Störung verurſachen durfte. —

Wehe aber alle den Schlafenden, unter dieſem Monde! denn ſie werden aufwachen. —

Ein und zwanzigſtes Kapitel.

Atqui ſollicitae nuntius hoſpitae,
Suſpirare Cloen, et miſeram tuis
Dicens ignibus vri,
Tentat mille vafer modis.
Hor.

Aber ängſtlich, und immer ängſtlicher — je brillanter und häufiger dieſe Feſte wurden, klopfte der armen Minarda das Herz; und je lauter und ſchwärmeriſcher man von allen Seiten ihr zurief: du biſt die Königin derſelben! — deſto fürchterlicher hallt' es in ihrem Innern wieder: oder ihr Opfer! —

Unwandelbare Lieb' athmeten alle ihre Briefe, die ſie, während dieſer Zeit, an ihren Euros ſchrieb,

der nur ſelten zugegen war; aber auch eben jene ahndungsvolle Aengſtlichkeit war darinnen unverkennbar, die ſie — vielleicht ſie allein, bei allen dieſen Freuden und Freudenfeſten, deren Seele ſie noch überdieß ſeyn ſollte, nicht ſo ganz von Herzen fröhlich ſeyn, und unbefangen genießen ließ, was alle andre, ſo in vollem Maaße, ſchwindelnd und ſorgenfrei genoſſen. — Aber unſer Euros war jetzt zu frei von allem Argwohn, und zu wenig mehr in Ahndungen vertieft, zu ſehr verwickelt in ſeine Geſchäft', und zu glücklich in der glücklichen Führung derſelben, als daß ihre Unruh' ihn hätte anſtecken, oder ſonſt eine Würkung auf ihn hervorbringen können; denn nicht allein ſeine bisherigen eignen Angelegenheiten waren es mehr, die ihn jetzt an den fernſten Landes-Grenzen umher trieben, ſondern der Fürſt ſelbſt hatte ihm die wichtigſten Aufträge gegeben, und Reviſionen übertragen, wozu nur ein allgemein anerkannter ehrlicher Mann, ein Mann von den feſteſten Grundſätzen, von weiſer Popularität, und von herkuliſcher Ausdauer gehörte. — Deſto fühlbarer für ihn die Ehre! dazu paſſend geſunden zu werden; deſto reitzender der Sporn! alle ſeine Kräfte aufzubieten, um dieſem Zutrauen, und alle den ſchönen darauf gebauten Erwartungen zu entſprechen; und — deſto

ſüßer der Gedanke: den Hoffnungen eines ſo gutmüthigen Volks, durch ſein Benehmen, vor der Hand wenigſtens doch neues Leben, und in der Zukunft vielleicht die glücklichſten Erfüllungen geben zu können. —

Es war ihm bisher ſchon ſo manches geglückt, was andern ſeiner Vorgänger, in eben dieſem Geſchäft, nicht ſo hatte glücken wollen. — An vielen Orten hatte er das gegenſeitige Vertrauen unter Volk und Fürſten ſo glücklich herzuſtellen gewußt, daß ſie mit der größten Bereitwilligkeit ſich jetzt Einrichtungen — würklich zur Verbeſſerung ihrer Umſtände vieles beitragende, und darauf berechneteEinrichtungen, gefallen ließen, denen ſie ſonſt — und noch vor kurzem, als mit ihren alten Rechten und Freiheiten ſtreitend — Blut und Leben entgegengeſetzt hätten. — Es war ihm gelungen, an vielen Orten, beſonders unter den edeln Bergbewohnern (einer unverwüſtlichen, biedern, eiſern treuen, aber im Grimm, wenn ſie gereitzt wurden, fürchterlichen Menſchenart) Mißhelligkeiten zu dämpfen, die für die Ruhe des Landes, und ſeinen Flor, äußerſt gefährlich hätten werden können. Er hatt' aber auch ihrem Erwerb' einen beſſern Umtrieb, einen reichlichern Ertrag verſchafft, und ihnen unverſiegbare Brod-Quellen eröffnet. — Al-

lenthalben war man ſchon gewohnt, ihn für den guten Genius des Landes anzuſehn, und — wo er nur erſchien, ſchon im voraus Glück und Segen, und Gedeihen jedes Unternehmens zu hoffen, noch ehe man wußte was er wollte. Der Glückliche! —

So weit hatt' er's bereits gebracht, als er noch überdieß eine ſchier unumſchränkte Freiheit erhielt: in den dürſtigern Gegenden, welche die Laſten der bisherigen Kriege mehr noch als die andern empfunden hatten, alle dienliche Mittel anzuwenden, um den verwüſteten Fabriken derſelben einen neuen Schwung zu geben, und den alten Wohlſtand derſelben nicht allein wieder herzuſtellen, ſondern wo möglich noch blühender zu machen. — Es läßt ſich denken, daß er alles that, um einen ſo guten Gedanken ſo vollkommen als möglich zu realiſiren; und — o! was gab's da für ihn für Herzens-Feſte, wenn er ſo wohin kam, und alles, wie einem Engel, ihm entgegen jauchzte, Greiſe ihre grauen Köpf' entblößten, und, mit einem Blicke zum Himmel, ihm zuriefen: „Gott ſegne dich!" — Mütter ihre Säuglinge freudig glühend von der Bruſt riſſen, über's Volk ſie empor ſtreckten, und riefen: „Sieh! — das iſt er — er, der Mann, „der mir Kraft giebt, dich zu nähren, und Muth, „eine Freud' über dich zu haben — nicht jammernd

„wünſchen zu müſſen: o, daß du nie gebohren „wärſt!“ — freudiger der Mann, zum mühſeligen Tagewerke, ſeine Berg-Haue ſchwang, und zufriedner, inniger, und glücklicher, Jüngling' und Mädchen einander an die glühenden Herzen drückten — alle, weil ſie, durch ihn, glücklichern Zeiten entgegen ſahn —; Herzens-Feſte! bei denen er doch wohl jene Feſte in Harrenſtein vergeſſen mußte? Feſte, die nur die Sinne kützelten, aber die Herzen leer ließen. Und — ſeine Minarda, war für ſein Herz, ihm ja ſicher. —

Kam er denn doch dann und wann in die Reſidenz, ſah den glänzenden Unfug, und all das Getümmel von Geigern und Pfeifern, und es wollt' anfangen ihn zu wurmen, und er gieng mit dem Entſchluß' um, nicht wieder zu geh'n, ſondern, durch ſeine Gegenwart, das Spiel zu verderben; ſo kamen, von der andern Seite, alle Patrioten und Edeln des Landes, die feſt an der guten Sache hielten, und — da ihre öffentliche Stimm', in dieſen betrübten Zeiten, nichts galt, wenigſtens im Stillen, das möglichſte Gute ſtifteten — kamen, und ſchüttelten und drückten ihm deutſch und bieder die Händ', und ſchloſſen ihn brüderlich in die Arme, die redlichen Greiſe! und ſpannten ihn bei den ehrwürdigſten herzerhebendſten

Namen, und prießen ihn ſo glücklich. — „Um „Gotteswillen! rief der Neſtor ſeiner Zeit, der ed„le T... — um Gotteswillen! ſteht jetzt nicht „ſtill', auf dem ſchönen Wege, den du mit ſo viel „Glück und Ehre betreten, und bis hierher zurück„gelegt haſt. — Nach dir ſchmachten noch Tau„ſende von Unglücklichen, Glücklicher! — Noch „Meere von Thränen haſt du zu trocknen! — Und „ſüßer raſtet ſich's dann auf dem bürgerlichen Ei„chen-Kranz', als auf dem blutigen Lorbeer der „Helden." —

Wem hätte, bei ſo glücklichen Gefühlen und Anſichten, das Herz nicht höher geſchlagen? — Wer hätte ſich nicht losgeriſſen darum von den ſüßeſten Freuden der ſpieligen Menſchheit? und — ſelbſt aus den Armen der Liebe? — Gefühl des Verdienſtes, iſt immer der ſolideſte Grund eines jeden Glücks, und ſeine ſchmackhafteſte Würze. Fehlt dieſes; ſo herrſcht immer eine gewiſſe nagende Furchtſamkeit, auch beim höchſten Genuß, und ein innig peinigendes Gefühl läßt es nie zu der Reiſe kommen, deren es fähig iſt. —

Auch betrug ſich ja würklich bisher der Fürſt ſo, daß ſelbſt der Argwohn, in ſeinem Betragen, keinen Stoff zur Unruhe finden konnt'; und in Minardens edler Feſtigkeit, und ihrem klugen Be-

nehmen, unter dieſem allgemeinen Rauſche der Sinne, keimte ſogar eine zwar kühne, doch aber nicht unmögliche Hoffnung: daß ſie ſich vielleicht, durch allmächtigen Zauber, ſo ganz ſeines Herzens bemeiſtern und verſichern werde, um es, zum allgemeinen Heil des Landes, jeder häuslichen und Bürger-Tugend wieder zubiegen zu können. Eine Hoffnung, die jeden guten Bürger in das lebhafteſte Entzücken verſetzt', und ſchon im voraus, in der ſüßen Idee, ſie zur wohlthätigen Göttin des ganzen ſchmachtenden Landes machte. —

Jetzt war es ſchier dahin gekommen, daß auch die erſte Partei, welcher um ſeine allzugroße Macht, und um ſeinen allzuvielumfaſſenden Einfluß gebangt hatte, die Flügel hängen laſſen mußte; denn man ſprach ſehr ernſtlich davon, daß er in's Landes-Directions-Collegium kommen ſoll'; und wenn **das** geſchah, und er, ſo, wie es jetzt war, in dem unumſchränkten Vertrauen des Fürſten feſt ſitzen blieb — ei, ei! wie würde da ſo mancher haben ſpringen, oder anders pfeifen lernen müſſen, der jetzt allenthalben oben auf ſchwamm, und, bei dem alten bequemen Schlendrian ſich ſo wohl be-

fand. — Daß ſie würklich ſo was fürchteten, und dieſe Furcht manchem ſehr zu Herzen gieng, merkte man recht gut; denn es fiengen jetzt auch von denen ſo manche an, ihm zu ſchmeicheln, die — ſelbſt damals, als alles ihm ſchmeichelte, ſich nicht dazu hatten entſchließen, oder herablaſſen können, ſondern, im hohen Bewußtſeyn — nicht zwar ihres anerkannten Werths — denn mit Heldenthaten waren ſie den Trompetern und Paukern, Conſtablern und Bildhauern, Dichtern und Geſchichtſchreibern, nun eben nicht ſo beſchwerlich gefallen, daß ſie ſich hätten in ihrer Kunſt überladen, wo nicht gar erſchöpft fühlen müſſen — ſondern nur ihres Namens, und von Vätern oder Müttern angeerbten Credits, ſtolz auf den kleinen David, aus dem Hauſe Iſai, herabgeblickt hatten. —

Und ſelbſt dieſe Partei, die, nicht zufrieden mit einem einfachen Triumphe, mit einem einzigen Schlage das Ganze hatten ſtürzen wollen, wie Simſon; nicht die Philiſter allein, ſondern das ganze Haus! — auch dieſe, die ſeiner Hitze zu viel, und ſeiner Klugheit zu wenig zugetraut, und den Reitzen des Weibes, deren Macht ſie nicht kannten, nach reiflich überdachten hochweiſen Planen, ein zu weites Feld eröffnet, und ihnen zu

viel Blößen eingeräumt hatten — auch dieſe beteu- ten es jetzt tauſendmal, daß ſie die Sache, da ſie die Direction derſelben, wenigſtens nach ihrer Mei- nung, völlig in ihrer Hand gehabt, indem ſie juſt es recht gut, und am klügſten zu machen gedacht, ſo weit hinein böſe werden laſſen, drückten — von der einen Seite bittre Vorwürf', und von der an- dern lautes Gelächter fürchtend, die Ohren auf den Hals, und ſuchten wenigſtens noch zu retten was noch zu retten war; ihre Ehre! —

Doch gaben ſie noch nicht alles auf! Und ſo wie der Menſch überhaupt, ſo lange der Athem noch aus und ein geht, nicht an ſeinem Leben ver- zweifelt, hofften — als gute Höflinge, von tauſend Seiten, und der geſchmeidigſten Leibes- und Gei- ſtes-Conſtitution — auch ſie noch immer auf eine günſtige Wendung, die — wer weiß wie? oder wodurch? — dieſe intrikate Sache, zu ih- ren Gunſten nehmen, und, wie durch einen gehei- men Zauberſtab berührt, im Moment eine ganz andre Geſtalt gewinnen könne. — Sie bauten viel auf die bekannte Veränderlichkeit im Karakter des Fürſten, vermöge welcher man noch kein einziges Beiſpiel aufzuweiſen hatte, daß eine einzige ſeiner angefangenen guten Sachen — denn allerdings hatte er mitunter recht gute, für Land und Leute

ſehr heilſame Ideen — wär zur Vollkommenheit und Reife gediehen; aber, im Grunde genommen, brauchte ja ſeine Idee hier nicht einmal gut, ſondern nur ſo zu ſeyn, daß ſich — wie dieſes ſehr oft der Fall bei Fürſten-Ideen ſeyn mag — was gutes draus machen ließ; und er mogte ſie tauſendmal verändern; das that zur Sache gar nichts! hatte nur Euros einmal die Macht in den Händen, daraus zu machen was er wollte. — Seine eben ſo, wie ſeine Veränderlichkeit, allgemein bekannte Caprice — die man leider auch eben ſo oft empfunden, und verflucht und verwünſcht hatte — konnte dann juſt einmal der guten Sache recht herrlich zu ſtatten kommen; dann war der Erfolg derſelbe, mogte auch der Wille geweſen ſeyn wie er wollte. —

So werden in der Geſchichte ſehr oft Fürſten als die edelſten Menſchen, und größten Wohlthäter ihrer Länder und Völker ausgeſchrien, und — bei Lichte betrachtet, fröhnten ſie doch nur ihrer eignen Eitelkeit, und ihrem Stolze. Nur Glück, Zufall, Zeiten und Umſtände, und gute weiſe Diener, die alles mit Klugheit aufzufaſſen und zu benutzen, alles auf's beſte zu drehn und zu wenden wußten ſind die wahren eigentlichen Quellen, woraus jenes Glück floß, das die Herrn ſo berühmt

machte; denn eben ſo wie unfähige, und noch dazu bösartige Diener der beſten Herrn, alle gute Abſichten und Einrichtungen derſelben zunichte, ſie ſelbſt, bei der Generation, zu Schand' und Spott, und, bei ihren Unterthanen, gehäſſig, und, in der Geſchichte, ihre Namen ſtinkend machen können; ſo können gute Diener böſer Herrn, unter gewiſſen günſtigen Umſtänden — wenn ein guter Genius ſie beherrſcht, gerade das Gegentheil bewürken. —

Aber — mein Himmel! wo giebt's einen guten Genius, der ſtark genug wär, ſo viel und mancherlei Köpf' und Herzen nach einem Sinn' zu ſtimmen? Und wenn alles zu zwingen wär; ſo kommt der elende Neid, die niedre Mißgunſt, die hämiſche Eiferſucht, und das leidige Privat-Intereſſe mit in's Spiel, wo eins ſchon hinreicht, einen ganzen Staat ins Verderben zu ſtürzen; — welche Macht vermag was gegen dieſe Ungeheuer alle? —

Dein Genius hängt traurend ſein Haupt, armes Harrenſtein! — Hülle du dich in deinen alten Trauer-Flor, und weine! —

Zwei und zwanzigſtes Kapitel.

Quid quisque vitet, nunquam homini satis
Cautum est in horas; navita Bosporum
  Poenus perhorrescit, neque ultra
    Coeca timet aliunde fata;
Miles sagittas et celerem fugam
Parthi; catenas Parthus, et Italum
  Robur — sed improvisa lethi
    Vis rapuit rapietque gentes!

Hor.

Alle hatten falſch gefürchtet! alle hatten falſch gehofft! — Ehe man ſich's verſah, kam das Wetter, von einer ganz andern Seite.

Freilich konnte der Geier ſeine Fänge nicht lang unter dem Tauben-Gefieder verbergen; und ſie zeigten ſich, je länger ſie verborgen geblieben waren, nun auf einmal deſto räuberiſcher. —

Conradin erbte. — Seines Vaters Halb-Bruder, Garamier, ſtarb, an der jugendlichen Heurath, wodurch er, aus altem Groll, dieſer Linie die Succeſſion mit Gewalt hatte entreißen wollen, und Onkel Hartwig that, ſeines ſchwächlichen Alters wegen, wie es hieß — eigentlich aber vielleicht auch durch nicht die reinſten Mittel gedrungen, Verzicht auf dieß eigentlich ihm zuerſt zufallende Erbe; Conradin war alſo auf einmal nun Herr zweier Fürſtenthümer. —

Er machte dort, mit militäriſcher Gewalt, ſogleich reine Arbeit, jagte alle Räthe, Miniſters, und Chefs der Collegien — weil er glaubte (und darinnen konnt' er auch recht haben) daß ſie dem alten Garamier gerathen: noch zu heurathen, und — ſey es auch auf Unkoſten ſeiner Perücke, Succeſſion zu ſchaffen — geradewegs zum Teufel, und die arme Gräfin T..., die ſich zu dieſer Succeſſions-Maſchine hatte wollen brauchen laſſen, aber — leider um einige Monate zu ſpät gekommen war, oder — zu lange komplimentirt hatte, ließ er, faſt im eigentlichſten Verſtande, nacket und

bloß, auf die Straße werfen; — und dergleichen mehr. —

Das gefiel unſerm Euros, der indeß, am entgegengeſetzten Landes-Ende, Roſen auf bleichen Wangen, und im ſtieren Auge der Verzweiflung Thränen der Freude ſchuf, Gott gleich, ganz und gar nicht; aber weit weniger noch würd' ihm gefallen, (wenn er es hörte) was dort im Fenſter-Bogen Conradin ſeiner Minarda in's Ohr flüſtert. —

Er hatte ihr eben im Vertrauen erzählt, daß er auf jeden Fall ſeine Reſidenz hinüber, in jene freilich weit angenehmern Gefilde ſeines neuen Fürſtenthums, verlegen werde, und ſie — wie ſie mehrmals gethan — ihm bittre Vorwürfe gemacht: daß er ſeine Vermählung mit Amalien immer noch von einem Monat', und von einem Vierteljahre zum andern verſchiebe. — Man zweifelte ſogar, daß er ſie, ohne das folgende traurige Ereigniß, je würde geheurathet haben; ſo feſt er es den Ständen verſprochen. —

„Nächſtens! meine Liebe; nächſtens will ich „Amalien zur Fürſtin machen — entgegnete er. „Aus einer ſonderbaren Grille, wünſchen es meine „Land-Stände; und warum ſollte ich den Kindern „nicht den Willen thun, daß ſie nicht wei-

„nen? — Amalien geb' ich meine Hand; und ſo
„mag ſie hier herrſchen; aber mein Herz —
„Minarda! (mit einem bedeutenden Lächeln) nehm'
„ich mit hinüber — mit einem brennenden Blicke nach der
„Gegend ſeiner neuen Herrſchaft hin, hinüber, in mein
„neues Eliſium; denn dort — will ich lieben! —
„(leiſe, mit einem raſchen Händedrucke) Du gehſt mit
mir!“ —

In die Erde hätte ſie mögen ſinken, das arme ſo tief gekränkte Mädchen! — Taumelnd, für Schreck und Entſetzen, erhaſchte ſie zum Glück, als, nach dieſen Donnerworten für ihr ehrlich Herz, der geſalbte Böſewicht mit einem jovialiſchen ſelbſtgefälliaen Lächeln, ſie verließ, noch einen Stuhl, ſonſt wär ſie zu Boden geſunken. — Ach! ſie hatte, nach ſo langem redlichem Beſtreben, ihn nach und nach ſo an ſich zu gewöhnen, daß auch die leiſeſte Spur von Leidenſchaft ſchweigen, und er ſie bloß als eine gute Freundin ſolle betrachten müſſen, auf einem andern, ganz andern Fuß mit ihm zu ſtehn geglaubt; und — einen ſolchen Gedanken hören zu müſſen? — wie ſchrecklich fand ſie ſich in ihrer guten Meinung, die ihr immer ſo viel Freude gemacht hatte, betrogen! —

„Tirann! — Ungeheuer!“ — hätte ſie laut aufſchreien, und, Gott weiß! bei was alles für al-

lerliebſten ehrenvollen Namen mehr, ihn nennen mögen; aber — o, Gott! ſollte ſie ihren grauen Vater in ſeiner lang' gewohnten Hof-Ruhe ſtören? ihre ganze Familie vernichten? und — welches ſchlechterdings unvermeidlich war — das ganze Pracht-Geſindel von Schmeichlern der höchſten Launen und Leidenſchaften des Fürſten, gegen ſie aufhetzen? — Das war ihr entſetzlich! Und vielleicht war es denn doch zu raſch, unüberlegt, und vorlaut: eine Sache, bloß um einiger Worte willen, zur Sprache zu bringen, die ſich vielleicht doch noch im Stillen ausgleichen ließ. —

Sie vergrub es alſo — mit was für Höllenſchmerzen, läßt ſich denken — tief in ihr Herz, nahm wieder die traurige Maske der Heiterkeit vor ihr Geſicht, und miſchte, weinend im Herzen, ſich unter die lachenden Haufen des Hof-Völkchen, das eigentlich nur einen Sinn, aber deſto mehr Kanäle deſſelben, für Fleiſch und Blut hat. —

Aber es hatte jemand alles dieſes, was mit ihr eben vorgieng, aufs genauſte bemerkt. — Das war der Baron Ovis. — Er, der mit der ganzen Welt, wie mit ſeinem eigenen Namen, in der engſten Verbindung, aber auch im ewigen Widerſpruch ſtand, und daher immer allenthalben ſein Aug' und ſein Ohr hatte — o! der ſah wohl den flammenden

Blick des Fürſten nach ſeiner neuen Herrſchaft hinüber, und augenblicklich drauf die ſchöne Minarda ſo derangirt und todtenbleich auf den Stuhl hinſinken; ha! und das war ja eine Abc-Schützen Kunſt, daraus das ganze Geſchichtchen, zum Beſchwören richtig, zuſammenzuſetzen, und, Wort für Wort, es auf dem Nagel her zu erzählen. —

„Komm!" — ſchrieb er, noch dieſen Abend, an ſeinen Freund, den Ritter Euros; und — wenn dieſer ſchreibt: komm! dachte jener; ſo muß es wohl die höchſte Zeit ſeyn. —

Drei und zwanzigſtes Kapitel.

Blicke, was es auch ſey, feſt deinem Schickſal' in's Auge;
Denn, ihm künſtlich entfliehn, Sterblicher! glückt dir ja nie.
Nur der unſterbliche Geiſt iſt Herr auch des eiſernen Schickſals;
Nicht wenn er kindiſch ihm trotzt, ſondern es muthig erträgt.

Er kam. — Allen war es höchſt ungelegen, daß er kam; denn ſie trauten doch ſo recht dem Wetter nicht, wie es juſt jetzt den Horizont bedeckte. Nur wenige, die ihrer Sache recht ſicher zu ſeyn glaubten, wagten es, ganz in der Stille zu triumphiren. — Am ungelegenſten unter allen aber war es

dem Fürſten; denn er wär ſo gern erſt mit der Minarda in Richtigkeit geweſen, und hätte mit Vergnügen ihm hinterdrein das zu ſpäte fruchtloſe Knirſchen, und ſich vor den Kopfſchlagen überlaſſen. Indeß — da er nun einmal da war, mußt' es ſich auch anders machen, und doch der nämliche Zweck erreichen laſſen. — Der Geſandte, an einem der entfernteſten Höf' in Europa, mußt' über Hals und über Kopf todtſterbekrank geworden, und Umſtände eingetreten ſeyn, die es zur dringendſten Nothwendigkeit machten, eiligſt einen neuen Geſandten dahin abzuſenden. —

Unter den ausſchweifendſten Lobeserhebungen, und den ſchmeichelhafteſten Bezeugungen der höchſten Zufriedenheit mit ſeinen bisherigen Geſchäften, wurde, noch in den erſten vier und zwanzig Stunden ſeines Hierſeyns, unſerm Ritter Euros dieſer glänzende Poſten übertragen; — in der feſten Ueberzeugung, daß man das Glück des Landes, und ſeiner guten Verhältniſſe mit andern Nationen, keinen beſſern und ſichrern Händen anvertrauen könne; — jedoch mit dem Bedeuten, und der einem Befehl wie ein Ei dem andern ähnlich ſehenden Bitte: ſich ſofort in's geheime Kabinet zu verfügen, um dort ſeine geheimen Inſtructionen zu erhalten, und — ſofort abreiſen zu können. —

Um ihm überdieß, was man ſagt, einen Halm durch's Maul zu ziehn, war ein großmächtiger Charakter dieſem Poſten beigefügt. —

Jetzt durchſchaut' er den ganzen ſchändlichen Plan! jetzt hallte der Ruf ſeines Freundes: komm! — gräßlicher noch in ſeinem Hirn und Herzen wieder! und — er ſchlug's aus. Höflich zwar, vor der Hand, und bloß unter dem Vorwande, daß er ſich einem ſo wichtigen Poſten nicht gewachſen fühle; da man aber wiederholt darauf drang, und ihm ſogar die Inſtructionen, und endlich gar den ausdrücklichen Befehl: ſofort auf ſeinen Poſten abzureiſen, ſchriftlich in's Haus ſchickte — Wetter! da wurd' er wild, und faſt gar grob; ſetzte ſeine Ehre zum Pfande: „daß er nie, und unter keiner Bedingung, dahin abreiſen werde!" — und — ſetzte er hinzu — wolle man ihn denn mit Gewalt hier los ſeyn; ſo gebe er, eben ſo heilig, ſein Ehren-Wort: „er werde reiſen! nur aber auf „eine Art, wie es ihm ſelbſt gefällig ſeyn werde." —

Die natürliche Folge davon war, daß ihm die Papiere ſeiner bisherigen Geſchäfte abgefordert wurden; und — als er dieſe übergeben hatte, geradewegs ihm der Hof verboten wurde. —

Die redlichen Patrioten trauerten, und ſeine Feinde jauchzten; denn jetzt hatten dieſe es ja auf einmal dahin, wohin ſie es nur mit großer Müh', und manchem Riſiko, zu bringen hatten hoffen können. Er war vernichtet! — Vernichtet, auf immer! —

Ihm aber ſelbſt war nie wohler geweſen, als eben jetzt! — Nie hatt' er ſich freier, und zu allem entſchloſſener gefühlt! Und — ſo ſtand er am andern Morgen vor dem alten Hofmarſchall von Foßern, und bat um ſeine Tochter. —

Erſchrecken that juſt der gute Alte nicht; denn ſchon lange war er auf einen ſolchen Auftritt gefaſt und vorbereitet geweſen; aber weh that es ihm — das ſah man ihm an — herzlich weh: daß es juſt in eine ſo kritiſche gehäſſige Situation traf. — Er faßte, deutſch und bieder — wie, bei alle den tauſend und tauſenderlei Schlangen-Windungen ſeines ſo langen Hof-Dienſtes, in ſo kritiſchen Zeiten und Umſtänden deſſelben, ſein grundehrliches Herz immer geblieben war, des Ritters Hand, und führt' ihn in ſein trauliches Cabinettchen, wo ſchon ſo manches abgehandelt worden war, was höchſtens nur vier Ohren hören durften. —

„Hier wollen wir mit einander ſprechen; „Mann gegen Mann! — ſagt' er, mit einem fe-

„ſten Händedrucke; Ritter! denn — daß ich mir „und meinem Hauſ es für ein Glück ſchätze: Sie „zum Schwiegerſohn zu haben? — werden Sie mir, „da Sie mich als einen ehrlichen Mann und guten „Vater kennen, ohne weitere Verſicherung glau„ben; aber — ich vernichte meine ganze Exiſtenz „— nehme meiner ganzen Familie Brod und Aus„ſichten, ſobald ich — jetzt „ja" ſage; das wiſ„ſen Sie, eben ſo gut; denn Sie ſind leider in „Ungnade. — Wohl weiß ich, daß Sie unſer Hof „im Grunde wenig oder nicht kümmert; aber mir „— iſt er alles! Ich bin hier gebohren, bin hier „grau geworden, und — will hier ſterben! Alſo „— der Vater und der Edelmann — ſagen herzlich: ja! Der Hofmarſchall aber ſagt: nein! — Indeß (wieder ſeine Hand faſſend, die er ſo eben, bei dem „ſtrengen Nein hatte fahren laſſen) ſagt Ihnen dieſer „als Höfling, noch was in's Ohr, das weder Va„ter noch Edelmann eigentlich wiſſen darf. — „(leiſe, zu ihm hin gebeugt) Sie ſind ein Mann! und „wiſſen, was ſie, unbeſchadet der Ehr' und Reputa„tion, in dieſer Sache weiter zu thun haben." —

Euros verſtand den braven Alten vollkommen, ſchüttelte ſchweigend ihm die Hand, und gieng. —

Eben ließ ſich Minarda ankleiden, um nach Hofe zu fahren, als er herein trat. —

Thränen ſtürzten ihr aus den Augen, als ſie dem lieben Geächteten ſich in den Arm warf. —

„Ruhig!“ — ſagt' er, ihre naſſen Wangen küſſend; „ruhig! — Vater und Edelmann ſagen: „ja! — der Hofmarſchall muß natürlicherweiſe: „nein! ſagen. — Aber (ſie ſtreichelnd) haben wir „doch das Ja-Wort vom Vater; daß uns die Her„zen nicht weh thun — dem Höflinge wollen wir „ſchon eine Naſe drehn!“ —

„Naſe drehn? — wiederholte ſie, ſorgſam den „Kopf ſchüttelnd —; und nach Hofe gehſt alſo du „— würklich nicht?“ —

Er. (lächelnd) Ich bin ja in den Bann gethan. —

Sie. (raſch entſchloſſen) So geh ich auch nicht! —

Er. Um's Himmelswillen, Minarda! — Noch biſt du die Tochter des Hofmarſchalls. —

Sie. Ich rede vielleicht mehr dort, als ich verantworten kann. —

Er. Ich verantwort' alles! —

Sie. Ich werde vielleicht zu laut! —

Er. So laut du willſt! — Der Hofmarſchall wird auch kein Schloß vor ſein Maul legen. —

Sie. (tief ſeufzend) O, Gott! — Mit meinem Vater? mit dem ich in meinem Leben noch kein

unſchönes Wort wechſelte; mit dem ſoll ich zanken? —

Er. Nicht doch! — Mit dem Hofmarſchall. Der Vater bekommt ein deſto beſſer Spiel, wenn ſich die Tochter mit dem Hofmarſchall zankt. Verſtehſt du mich nicht? —

Sie (ſich ihm ſtürmiſch in den Arm werfend) O, Gott! wie wird das enden? —

Er. Ich hoffe, gut! denn unter uns bleibt alles beim alten; — (ſie feſt an ſein Herz drückend) du biſt mein! das übrige — wird ſich machen. Indeß geh du an deinen Hof, und mache dich ſo luſtig als es gehn will; ich werde heim gehn, und — (auf ſeine Stirn deutend) hier geheimes Conſeil halten. Auf den Abend — (ſieht nach dem Fenſter) ich denk', es ſoll ſchön werden — bitt' ich mir's, im Garten, auf eine Partie Mondſchein aus. Da ſollſt du mehr hören. —

Oft waren ſie ſchon traurig geſchieden; aber ſo traurig, wie heute, noch nie! — Doch faßte Minarda ſich ein Herz, wie die Löwin, wenn ſie dem Kampf' um ihre Jungen entgegen geht; und ſo — gieng ſie nach Hofe. —

Vier und zwanzigſtes Kapitel.

Audax omnia perpeti
Gens humana ruit per vetitum nefas.
Hor.

Laut erzählte der Hofmarſchall am Hofe, jedem, der es nur hören wollt' — und wer hätt' eine ſo intrikate Geſchichte nicht hören mögen? — „daß „er eben dem Ritter Euros ſeine Tochter abgeſagt „habe." — Mit lautem Jauchzen wurd' es ſchon in allen Zirkeln umher getragen, als Minarda erſchien; und — obgleich ihre rothgeweinten Augen, in Geſellſchaft der feſten Entſchloſſenheit, mit der ſie herein trat, und überhaupt ihre ſichtbar erkämpfte Ruh, die bekanntermaßen weit feſter

iſt als die natürliche — nicht eben den beſten Erfolg zu verrathen ſchienen — alles, was nur einiges Intereſſe dabei hatte, drängte — mit Gründen und gutem Rath — heute nun ohn' alle Zurückhaltung ſich an ſie, und ſucht' ihr begreiflich zu machen: daß es, für ſie und ihre ganze Familie, das größte Glück ſey: den ſo zärtlichen Wünſchen des edeln Conradin nachzugeben; wozu einige, in deren Mund' es ſogar offiziell ſcheinen konnte, den bedeutenden Wink fügten: es ſey, bei der Macht, welche ſie über ihn erlangt habe, vielleicht gar dahin zu bringen, daß er ſie ſich an die linke Hand trauen laſſe. —

Ruhig hörte ſie das alles an; denn die Zeit, ſich darüber zu ärgern, war vorüber; aber eben ſo ruhig erklärte ſie dagegen: daß ſie ſich auf keinen Fall, und unter keiner Bedingung, dazu entſchließen werde! — „Ja — ſetzte ſie, kühn und feſt hinzu — „wenn auch Sr. Durchl. ſie mit Dero höchſten „Hand beglücken wollten, ſo ſey ſie — erſtlich, aus „Pflicht der Freundſchaft gegen die Prinzeß Amalie, und zweitens, weil, bekanntermaſen, ihr „Herz nicht mehr frei ſey — nicht im Stande, von „dieſer höchſten Gnade Gebrauch zu machen.“ —

Das war ſtark! — Disputiren läßt ſich's über eine ſolche Herzen-Sache, mit dem ſchönen Ge-

ſchlechte, ſehr ſchlecht; denn, wenn man nun alle Gründe völlig erſchöpft, und nun gar keinen Widerſtand mehr zu finden glaubt, ſo ſpringt es wieder auf das Alte zurück: ich kann nicht! — Und warum denn nicht? — Weil ich (aber, ohne Beziehung auf dieſes edle Mädchen geſagt) ein Närrchen bin! —

Hiermit fängt es ſich gewöhnlich an, und hiermit endet es ſich; und wenn alle Philoſophen der Welt ihre Beredſamkeit an dem Närrchen erſchöpften. —

Conradin war außer ſich. — Die ſchlechten Menſchen kützelten ſich heimlich, und jauchzten zum Theil laut; denn nichts war nun ſichrer als beider Ruin. — Den Redlichen bangte um Gewaltthätigkeiten, denen ſie vielleicht nicht ruhig würden zuſehen können, und ſich die Mäuler verbrennen müſſen. —

Man ließ ihn nicht mehr aus den Augen; denn die Stille, in der er ſich verhielt, ſchien keinem Menſchen natürlich. — Alle Tage anders klangen die Nachrichten, die die Spione brachten; aber alle ſtimmten darinnen überein: „er macht ſich locker!“ —

Raſend hätte Conradin werden mögen! und niemand hatte bei ihm mehr eine gute Stunde. —

„Laßt ihr mir dieſe aus dem Garne! — „ſchrie er unaufhörlich ſeine Vertrauten an; ſo „könnt ihr auch alle zum Teufel gehn!“ —

Alles war in der größten Angſt; und doch wußte keins mehr Rath. Eins grollte mit dem andern; eins warf dem andern ſein eigen Unvermögen vor. —

In dieſer Angſt fiengen ſie des Abends einen von des Ritters Bedienten auf, der, mit einem verdächtigen geheimnißvollen Geſichte, durch die kleinen Gäßchen ſchlich. —

Da ſtand der arme Teufel auf einmal, ſo ganz unvorbereitet, vor dem Fürſten, wie einer, den, unter'm fröhlichſten Wein-Rauſche, der Schlag rührt, vor Gericht; und das Geſicht des Fürſten ſah juſt nicht aus als ob er ſich wolle mit Ausflüchten abweiſen laſſen. — Wer kann ihn einen Schurken heißen, wenn er beichtet? —

„Entweder — oder! — rief knirſchend „der erhitzte Conradin — du biſt mein! und, auf „deine ganze Lebenszeit gut verſorgt; oder — „(mit funkelnden Augen) draußen ſteht das Commando, welches dich, gerade von hier weg, auf immer „in's Zuchthaus abführt, ohne daß ein Menſch erfährt, wo du hingekommen biſt! — Verzeih mir's

„Gott! wenn ich dir zu viel thu'; aber ein drittes „— einen Ausweg — giebt's, bei meiner Ehre! „nicht. — Ich bin zu ſehr in der Noth, als daß „ich jetzt ein ander Geſetz anerkennen könnt', als „meine Gewalt.“ —

Der arme Teufel dacht' an ſeine alte Mutter, die er, als fürſtlicher Diener, zu ſich nehmen könn', und — bekannt' alles! —

Mit anbrechendem Tage — damit es keiner Entführung ähnlich ſäh, ſollt' es fort gehn; hinüber, auf die Güter des Ritters, im Königlichen. —

Noch war's Zeit; aber — die höchſte! — Geld und Orders flogen umher, wie die Fledermäuſe. —

Völlig angekleidet lag Minarda auf ihrem Bett', um es nicht etwa zu verſchlafen; da klopfte jemand leiſe mit einer Stang' an ihr Fenſter, das in den Garten gieng. Es war Heinrich. —

„Geſchwind, Fräulein! — rief er; wir halten „ſchon hinten, vor dem Garten.“ —

Und zugleich kam auch ihr Mädchen geſprungen, die es auch ſchon gehört hatte. —

„Iſt's denn ſchon ſo früh?“ — fragte ſie, aus dem leiſen Schlummer auf taumelnd. —

„Das nicht — entgegnete Heinrich; aber alles „— alles iſt verrathen! und die Wachen rücken „ſchon zuſammen, die den Herrn in Verhaft neh„men ſollen. — Geſchwind! — Ehe der Morgen „anbricht, läßt der Fürſt Sie wegführen.“ —

„Um Gotteswillen!“ — ſchrie Minarda laut, warf ihren Mantel um, und ſprang fort — in den Garten hinunter — zum Pförtchen hinaus, und in den Wagen, der davor hielt. — Alles ſo geſchwind, daß kaum das Mädchen mit dem Nacht-Zeug' ihr folgen, und — da es, vor der Hand, nicht ſelbſt mit reiſen ſollt', es ihr in den Wagen werfen konnt'. —

Ein dumpfer Schrei; und — dort flog's hin! —

„Das war kurios! — dachte das Mädchen, als es ein bischen zu Athem gekommen war, und ſich die Augen ausgewiſcht hatte —; ſo geſchwind „alles! — Alles, wie ein Traum! — Und — wie „war mir denn? — Herr Gott! (wie ein Donner„ſchlag fiel's dem armen Mädchen auf's Herz) Das waren „ja wohl nicht die Pferde des Ritters?“ —

Indem ſchlug gegenüber eine Freundin der Minarda, durch das Wagen-Geraſſel auch früher

aus dem Schlafe gerüttelt, den Fenſter⸗Laden auf. —

„Was iſt denn das? Lilli! — fragte ſie, das „Mädchen erkennend; ſind ſie denn ſchon fort?“ —

„Ach, Gott! — entgegnete das Mädchen klein⸗„laut; ich — ich weiß gar nicht, wie mir's vor⸗„kommt.“ —

„Mir kam's vor, als wären's herrſchaftliche „Pferde; fiel dieſe Freundin ein, den Stallmeiſter „erkannt' ich an der Stimme.“ —

„Herr Jeſus!“ — jammerte das Mädchen. —

„War denn der Ritter dabei?“ — fragte jene. —

Das Mädchen. (ſtammelnd) Ich hab' ihn nicht geſehn. —

Die Freundin. Heiliger Gott! — Da giebt's ein Unglück. Der Ritter hat noch helles Licht oben! — (ſie konnte, von den ihrigen aus, ſeine Fenſter ſehn). —

Das Mädchen ſchrie laut. — Im lockerſten Nacht⸗Habit kam die Freundin herunter geſprun⸗gen; und fort gieng's — durch Dick' und Dünn',

hinter den Gärten weg, nach dem Palais des Ritters. —

Eben ſchüttete der Ritter Pulver auf ſeine Doppel-Piſtolen, als athemlos die beiden Mädchen herein ſtürzten. — Ihr Jammer-Geſchrei durchkreuzt' und vermiſchte ſich ſo mit ihrem Vortrage, daß er, von dem vielen, im Grunde nichts verſtand. Nur ſo viel erklärt' ihm ſich endlich: daß — auf jeden Fall durch Verrätherei des Heinrich — Minarda, noch halb im Schlafe, gleich nach Mitternacht, hinunter gerufen, und, mit herrſchaftlichen Pferden, davon geführt worden ſey. — Gnug! um auf Mord und Todtſchlag ſich einzurichten. —

„Meinen Tartar!" — rief er zum Fenſter hinunter, ſeinen Leuten zu, die bereits aufſchirrten — warf ſeinen Säbel über — raffte die Piſtolen vom Tiſch' auf, und ſprang fort. — Jammernd folgten ihm die Mädchen. —

„Glücklich ſehn wir uns wieder; oder nie!" — rief er dieſen zu, als er ſich auf den

braußenden Gaul ſchwang, und flog zum Thor' hinaus. —

Unbekannt mit der ganzen Geſchichte, ſtanden ſeine Leut', und ſperrten die Mäuler auf; keiner hatte die Entſchloſſenheit, ihm zu folgen. —

Ende.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Cramer, Carl Gottlob,

Ritter Euros und seine Freunde Frühjahre des Dom-Schützen

Leipzig [ca. 1806]

P.o.germ. 250 f-26
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10310304-5